

„Ende der Nachkriegszeit“?

Russische und deutsche Schüler erforschen den Besuch Gorbatschows
1989 in der Bundesrepublik
im Spiegel von Medien und Zeitzeugen beider Länder.



Gymnasium Nr. 4 Samara
Stuttgart

Juni 2009 – Mai 2010



Leibniz-Gymnasium

Ein Projekt im Rahmen des Förderprogramms
EUROPEANS FOR PEACE der
Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“

Ein Förderprogramm der Stiftung EVZ



Inhalt

	Seite
- Vorworte	3
- Vorbemerkung der Projektleiter	6
- Präsentation der Projektergebnisse	7
- Die „Deutsche Frage“	42
- Interviews mit russischen Zeitzeugen (aus der Präsentation in Samara)	48
- Michail Gorbatschows persönliche Antworten auf Fragen der Teilnehmer des Projekts	50
- Schreiben von Bundespräsident a.D. Richard von Weizsäcker an die Teilnehmer des Projekts	52
- Grußwort von Bundeskanzler a.D. Helmut Kohl	54
- Interview mit dem Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Schuster	56
- Der Besuch Michail Gorbatschows im Spiegel der Medien: ausgewählte Beispiele	57
- Presseberichte über das Projekt	69
- Berichte über die Begegnungstreffen in Samara und Stuttgart	75
- Die Projektteilnehmer	79
- Literaturliste	81
- Bildnachweise	82



Dr. Andreas Schockenhoff, MdB

Stellvertretender Vorsitzender der
CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Koordinator für die deutsch-russische
zwischenstaatliche Zusammenarbeit



Vorwort

zur Dokumentation der Projektergebnisse des Leibniz-Gymnasiums, Stuttgart

In seiner Ansprache am 14. Juni 1989 im Neuen Schloss in Stuttgart erinnerte der sowjetische Generalsekretär Michail Gorbatschow daran, dass er 1975 an der Spitze einer Delegation der Sowjetunion schon einmal in Stuttgart war - auf einer Gedenkfeier zum 30. Jahrestag des Kriegsendes. Es sei schwierig, zwei Völker zu finden, deren Geschichte so eng miteinander verflochten ist. „Und es ist sicherlich so, dass es in dieser Geschichte auch Seiten gibt, die ja wohl nicht vergessen werden dürfen. Aber wir brauchen Erinnerungen, damit wir Lehren daraus ziehen: aus den tragischen Seiten unserer Geschichte, und eben aber auch das Allerbeste herausnehmen, was in den ganzen Jahrhunderten in der Geschichte zwischen unseren Völkern gewesen ist.“

Der Besuch Gorbatschows im Juni 1989 in der Bundesrepublik Deutschland gehört zu den besonderen Ereignissen in der gemeinsamen deutsch-sowjetischen und deutsch-russischen Geschichte. Seine Gastgeber in Bonn hatten wie er auch den Krieg selbst miterlebt, Bundespräsident Richard von Weizsäcker als Offizier der Wehrmacht, Helmut Kohl als Flakhelfer. In einer Reihe von Abkommen konnten sie nun in freundschaftlicher Atmosphäre gemeinsam einen Schlussstrich unter die Nachkriegszeit ziehen, wie es der sowjetische Gast formuliert hatte. Die Begeisterung, mit der Michail Gorbatschow empfangen wurde, zeigt die Erleichterung der Deutschen darüber, dass der Kalte Krieg mit der gegenseitigen Bedrohung durch Atomwaffen zu Ende ging. Die jubelnden Menschen, vor allem in Bonn und Stuttgart, zeigten der sowjetischen Bevölkerung, dass das ihnen von der Politik und den Medien jahrzehntelang vermittelte Feindbild nicht mehr der Wirklichkeit entsprach. Im Fernsehen konnten sich die Menschen dort von der Begeisterung der Bundesbürger für Gorbatschow und die Aussöhnung mit der Sowjetunion überzeugen. Bis dahin hatten nur wenige Sowjetbürger die Möglichkeit, bei einer Reise durch die Bundesrepublik Deutschland Propaganda und Wirklichkeit zu vergleichen. Es war damals noch nicht abzusehen, dass schon ein halbes Jahr später die Berliner Mauer fallen und 1990 Deutschland wiedervereinigt sein würde. Obwohl Gorbatschow während seines Besuches in Bonn die Wiedervereinigung für ein Problem des 21. Jahrhundert hielt, trug er wesentlich dazu bei, dass es schon sehr viel früher dazu kam.

Dass russische und deutsche Schülerinnen und Schüler heute im Rahmen einer Schulpartnerschaft gemeinsam ein solches Projekt durchführen, sich in beiden Ländern begegnen können, war vor dem Besuch Gorbatschows 1989 nicht möglich. Neben vielen anderen Abkommen unterzeichnete er zusammen mit Bundeskanzler Kohl ein Abkommen über Schüleraustausch. Unter den ersten 40 bundesdeutschen Schulen

war auch das Leibniz-Gymnasium. Dass die Stadt Kuibyschew, heute wieder Samara, wegen ihrer Rüstungsindustrie damals noch eine „geschlossene“ Stadt, 1992 eine Partnerschaft mit Stuttgart schließen konnte, verdankt sie den historischen Veränderungen, zu denen Michail Gorbatschow und Helmut Kohl maßgeblich beigetragen haben.

Seit einem Jahr beschäftigen sich Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Nr. 4 Samara und des Leibniz-Gymnasiums Stuttgart mit dem Besuch Gorbatschows 1989 in der Bundesrepublik, unterstützt von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“. Höhepunkte waren die Begegnungstreffen in Samara und Stuttgart, wo die gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse in Projektpräsentationen öffentlich vorgestellt wurden. Sie, die damals noch gar nicht geboren waren, erforschten die Rolle der Presse und des Fernsehens bei diesem Ereignis und führten Interviews mit Zeitzeugen durch. Besonders beeindruckend ist, dass es ihnen gelang, persönliche Antworten der Hauptpersonen Gorbatschow, Kohl und von Weizsäcker auf ihre Fragen zu bekommen. Der Gastgeber Gorbatschows in Stuttgart, der damalige baden-württembergische Ministerpräsident Lothar Späth, stellte sich neben vielen anderen zu einem Interview zur Verfügung. Zeitzeugen waren auch die Schülerinnen und Schüler des Leibniz-Gymnasiums, die beim Empfang für Gorbatschow im Neuen Schloss in Stuttgart selbst Gelegenheit hatten, mit dem sowjetischen Generalsekretär zu reden.

Die vorliegende Dokumentation ist ein sehr schönes und gutes Beispiel dafür, wie wichtig es ist, sich intensiv mit der gemeinsamen deutsch-russischen Vergangenheit zu beschäftigen, und wie wertvoll es ist, weiter die deutsch-russische Partnerschaft auszubauen und zu vertiefen - auf allen Ebenen, auch im Bereich der beiden Schulen.



Dr. Andreas Schockenhoff, MdB



Evgenij Astachov,

Konsultant der Abteilung Bildung und Wissenschaft der Stadt Samara

Vorwort

Im Oktober 2009 hatte ich die Möglichkeit an einem internationalen Projekt teilzunehmen: «Freund und Feind in den Medien - „Ende der Nachkriegszeit“? - Russische und deutsche Schüler erforschen den Besuch Gorbatschows 1989 in der Bundesrepublik im Spiegel von Medien und Zeitzeugen beider Länder.», das vom Städtischen Gymnasium Nr. 4 Samara gemeinsam mit dem Leibniz-Gymnasium Stuttgart durchgeführt wurde. Dieses Projekt interessierte mich nicht nur als Fachmann für die Struktur der Bildungssteuerung, sondern in erster Linie als diplomierter Lehrer der Geschichte.

Das Projekt begann im Vorfeld des 20-jährigen Jubiläums des Berliner Mauerfalls und des 65. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges statt.

Der gegenwärtige Lehrplan der allgemein bildenden Schulen für die russische und internationale Geschichte sieht kein ausreichend gründliche Behandlung der Ereignisse des 20. Jahrhunderts vor. Der Besuch Gorbatschows im Jahr 1989 in der Bundesrepublik kommt überhaupt nicht vor, der Fall der Berliner Mauer wird als Tatsache betrachtet. Die Geschichte des Zweiten Weltkriegs wird aufgrund bestimmter Voraussetzungen merklich verzerrt.

Im Gymnasium Nr. 4 erlaubte das oben genannte deutsch-russische Projekt den Schülern, sich in die Chronologie und Faktologie mithilfe einer Analyse der Medien zu vertiefen. Das Ziel des Projekts wurde trotz seiner Komplexität erreicht.

Den Oberstufenschülern des Gymnasiums Nr. 4 und ihren Partnern vom Leibniz-Gymnasium Stuttgart gelang es, die komplizierten sozialen und politischen Prozesse weit gehend objektiv zu erfassen. Ein ausgewogener Zugang zur Bewertung der Folgen des Zweiten Weltkriegs, der Entwicklung Europas nach dem Krieg und der Ereignisse am Ende der 80-er Jahre des 20. Jahrhunderts ermöglichte ihnen eine neue Sicht auf die deutsch-sowjetischen Beziehungen.

Besonderes Interesse fand die Bewertung der Tätigkeit M.S. Gorbatschows. Der Fall der Berliner Mauer, die 28 Jahre lang die historische Hauptstadt Deutschlands teilte und Zehntausende von Familien voneinander trennte, war direkt mit der Durchführung der Perestroika in der UdSSR verbunden. Trotz aller Kompliziertheit und Widersprüchlichkeit der Bewertungen von M.S. Gorbatschows Tätigkeit hat seine klare Position, demokratische Prozesse in den Ländern des sozialistischen Lagers zu unterstützen, zu einem positiven Resultat geführt: Im November wurde ein freier Übergang zwischen Ost- und Westberlin geöffnet.

In der Folge bahnte der demokratische Kurs der Außenpolitik der UdSSR auch den Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands, obwohl das bei weitem nicht von allen Ländern positiv aufgenommen wurde. Ein sehr starkes Land erhielt die historische Chance, praktisch zum bedeutendsten Land unter den einflussreichsten Staaten West- und Mitteleuropas zu werden. Ihre Verärgerung aus diesem Anlass verhehlte zum Beispiel Margaret Thatcher nicht, sie konnte aber nichts mehr dagegen machen.

Am 3. Oktober 1990 schloss sich die DDR dem Geltungsbereich des Grundgesetzes der BRD an, und Deutschland wurde zu einem vereinten Land.

Ich nehme an, dass die Feier zum 20-jährigen Jubiläum des Berliner Mauerfalls ihre logische Fortsetzung in diesem Jahr finden wird, wenn man den 20. Jahrestag der deutschen Wiedervereinigung des deutschen Staates begeht. Diese historisch bedeutsamen Ereignisse werden noch lange nicht nur von professionellen Historikern und Politologen, sondern auch von Schülern erforscht werden. Die Erforschung der letzteren wird eine besondere Bedeutung haben: Davon, inwieweit die Generationen der Jugendlichen des 21. Jahrhunderts diese Vorgänge korrekt erfasst, hängt es ab, wie die Beziehungen der Länder Europas zueinander sein werden. In diesem Zusammenhang kommt der Objektivität der Bewertung eine außerordentlich wichtige Rolle zu.

Der Erfolg des internationalen Projekts «Freund und Feind in den Medien - „Ende der Nachkriegszeit“?» geht in vielem auf die Professionalität der Pädagogen zurück - S. Zhestkova, E. Sheina, R. Groh und T. Groll. Sie, die aufmerksam und sensibel auf das Echo der Schüler reagiert haben, schufen eine besondere

Atmosphäre für die Recherchen und kreatives Arbeiten. Es war kein Zufall, dass das Projekt Schüler dazu stimulierte, wissenschaftliche Referate zu schreiben, die eine hohe Auszeichnung erhielten. Insbesondere Ekaterina Astrelina wurde mit einem ersten Preis des Gesamtrussischen offenen Wettbewerbs „Erste Schritte in die Wissenschaft 2010“ für ihre Arbeit „Die deutsch-sowjetischen Beziehungen am Ende der 80-er, zu Beginn der 90-er Jahre: Der Weg vom Feindbild zur Partnerschaft“ geehrt.

Ich hoffe, dass im neuen Schuljahr das Städtische Gymnasium Nr. 4 Samara und seine Freunde im Ausland an neuen Projekten teilnehmen werden, die von der Abteilung Bildung der Stadt Samara ganz bestimmt Unterstützung erhalten werden.

E.E. Astachow

Vorbemerkung

Die Geschichte der Partnerschaft des Gymnasiums Nr. 4 Samara und des Leibniz-Gymnasiums Stuttgart ist noch ganz jung: Sie besteht erst seit drei Jahren, Doch schon vor unserem Projekt gab es eine intensive Zusammenarbeit: ein Projekt mit bilingualem Unterricht von Lehrern des Leibniz-Gymnasiums, einen Schüleraustausch, verbunden mit einem Projekt zur Städtepartnerschaft Samara - Stuttgart aus der Sicht der Jugendlichen. Sechs Schülerinnen des Gymnasiums Nr. 4 hatten sich für die Olympiade mit den besten Deutsch-Schülern Samaras qualifiziert, die am Leibniz-Gymnasium durchgeführt wurde. Zwei dieser Schülerinnen belegten die ersten beiden Plätze.

Von November 2008 an begann die Vorbereitung zu einem neuen Projekt über Fragen zur Geschichte im Vorfeld des 70. Jahrestages des Beginns des Zweiten Weltkriegs und des 20-jährigen Mauerfall-Jubiläums, historische Ereignisse, die den Charakter der Beziehungen zwischen Russland und Deutschland beeinflusst haben.

Besonders interessant fanden wir das Programmthema dieses Jahres: „1939 - 2009: Freund und Feind in den Medien“. Wie sah das Feindbild in der Bundesrepublik und der Sowjetunion in der Zeit des Kalten Krieges aus? Wie erlebten die Menschen in beiden Ländern den Besuch M.S. Gorbatschows? Welche Rolle spielten dabei die Medien? Diesen Fragen nachzugehen und mit Augenzeugen zu besprechen, schien uns viel versprechend.

Insgesamt wurde das Projekt im Verlauf von eineinhalb Jahren umgesetzt: vom November 2008 bis zum Mai 2010. Es kostete die Schüler der Oberstufe und die Lehrer beider Gymnasien einen enormen Arbeitsaufwand und vielfältige Arten von Recherchen.

Zu unserer Arbeit gehörten die Erörterung von Fragen zum künftigen Projekt mithilfe des Internets, die Erarbeitung der Interviewfragen, die Suche nach Augenzeugen der geschichtlichen Ereignisse, die unmittelbar mit dem Projekt zu tun hatten, das Studium von entsprechenden Materialien in Bibliotheken und Archiven, der Meinungs austausch mit den Projektpartnern. Höhepunkte der gemeinsamen Arbeit waren die Begegnungstreffen aller Teilnehmer im Oktober 2009 in Samara und im März 2010 in Stuttgart. Die Teilnehmer sprachen die Ergebnisse ihrer Arbeit vor den Begegnungstreffen in Gruppen durch, übersetzten das gesammelte Material in beide Sprachen, führten gemeinsame Interviews durch. Am Ende jedes Begegnungstreffens wurde in den Gymnasien in Samara, dann in Stuttgart eine Präsentation vor den Schülern, Eltern, Lehrern und in Gegenwart von Vertretern der Städte Samara und Stuttgarter organisiert.

Die Mitarbeit am Projekt gab den Teilnehmern vieles: das erfolgreiche Ergebnis der Zusammenarbeit, die Fähigkeit sowohl Passanten als auch hochgestellte Persönlichkeiten zu interviewen, die Erarbeitung eines zeitgemäßen Geschichtsverständnisses im Zusammenhang mit der Entwicklung eines multikulturellen Soziums, die Anwendung von Fremdsprachenkenntnissen über die Schule hinaus und die Fähigkeit miteinander, mit Gleichaltrigen eines anderen Landes zu kommunizieren, gemeinsam Beschlüsse zu fassen. Die Schüler entwickelten ein Verständnis für die Besonderheiten des anderen Landes, die aus Kleinigkeiten und Alltäglichem bestehen.

Im Namen aller Projektteilnehmer wollen wir den Menschen und den Stiftungen danken, ohne deren Hilfe das Projekt nicht hätte verwirklicht werden können. In erster Linie drücken wir unseren Dank aus gegenüber der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ für die finanzielle Unterstützung,

- EUROPEANS FOR PEACE und MitOst e.V. sowie allen Mitarbeitern für die kompetente Beratung und Organisation,
- den Partnerstädten Stuttgart und Samara für ihre Unterstützung,
- den Schulleitungen beider Gymnasien und den Kolleginnen und Kollegen für ihr Verständnis und ihre Mithilfe bei der Durchführung des Projekts, den Eltern für ihre Gastfreundschaft,
- der Gorbatschow-Stiftung und persönlich Präsident a.D. Gorbatschow und Herrn Karagesian, der M.S. Gorbatschow die Fragen der Schüler an ihn vorlegte und uns seine Antworten zusandte,
- allen, die sich zu einem Interview zur Verfügung gestellt oder uns sonst unterstützt haben.

Die Projektleiter: *Elena Sheina, Svetlana Zhestkova, Thomas Groll, Rainer Groh*

Projektpräsentation (29. März 2010)

Begrüßung



„So wie der Besuch Gorbatschows ein Sinnbild für den Beginn einer neuen guten Beziehung zweier Länder darstellt, so ist dieses Projekt das Sinnbild einer neuen guten Beziehung zweier Schulen.“

Otto Fischer
Schulleiter des Leibniz-Gymnasiums
Stuttgart

Aus dem Grußwort von Herrn **Fischer**:

„So wie der Besuch Gorbatschows ein Sinnbild für den Beginn einer neuen guten Beziehung zweier Länder darstellt, so ist dieses Projekt das Sinnbild einer neuen guten Beziehung zweier Schulen.

Allein der lange Projekttitel, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler, lässt erahnen, dass hier viel Arbeit hineingesteckt werden musste, damit der heutige Tag – die Präsentation dieses Projekts – zustande kommen konnte.

Ein solches Projekt kann nicht ohne finanzielle Unterstützung stattfinden. Ich danke deshalb vor allem der Stiftung EVZ – Erinnerung Verantwortung – Zukunft, in deren Projektrahmen „EUROPEANS FOR PEACE“ dieses Projekt stattfindet, und der Landeshauptstadt Stuttgart für die bereit gestellten Geldmittel.“



„Die gegenseitigen Besuche russischer und deutscher Schüler schaffen Nähe und Vertrauen. Das Feindbild verschwindet in der Vergangenheit, es bleibt das Bild vom Freund.“

Dr. Martin Schairer
Bürgermeister der Stadt Stuttgart

Aus dem Grußwort von **Herrn Dr. Schairer**:

„Die Politik Gorbatschows bedeutete einen wirklichen Paradigmenwechsel, der ein ganz neues Vertrauensverhältnis an die Stelle des Kalten Krieges treten ließ. Das wurde bei seinem Besuch 1989 in Deutschland ganz deutlich. Die symbolhaften Bilder aus dieser Zeit konnten auf der ganzen Welt gesehen werden und berührten die Herzen der Menschen in Ost und West. Umso mehr ist es wichtig, dass diese historische Zeitenwende aufgearbeitet wird.“

Ich freue mich natürlich sehr, dass Schülerinnen und Schüler eines traditionsreichen Stuttgarter Gymnasiums zusammen mit ihrer russischen Partnerschule sich dieser Aufgabe gestellt haben.

Das Verständnis für die Menschen und die Kultur eines fremden Landes kann nicht allein im Unterricht gewonnen werden. Land und Leute müssen in einer direkten Begegnung erfahren werden können.“



Aus dem Grußwort von **Frau Sokolowa**:

„Ich meine, dass man die Ziele unseres Projekts mit drei Worten charakterisieren kann, die den Namen der Stiftung bezeichnen, das unser Projekt finanziert hat:

„Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“

Durch die ganze Arbeit am Projekt demonstrieren wir, dass wir uns an unsere Geschichte **erinnern**, dass wir ihr mit Achtung begegnen: Wir wollen, dass alle begreifen; dass wir uns nicht von der **Verantwortung** für alles, was geschieht, lossprechen. Und wir begreifen, dass es ohne Verstehen der Vergangenheit unmöglich ist, mit Zuversicht die **Zukunft** zu bauen.

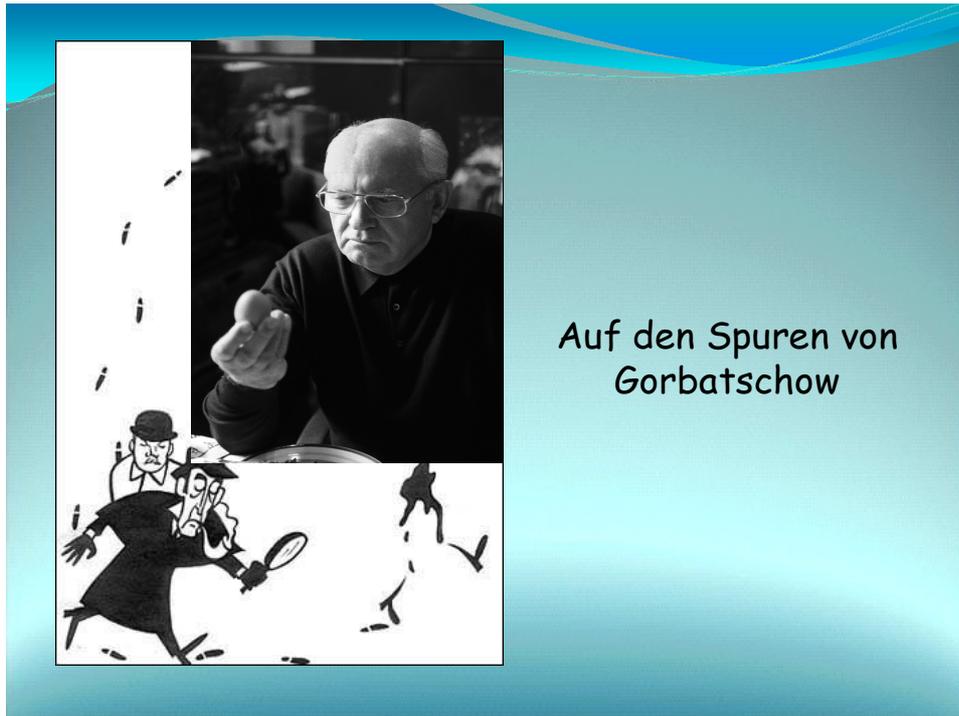
...

Wir setzen unsere Kraft und Zeit ein und arbeiten viel, damit alle, unsere Schülerinnen und Schüler und wir, Vertrauen in die Zukunft haben.“



Festhalle Stuttgart-Feuerbach
Ort der Projektpräsentation





Auf den Spuren von
Gorbatschow

Einleitung

Wir stellen Ihnen ein gemeinsames Projekt des Gymnasiums Nr. 4 Samara und des Leibniz-Gymnasiums Stuttgart vor. Das Projekt trägt den Namen: „„Ende der Nachkriegszeit“? - Russische und deutsche Schüler erforschen den Besuch Gorbatschows 1989 in der Bundesrepublik im Spiegel von Medien und Zeitzeugen beider Länder.“

**Projekt
des Gymnasiums Nr.4 (Samara)
und des Leibniz-Gymnasiums-Stuttgart**




„Ende der Nachkriegszeit? - Russische und deutsche Schüler erforschen den Besuch Gorbatschows 1989 in der Bundesrepublik im Spiegel von Medien und Zeitzeugen beider Länder“

Es ist ein Projekt im Rahmen des Förderprogramms EUROPEANS FOR PEACE der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“. Das Projekt steht auf dem Hintergrund des Programmthemas „1939-2009: Freund und Feind in den Medien“.

Ein Projekt im Rahmen des Förderprogramms EUROPEANS FOR PEACE der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“

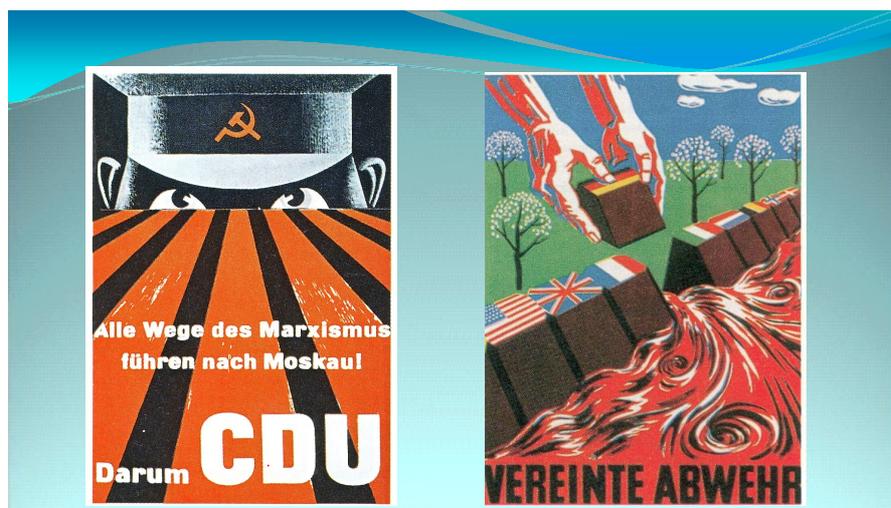



Programmthema:
1939-2009: „Freund und Feind in den Medien“

Der Sieg über das nationalsozialistische Deutschland stärkte die Position der Sowjetunion in der Welt, der Einfluss des Kommunismus nahm zu, was Furcht im Westen hervorrief. Die Voraussetzungen dieses negativen Bildes in den deutsch-sowjetischen Beziehungen waren die Auswirkungen des Nationalsozialismus, die Todesopfer des Zweiten Weltkrieges, der Beginn des Kalten Krieges, die Regierenden. Die Medien vermittelten ein Feindbild, das jedoch Veränderungen unterworfen war, entsprechend dem Stand der Beziehungen zwischen den beiden Staaten. In einer ersten Phase unseres Projekts sind wir der Frage nachgegangen, wie das deutsch-sowjetische Verhältnis vor der Amtszeit Gorbatschows war.

I. Teil - Die Zeit des Kalten Krieges

Deutsche Karikaturen



Plakat der CDU zur Bundestagswahl 1953

Deutsches Plakat 1952

Feindbilder

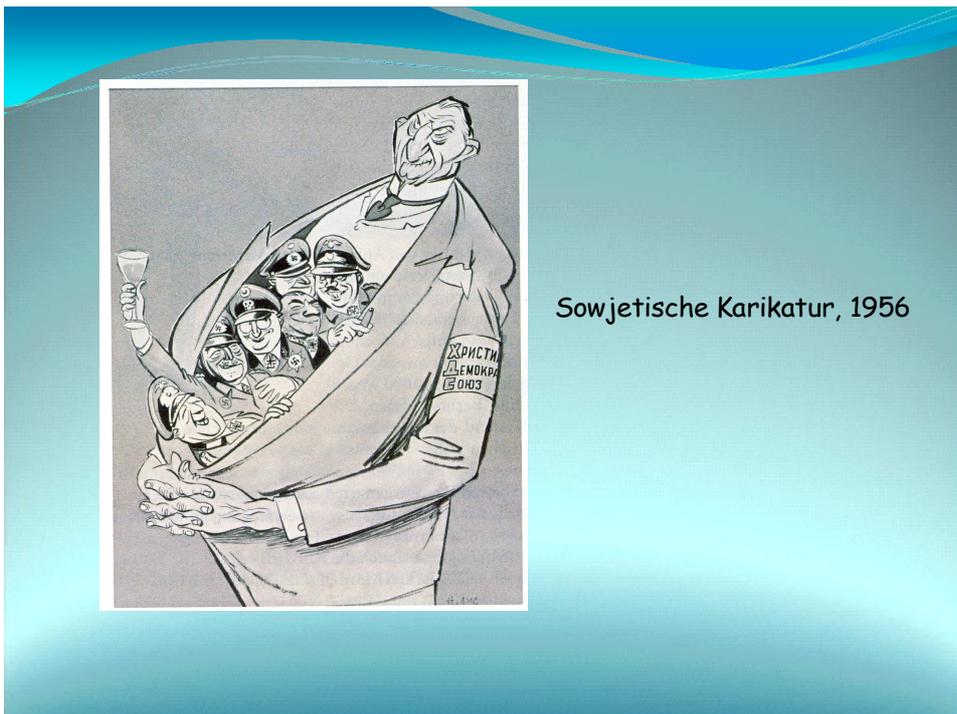
Dies ist ein Wahlkampfplakat der CDU/CSU aus dem Jahre 1953. Die Farben schwarz und rot bestimmen das Plakat, wobei rot für den Kommunismus und schwarz für den drohenden Untergang steht. Der Soldat, ein Kommunist, wie man an den Symbolen Hammer und Sichel erkennen kann, starrt den Betrachter des Plakats aus lauernden Augen an und vermittelt den Eindruck: Er ist das Böse in Person!

Der Spruch „Alle Wege des Marxismus führen nach Moskau! Darum CDU“ richtet sich auch gegen die SPD, die ihren Ursprung im Marxismus hat. Dieser Spruch, zusammen mit dem sowjetischen Soldaten, verdeutlicht die Gefahr und Bedrohung, die von den Sowjets und dadurch auch vom Kommunismus ausgeht. Die CDU warnt davor, die SPD und somit auch die Sowjets zu wählen, die den Kommunismus nach Deutschland bringen, was der Untergang für Deutschland wäre. Die CDU benutzt ein akzeptiertes Feindbild für die eigene Propaganda.

„Vereinte Abwehr“

Hier handelt es sich um ein Plakat, das 1952 entstanden ist. Das Plakat ist in zwei Hälften geteilt: Die untere Hälfte, die rote Flut, symbolisiert den Kommunismus und stellt die Sowjetunion dar. Die andere Hälfte, die idyllische Landschaft, verkörpert den Westen. Der Kommunismus, der sich auch im Westen ausbreiten möchte, wird als zerstörerisch und als Bedrohung dargestellt. Die NATO-Mächte wollen, dass sich der Kommunismus nur auf den Osten beschränkt. Da die deutsche Wehrmacht aber nach dem zweiten Weltkrieg aufgelöst wurde, um zu verhindern, dass die Deutschen erneut einen Krieg beginnen, fühlte sich Deutschland durch die Sowjetunion bedroht. Würde Deutschland kommunistisch, wären auch die westeuropäischen Staaten der sowjetischen Bedrohung unmittelbar ausgesetzt. Mit der Aufnahme von Deutschland in die NATO würde Deutschland wieder militärisch gestärkt und könnte bei der „Vereinten Abwehr“ des Kommunismus mithelfen. Der Westen würde sein System, die Demokratie und den Kapitalismus behalten, und die rote Gefahr wäre gebannt.

Sowjetische Karikaturen



Mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus 1933 wurde ein weniger national als ideologisch begründetes Feindbild auf beiden Seiten bewusst propagiert und wirkte auch über das Ende des Nationalsozialismus hinaus fort. Die ungelöste deutsche Frage, die Teilung Deutschlands sind die aktuellen Themen für die politischen Plakate und Karikaturen in der Nachkriegszeit. In dieser Zeit werden für die Sowjetunion die Westmächte zu politischen Gegnern. Der Einfluss auf Deutschland gewann für die Siegermächte zunehmend an Bedeutung. Aus sowjetischer Sicht wurde die BRD zu einer potenziellen Bedrohung, weil man eine Wiederkehr des Faschismus fürchtete. Wie auf dieser Karikatur zu sehen ist: Der Bundeskanzler Adenauer wird hier dargestellt als ein Mensch, der den Faschisten in der BRD eine Heimat gibt und sie sogar versteckt und schützt. Diese Karikatur zeigt ein Mitglied der rechtsradikalen Partei NPD und Adolf Hitler, deren Hände ein Hakenkreuz bilden und die sich mit Hakenkreuzen geschmückten Gläsern zuprosten. Der Karikaturist will damit ausdrücken, dass in der BRD die nationalsozialistischen Ideen und Gedanken immer noch lebendig sind.



Deutsche Zeitzeugen .

Das Feindbild beeinflusste auch einfache Menschen. In Rahmen des Projektes trafen wir uns mit Zeitzeugen und hatten die Möglichkeit, an sie einige Fragen zu stellen.

Die erste Zeitzeugin war Frau **Cole**. Ihre Mutter war Russin. Im Zweiten Weltkrieg wurde diese nach Deutschland deportiert, wo sie nach dem Krieg den Vater von Frau Cole heiratete. Als Russin bekam sie, ebenso wie ihre Kinder - „Halbrussen“ - noch längere Zeit von einigen Nachbarn Vorurteile gegenüber „den Russen“ zu spüren.



„Ich hatte den Eindruck, dass man den Russen gegenüber immer voreingenommen, oft sogar negativ eingestellt war.“

Irene Cole, Lehrerin

Frau Cole sagte, dass sie einmal in der Schule eine völlig unverdiente „Fünf“ in Englisch bekam und ihre Mutter mit dieser Lehrerin zu reden beschloss. Die sagte, dass das Mädchen keine bessere Note bekomme könne, weil Russen grundsätzlich dumm seien.

Das Feindbild war die Ursache der krassen Abneigung gegenüber den Russen.

Die Englischlehrerin von Frau Cole - sie unterrichtet jetzt selbst Englisch - entschuldigte sich später bei ihrer Mutter. Es entstand ein freundschaftliches Verhältnis.



„Es gab Furcht vor der UdSSR, Angst vor der Ausbreitung des Kommunismus im Westen, aber [keine] Angst vor den Russen.“

Peter Höpfner, Gärtner

Ein anderes Beispiel des Unverständnisses zwischen den Völkern ist auch der Bericht von Herrn **Höpfner**, der zu Zeiten Gorbatschows in Baden-Württemberg lebte und dort Verwaltungsangestellter war. Er selbst hatte keinen Kontakt zu Russen, aber unter dem Einfluss der Massenmedien und der von Politikern vertretenen Meinung bekam er Angst vor dem Kommunismus und der UdSSR.



Die Sowjetunion war natürlich für mich nur ein Land, das weit weg war. Der Eiserner Vorhang war ja nicht nur eine physische Grenze, sondern er war auch eine ideologische Grenze.

Rainer Wieland
Vizepräsident im Europäischen Parlament,
ehemaliger Schüler des Leibniz-Gymnasiums

Herr **Wieland** hatte zur Zeit des Kalten Krieges kaum etwas von der Sowjetunion mitbekommen, höchstens ein bisschen Marxismus-Leninismus im Unterricht. Erst im März 1983 reiste er mit dem späteren Ministerpräsidenten Oettinger (seit dem 10.02.2010 EU-Kommissar für Energie) nach Moskau. Er fühlte sich beobachtet durch den Reiseleiter und die Etagenfrauen, was seiner Meinung nach auch auf die jungen Ostberliner im Hotel zutraf. Als diese einmal zu laut feierten, kam die Polizei. Die jungen russischen Vertreter des Komsomol bei einem offiziellen Treffen mit seiner Gruppe fand er allerdings ganz normal. «Es war schon das Gefühl da, dass das Ganze kein richtig freier Staat war. Und dann, im Gegensatz dazu, hat uns einer der jungen Ostberliner, die auf unsere Etage mitgegangen sind, gesagt: „Das ist doch ein freies Land hier.“ Wir haben gefragt: „Warum?“ - „Ja, da unten in der Diskothek. Wenn die Lieder, die Musik, die da gespielt wurde, wenn die in der Diskothek in Ostberlin gespielt würde, die wäre genau einen Abend offen, dann würde sie geschlossen.“ - Für die Ostberliner war das noch einmal ein ganz anderer Unterschied.»



„Ich habe nicht in Frankreich, sondern in Deutschland meinen Wehrdienst gemacht, von Oktober '86 bis Dezember '87. Noch während meines Wehrdienstes kamen dann große Diskussionen auf, den Wehrdienst wieder auf 18 Monate heraufzusetzen. Es war sogar die Rede von zwei Jahren. Man ging wohl davon aus, dass die Bedrohung stärker wird und man mehr Soldaten zur Verfügung haben muss.“

Dr. Frédéric Stephan,
stellv. Direktor der u.a. für Städtepartnerschaften
zuständigen Stabsabteilung
im Stuttgarter Rathaus

Dr. Frédéric Stephan ist stellvertretender Leiter der Stabsabteilung für europäische und internationale Angelegenheiten / Städtepartnerschaften im Stuttgarter Rathaus und heute auch mitverantwortlich für die Entwicklung der Beziehungen zur Partnerstadt Samara.

Die Sowjetunion, der Osten waren für ihn, den Sohn eines Deutschen und einer Französin, nicht sein Interessengebiet. Seiner Meinung nach sahen beide, der Westen und die Sowjetunion, die andere Seite als Bedrohung an. Der Wehrdienst in der Bundesrepublik war allerdings 1973 von 18 auf 15 Monate verkürzt worden, eine Folge der Ostpolitik Willi Brandts.

„Ich habe nicht in Frankreich, sondern in Deutschland meinen Wehrdienst gemacht, von Oktober '86 bis Dezember '87. Noch während meines Wehrdienstes kamen dann große Diskussionen auf, den Wehrdienst wieder auf 18 Monate heraufzusetzen. Es war sogar die Rede von zwei Jahren. Man ging davon aus, dass die Bedrohung stärker wird und man mehr Soldaten zur Verfügung haben muss.“

Tatsächlich war 1986 ein Gesetz erlassen worden, das den Wehrdienst von 15 auf 18 Monate heraufsetzte und Mitte 1989 in Kraft treten sollte. Es kann als unmittelbare Folge des Gorbatschow-Besuchs angesehen werden, dass dieses Gesetz schon am 1. Juli 1989 außer Kraft gesetzt wurde und der Wehrdienst auf 15 Monate verkürzt, ab 1990, nach dem Mauerfall, sogar noch einmal reduziert wurde - auf 12 Monate.

Den Besuch Gorbatschows hat er nicht in den Medien mitbekommen, er studierte u.a. in Frankreich und USA. Am 3. Oktober 1990 gratulierten ihm zu seinem Erstaunen alle Kommilitonen und Bekannten in Amerika zur Wiedervereinigung.

Herr Dr. Stephan sieht es als ein Verdienst Gorbatschows an, dass das frühere Feindbild, das die Mehrheit bei uns von der Sowjetunion hatte, sich deutlich zum Positiven gewandelt hat, eine Entwicklung, die auch heute noch anhält. Russland werde nicht mehr als Bedrohung, eher als Partner angesehen. Ohne die Öffnung der Sowjetunion durch Gorbatschow wäre es 1992 nicht zu einer Städtepartnerschaft mit Samara gekommen, das wenige Jahre zuvor wegen seiner Rüstungsindustrie noch eine „geschlossene“ Stadt war. Seither hat sich diese Partnerschaft erweitert und vertieft, wozu er einen engagierten Beitrag geleistet hat und leistet.

Russische Zeitzeugen



Ewgenij Astachow

Referent der Abteilung für
Bildung und Wissenschaft der
Stadtverwaltung Samara

Als russischen Zeitzeugen haben wir Herrn **Astachow** interviewt. Er ist Referent in der Abteilung für Bildung und Wissenschaft der Stadtverwaltung Samara. Herr Astachow hat das damalige deutsch-russische Verhältnis als kompliziert und vieldeutig empfunden. Die beiden Länder hatten nur wenig Kontakt zueinander. Das lag unter anderem auch daran, dass man nur eingeschränkt die Möglichkeit hatte, das andere Land zu besuchen. Er kann sich daran erinnern, dass damals viele Vorurteile existierten.



Diese bezogen sich nicht nur auf einfache Menschen, sondern auch auf Staatsmänner. Dr. **Helmut Kohl** hat Kreml-Chef **Michail Gorbatschow** noch 1986 mit Joseph Goebbels in einen Zusammenhang gebracht. Er sagte: „Gorbatschow ist ein moderner kommunistischer Führer, der sich auf Public Relations versteht. Goebbels war auch ein Experte für Public Relations“. Als dies Gorbatschow erfuhr, kam es zu Spannungen zwischen beiden Politikern und ihren Staaten. Diese zunehmenden Spannungen in der Mitte der 80-er Jahre könnten auf deutscher Seite eine Rolle bei der Verlängerung des Grundwehrdienstes nach 1986 von 15 auf 18 Monate gespielt zu haben.

Die Stagnation in den internationalen Beziehungen und wirtschaftliche Probleme erforderten politische Veränderungen in der Sowjetunion. Deshalb folgten unter Gorbatschow im Jahr 1985 die Politik von Glasnost und Perestroika sowie eine Demokratisierung der Gesellschaft. Veränderungen in den internationalen Beziehungen und im Inneren waren nun durch „Das Neue Denken“ von M. Gorbatschow möglich.

Beginn von Perestrojka und Glasnost in der UdSSR



Statistik aus der Zeitschrift „Der Spiegel“

Aus dieser Statistik kann man ablesen, wie viele Menschen die UdSSR als Bedrohung für den Weltfrieden ansahen. Es wird deutlich, dass in wenigen Jahren die Anzahl der Ja-Stimmen radikal abnimmt. Schon vor der Zeit Gorbatschows also von 1980 bis 1981 halbiert sich die Anzahl der Ja-Stimmen. Während Gorbatschows Amtszeit sinkt die Anzahl dann extrem auf nur 11%.

Ein Land, das den Weltfrieden bedroht?

Jahr	1980	1981	1986	1988
UdSSR	71%	44%	26%	11%

Spiegel, 43/1989

Die Zeitung „Prawda“ berichtet vom Feindbildzerfall gegenüber Europa; Und auch in Deutschland bestätigt die Zeitschrift „Der Spiegel“ in einer Statistik diese These vom Feindbildzerfall. „Das Neue (politische) Denken“ Gorbatschows hat auch das deutsch-sowjetische Verhältnis verändert. Ein bedeutendes Ereignis auf dem Weg zueinander wurde Gorbatschows Besuch 1989 in der Bundesrepublik.

II. Teil - Der Besuch Gorbatschows in der Bundesrepublik

Film über Gorbatschows Besuch in Stuttgart: Landesschau (Filmtext s. S. 57)

Deutsche Presse



„...Junge, Alte, Linke, Rechte – alle stehen vor dem Schloss...“

„...Gorbatschow macht uns Hoffnung...“

„...Es (der Besuch) ist ein Friedensfest für ein Europa des Friedens...“

„Niemand als Gorbatschow hat besser dazu beigetragen, die Hindernisse auf diesem Wege [der Entspannung] abzubauen“

Stuttgarter Zeitung,
15.06.1989

Die Stuttgarter Zeitung, die bedeutendste und meistverkaufte Zeitung im Großraum Stuttgart, berichtet über den Besuch Gorbatschows in der Stadt.

Am 14. Juni 1989 wird Gorbatschow von Tausenden begeisterten Stuttgartern auf dem Schlossplatz herzlich empfangen. Nach seinem erfolgreichen Auftreten in der damaligen Hauptstadt Bonn, steigerte sich auch im Schwabenland die Vorfreude auf den russischen Generalsekretär. Ein Artikel der Stuttgarter Zeitung vom 13. Juni 1989 setzt die Begeisterung in Bonn mit der damaligen Begeisterung für John. F Kennedy gleich. „Stuttgart war ein einziges großes Fest - Junge, Alte, Linke, Rechte - alles steht vorm Schloss“ - so hieß es in der Stuttgarter Zeitung. Außerdem war es ein riesiges Spektakel: eine breite dreistufige Tribüne für Journalisten, Podeste für Fernsehkameras, Gangways für Fotoreporter. Dutzende von dunklen großen Mercedes-Limousinen warten, überall Polizisten, Beamte von Spezialeinheiten sind in Bereitschaft. Deutschland ist im Gorbatschow-Fieber. Die Deutschen wünschen sich Einheit und Frieden für Europa, dabei vertrauen sie auf Gorbatschow. Man spricht von Gorbasmus. Aber auch Gorbatschow genießt sichtbar sein Ansehen, genau dieses Verhalten, das schätzen die Deutschen an ihm. Obwohl Gorbatschow zu den mächtigsten Männern der Welt gehört, hat er nicht vom Boden abgehoben.

Er war sich nie zu schade dazu, viele Hände zu schütteln und Bücher zu signieren. Doch was war der Grund des Hypes um Gorbatschow?



Ein deutscher Student meint dazu: „Weil Gorbi uns Hoffnung macht.“ Das ist nur ein Beispiel von vielen Erklärungen die es geben mag.

Aber was sollte der Besuch bezwecken? Was wollte Gorbatschow erreichen?

Das Ziel ist es zuallererst, das deutsch-sowjetische Verhältnis zu bessern und zu festigen.

Seine Politik ist eine Art Annäherungspolitik. Die Deutschen und die Russen sollen zusammenfinden und Kompromisse schließen. Aber er will nicht nur das deutsch-sowjetische Verhältnis ändern, er will, dass sich das weltpolitische Klima verändert. Um dies zu schaffen, muss der Mensch von der Bedrohung durch atomare und andere Vernichtungswaffen befreit werden. Er nennt den Besuch in Stuttgart ein Friedensfest für ein Europa des Friedens.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass er für ein solidarisches Zusammenleben der Völker, für eine europäische Lebensweise, von der Frieden ausgeht, und für ein Europa der Initiativen und gesellschaftlichen Bewegungen steht. Zudem ist es von großer Bedeutung, welche Rolle Gorbatschow bei diesen Veränderungen einnimmt. Für die deutschen Bürger ist klar, Gorbatschow ist der Vermittler zwischen den beiden Staaten. Er hat den Willen allen zu zeigen, wie es besser geht. Niemand als Gorbatschow habe besser dazu beigetragen, die Hindernisse auf diesem Wege abzubauen, schreibt die Stuttgarter Zeitung. Das Vertrauen der Deutschen basiert auf Gorbatschows Politikprogramm. Die Stuttgarter Zeitung erklärt die Zustimmung der Deutschen wie folgend:

Sie seien froh, dass die Russen abrüsten und ihr System demokratisieren wollen, und dass es weniger Kommunismus und somit auch weniger Planwirtschaft geben soll. Es schmeichelt den Deutschen, dass Gorbatschow eine westlichere Politik führen möchte, zum Beispiel möchte er die Meinungsfreiheit einführen und die Menschenrechte zur Grundlage seiner Politik machen.

Die Stuttgarter Zeitung meint, dass eine weitere Erklärungsmöglichkeit die in der deutschen Seele tief verwurzelte Sehnsucht nach Harmonie mit der Welt sei, und folglich auch mit den Russen. Außerdem koste der Schutz vor den Russen die Bundesbürger jährlich viele Milliarden.

Jedenfalls haben die Stuttgarter Zeitung und ihre Leser ihren Superstar gefunden.

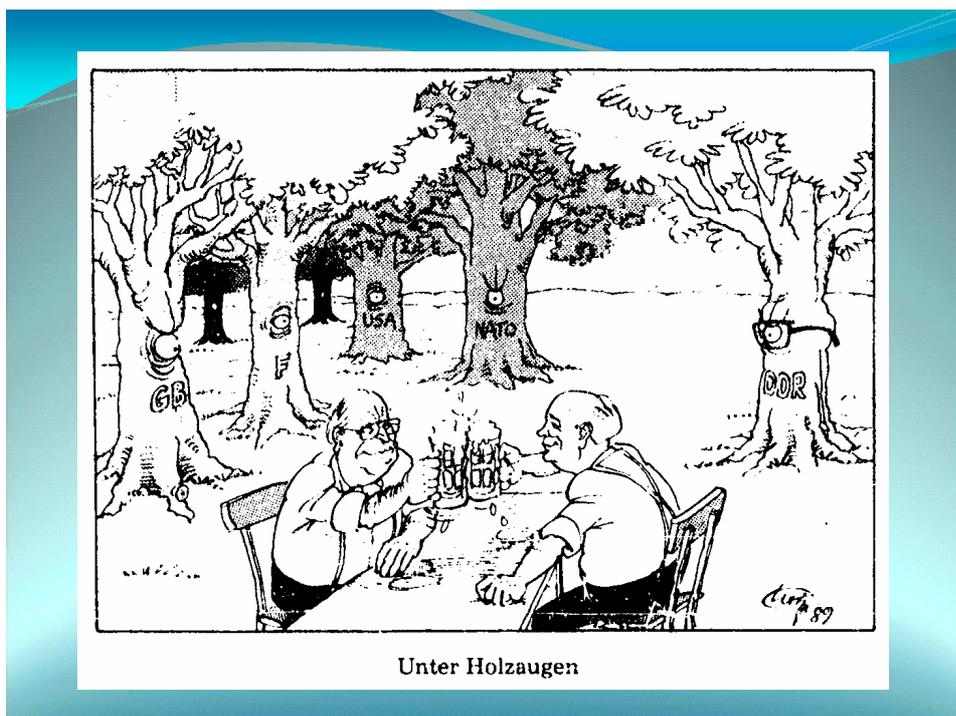
Ein anderer Aspekt: Am Ende des Artikels „«Gorbi, Gorbi»“-Rufe empfangen den Gast in Stuttgart“ der Stuttgarter Nachrichten vom 15.06.1989 stand:

«...Und dann kommt er [Gorbatschow] zum Kern jener Frage, warum er als Ziel seines Abstechers gerade Stuttgart gewählt habe. „Ich schätze die Pioniertätigkeit, die von Baden-Württemberg und seinem Ministerpräsidenten Späth ausgeht.“ Man habe sich auch jetzt wieder ausführlich über Wirtschaftsfragen unterhalten.

Und wieder schüttelt Gorbatschow nach seiner Ansprache Hände, ... Wertschätzung schlägt dem Kremlführer auch in diesem Kreis entgegen. Doch von der Euphorie der Massen draußen ist man

hier weit entfernt. Viele in dieser Runde haben mit und in der Sowjetunion zu tun. Ein Kenner sagt skeptisch: „Wirtschaftlich hat Gorbatschow bisher gar nichts erreicht. Im Gegenteil, es ist schlechter geworden - die Lage ist katastrophal schlecht.“ Ein Unternehmer, ebenfalls in der UdSSR aktiv, beklagt den Schlendrian der russischen Arbeiter und die tiefgehende Unfähigkeit sowjetischer Wirtschaftsleute, in Marktkategorien zu denken. Auch die Bürokratie sei schwerfällig wie eh und je. Mercedes-Benz-Chef Niefer ist ähnlich skeptisch: „Es geht unverändert zäh und harzig. Und wenn die Russen wollen, daß wir etwas auf die Beine stellen, dann haben sie oft kein Geld dafür ...“ Bei denen, die nicht von Hoffnungen, sondern von Tatsachen und praktischen Erfahrungen mit den Sowjets leben, geht die Skepsis tief. Mit ernster Miene steht auch US-Generalkonsul Griffin im Marmorsaal. Er meint: „Ich finde Gorbatschow auch viel überzeugender als die vorangegangenen Sowjetführer. Aber was ist - und was sagen die jetzt jubelnden Deutschen -, wenn es schief geht mit Gorbatschows Politik?“ Doch solche Gedanken beschäftigen kaum die vielen Menschen, die draußen unermüdlich „Gorbi“ rufen. Die meisten werden diesen Tag - gut sechs Stunden war Gorbatschow in Stuttgart - sicher nicht vergessen. „Das ist wirklich ein lockerer Typ“, sagt eine Frau. Gorbatschow hat imponiert.»

Ein besonderer Aspekt des Gorbatschow-Besuches in der Bundesrepublik war die zurückhaltende bis misstrauische Reaktion des Auslands auf dieses Ereignis. Die Karikatur in der Stuttgarter Zeitung vom 15. Juni 1989 spricht dieses Thema an.



Sowjetische Presse



Wir wollen jetzt die russische Sicht auf den Gorbatschows Besuch vorstellen.

Die Zeitung „Prawda“ berichtet in dem Artikel „Am Vortag des Besuches“ (14.06.89), dass die Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der BRD 1955 begann. Doch der Kalte Krieg, der Rüstungswettlauf und die Einmischung der USA behinderten ihre Entwicklung.

«Das Eis hat sich bewegt» im Jahr 1988, als der Besuch von Bundeskanzler Kohl in der UdSSR stattfand. Das Ergebnis des Treffens der beiden Staatschefs war eine Reihe von wichtigen Abkommen. Eine Folge davon war, dass es 1990 mehr als 70 Gemeinschaftsunternehmen gab. Die Zeitung „Prawda“ schreibt, dass die westdeutsch-sowjetischen Beziehungen in den 80-er Jahren „ein Maßstab für die politische Stimmung in Europa und in der ganzen Welt“ waren. Der Vertrag von 1988 legte das Fundament für den Aufbau neuer Beziehungen zwischen der BRD und der UdSSR.

Für die Aktivierung der Zusammenarbeit war ein neues Abkommen über Abrüstung, Verstärkung der Sicherheit und den Bau eines gemeinsamen „Europäischen Hauses“ notwendig, was eine zusätzliche Stabilität für die UdSSR und die BRD garantiert hätte. (Prawda, „Ein neues gemeinsames Haus bauen“ vom 16.06.89). Der Autor des Artikels nimmt an, die Beziehungen zwischen Ländern in erster Linie auf die Entwicklung des Finanz- und Wirtschaftssektors angewiesen seien, da die Hauptaufgabe der UdSSR in der Schaffung eines Marktes bestehe, dank dessen sie sich dem weltweiten wirtschaftlichen Leben anschließen könne. Der Besuch M.S. Gorbatschows in Bonn soll zur Lösung der genannten Probleme beitragen.

In Bonn wurde eine Reihe von beiderseitigen Abkommen unterzeichnet. Diese Vereinbarungen sahen vor:

1. eine Ausweitung der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wissenschaft und der Hochschulbildung,
2. die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen, die Schaffung gemeinsamer Geschäftszentren,
3. die Ausarbeitung gemeinsamer Maßnahmen im Kampf gegen den Missbrauch von Drogen.

Ausführlich wurde in der sowjetischen Presse über den Besuch Gorbatschows in Stuttgart berichtet. Die Zeitung „Iswestija“ vom 15.06.89 vermerkt, dass „Baden-Württemberg das technisch

fortschrittlichste und sich am dynamischsten entwickelnde Land der BRD sei. Die initiativenreiche und unternehmerische Politik der Führung dieses Landes und seiner führenden Vertreter von Wirtschaft und Wissenschaft leistete einen nicht geringen Beitrag zur Entwicklung der allgemeinen westdeutsch-sowjetischen Beziehungen.“

Auf diese Weise berichtete die sowjetische Presse über den Besuch Gorbatschows in der BRD. Wir analysierten Materialien solcher offizieller Zeitungen wie die „Prawda“ und die „Volžskaja kommuna“ (Wolgakommune), die unter der Kontrolle der KPdSU standen und verglichen damit Veröffentlichungen der „liberalen Presse“: „Iswestija“ und „Argumente und Fakten“. Aufgrund der Presseveröffentlichungen über den Besuch M.S. Gorbatschows kann man folgende Schlüsse ziehen:

1. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD traten in eine neue, wichtige Phase, in der die wirtschaftliche Zusammenarbeit eine vorrangige Bedeutung erhielt.

2. Der Besuch rief ein breites öffentliches Echo hervor, Materialien darüber finden sich in allen führenden sowjetischen Zeitungen, sowohl in den zentralen („Prawda“, „Iswestija“, „Argumenty i fakty“) als auch in regionalen („Volžskaja kommuna“). Die Veröffentlichungen enthalten jedoch im Wesentlichen Fakten, wenig bewertende Einschätzungen. Die Autoren beschränken sich auf die Beschreibung von Treffen, auf das Zitieren offizieller Reden, fürchten sich langfristige Prognosen für die deutsch-sowjetischen Beziehungen und für die Realisierung von Verträgen abzugeben.

3. Über die „Begeisterung und Euphorie“ der Deutschen in der Wahrnehmung der Persönlichkeit M.S. Gorbatschows („Gorbimanie“) wird in der sowjetischen Presse fast nichts geschrieben. Die Zeitung „Iswestija“ vom 15.06.89 bezeichnete den Empfang Gorbatschows in Stuttgart nur mit folgenden Worten: „herzliche und offene Begegnung mit einfachen Bürgern“. Eine Erklärung für eine so zurückhaltende Wiedergabe kann man finden, wenn man die innenpolitischen Lage der UdSSR Ende der 80-er Jahre analysiert: Zuspitzung der politischen Auseinandersetzungen, Aktivierung radikaler Kräfte, separatistische Tendenzen, Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, - das alles ließ das Misstrauen gegenüber der herrschenden Macht wachsen, die Popularität der Persönlichkeit Gorbatschows sinken und führte zur Enttäuschung über die Ideen der Perestroika.

Über die Reaktion der ausländischen Presse fand sich nur in der sowjetischen Wochenzeitung „Argumenty i fakty“ Nr. 24/1989 ein Presseecho auf den Besuch Gorbatschows in Zeitungen des Auslands - USA, Frankreich, England, Polen und sogar Japan. Hier ein Zitat aus der „Washington Post“:

„Der Enthusiasmus, der durch die Ankunft des Sowjetführers in der Bundesrepublik ausgelöst wurde, umfasst fast alle. Nach einer Meinungsumfrage erklärten 90% der Deutschen, dass sie Gorbatschow vertrauen, nur 58% sagten, dass sie Bush vertrauten, Kanzler Kohl nur etwas mehr als 50%. Auf die Frage, welches Land die größte Bedrohung für Westdeutschland darstelle, antworteten fast 50% der Deutschen, dass das die USA oder andere westeuropäische Länder seien, und nur 15% nannten die Sowjetunion ... Die Menschen in Westdeutschland erinnern sich nur undeutlich an den erst kurz zurückliegenden Besuch Präsident Bushs in der BRD.“

Deutsche Zeitzeugen



*„Es war nicht nur ein aufgesetztes
Höflichkeitsgespräch“*

*„Die Leute waren sehr guter Stimmung,
waren begeistert“*

Tanja Eberhardt, ehem.
Russischschülerin des Leibniz-
Gymnasiums, im Gespräch mit
Gorbatschow am 14. Juni 1989 im
Neuen Schloss in Stuttgart

Tanja Eberhardt ist eine ehemalige Schülerin des Leibniz-Gymnasiums in Stuttgart-Feuerbach. Im Jahr 1986 war sie Siegerin der Bundesolympiade Russisch und war somit damals offiziell die beste Russischschülerin in der Bundesrepublik. Sie wurde vom damaligen Ministerpräsidenten Lothar Späth zusammen mit weiteren vier RussischschülerInnen des Leibniz-Gymnasiums zum Empfang im Neuen Schloss eingeladen.

Über das Gespräch mit Herrn Gorbatschow berichtete Frau Eberhardt, dass es ganz locker und sehr menschlich verlaufen sei. Es sei nicht nur ein aufgesetztes Höflichkeitsgespräch gewesen und außerdem sei Gorbatschow nicht einer gewesen, der nur nach Deutschland kam, um zu zeigen, dass er der sowjetische Staatschef sei und nur mit den wichtigsten Würdenträgern spreche. Vielmehr habe er sich Zeit für normale Menschen wie Tanja Eberhardt genommen, um sich mit ihnen zu unterhalten.

Zu der Stimmung der Menschen um das Neue Schloss herum sagte sie, dass dort unglaubliche Massen von Menschen gewesen seien, die man mit den Absperrungen kaum zurückhalten konnte. Entgegen dem Protokoll sei Gorbatschow aus dem Auto gestiegen und habe den Menschen wirklich die Hände geschüttelt - eigentlich hätte er das gar nicht tun dürfen. Diese spontane Aktion sei von den Menschen mit großem Jubel begrüßt worden. Zusätzlich seien die Menschen sehr guter Stimmung und begeistert gewesen - sie verhielten sich also sehr emotional, was man von Schwaben gar nicht erwarte. Frau Eberhardt beschrieb dies in unserem Interview als Aufbruchstimmung.

Auf die Frage, wie der Besuch Gorbatschows in den Medien dargestellt wurde, berichtete Tanja Eberhardt, dass Gorbatschow in allen erdenklichen Zeitungen genannt wurde. Vielleicht habe es auch negative Berichte gegeben - aber davon habe sie selbst nichts bemerkt, stattdessen eine allgemein total positive Haltung ihm gegenüber.

Man habe einfach gemerkt, dass sich mit diesem Staatschef jetzt wirklich vieles ändern wird - auch für die Deutschen.



„Es war ein Erlebnis, das mich sehr geprägt hat.“

Prof. Dr. Klaus Mangold
Vorsitzender des
Ostauschusses der
Deutschen Wirtschaft

Prof. Dr. **Klaus Mangold** studierte nach dem Abitur Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft. Er ist Vorsitzender des Ostauschusses der Deutschen Wirtschaft. Seit 2005 ist Klaus Mangold außerdem Honorarkonsul der Russischen Föderation für Baden-Württemberg.

Herr Mangold sagte über den Besuch, dass Gorbatschow für ihn eine große Hoffnung auf ein neues Russland gewesen sei. Er erwähnte auch, dass er Gorbatschow einen großen Anteil an der Wiedervereinigung zuspreche, die er durch die neue Ausrichtung seiner Politik vorbereitet habe.

Über die Medien sagte Mangold, dass sie anfangs sehr misstrauisch und kritisch gewesen seien, denn sie fragten sich, wie vertrauenswürdig und nachhaltig die Politik Gorbatschows sein würde.

Jedoch habe Gorbatschow die Menschen mit Glasnost und Perestroika schnell überzeugen und die Sympathie so gut wie aller Menschen im Westen gewinnen können.



„Also die Berichterstattung ist, je näher man am Ereignis ist, sehr umfangreich und das ebbt aber ziemlich schnell dann auch wieder ab“

Josef Götz, EnBw Stuttgart

Josef Götz über den Besuch Gorbatschows bzw. Raissa Gorbatschowas (s. ausführlichen Bericht auf S. 62ff.):

Als Raissa Gorbatschowa mit ihrem Mann nach Stuttgart kam, wollte sie eine typische deutsche Arbeiterfamilie kennen lernen.

Das Ehepaar Götz aus Stuttgart wurde schließlich ausgewählt, denn sie hatten zu diesem Zeitpunkt zwei Kinder mit 12 und 13 Jahren, und Josef Götz war ein durchschnittlicher Arbeiter.

20 Jahre nach dem Besuch Raissa Gorbatschowas interviewten wir ihn.

Herr Götz berichtete sehr lebhaft über den Medienrummel. Die Presse sei sehr aufdringlich gewesen. Wie die Journalisten eben seien, hätten sie teilweise Berichte geschrieben, die ein falsches, auf Schlagzeilen ausgerichtetes Bild wiedergaben, nur damit sie gelesen werden.

Im Anschluss an den Besuch, also in den Jahren danach, hatte die Familie Götz oft Probleme mit der Presse. Teilweise musste sogar das Telefon überwacht werden, da ihre Privatsphäre nicht geachtet wurde und sogar Belästigungen stattfanden.

Auf die Frage, wie er denn die Berichterstattung direkt über den Besuch Gorbatschows beurteile, betonte er, dass er die Medien nicht als negativ betrachten würde:

„Die Presse ist, wie sie eben ist.“



Lothar Späth, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg von 1978-1991, war Gorbatschows Gastgeber bei dessen Besuch in Stuttgart 1989.

Auch er zeichnet ein äußerst positives Bild von M. Gorbatschow. Dies zeigt er anhand einer Anekdote: Die beiden Staatsmänner fuhren in der sowjetischen SIL-Limousine über den mit Tausenden von Menschen gefüllten Schlossplatz, auf dem Gorbatschow schon von allen Seiten bejubelt wurde. Natürlich herrschte große Anspannung beim Sicherheitspersonal, das einen der wichtigsten und mächtigsten Männer dieser Zeit sicher eskortieren musste. Späth fragte in dieser brisanten Lage: „Was machen wir denn?“ Gorbatschow ließ seinen Dolmetscher antworten: „Der Herr Generalsekretär hat gesagt, Sie steigen jetzt mit ihm aus!“ Ein Alptraum für das Sicherheitspersonal, wie man sich vorstellen kann. Doch Gorbatschow verließ den Wagen, ging offen auf die Deutschen zu, schüttelte Hände, präsentierte sich. Und diese Offenheit, so Lothar Späth, hat dazu beigetragen, das Bild der Sowjetunion deutlich zu verbessern. Ebenfalls von Späth kommt der Satz: „Gorbatschow war einfach ein Mensch, der auf andere Menschen zugehen konnte“.

Zeitzeugen aus Samara

A photograph of an elderly woman with short grey hair, wearing a dark jacket over a patterned top, sitting at a table and looking towards the camera.

„Uns schien, dass das ein richtiger Schritt war, wir unterstützten Gorbatschow. Vielleicht haben die Deutschen das mit mehr Enthusiasmus aufgenommen als wir. Wir sahen das als etwas an, das sein musste. Es war gut, weil danach die Berliner Mauer niedergerissen wurde.“

Eleonora Woltschek,
Rentnerin

Eleonora Grigorjewna Woltschek ist zur Zeit des Interviews 81 Jahre alt. Sie hat den Krieg durchgemacht, ihr Mann kämpfte gegen die Deutschen. Ihre Vorstellung von Deutschland hatte sich schon lange vorher herausgebildet: seine Kultur, seine Universitäten, sie hatte Biographien russischer Wissenschaftler gelesen, die an deutschen Universitäten studiert hatten. Sie liest mit Begeisterung Bücher über Schliemann, den Entdecker Trojas.

Über die Politik Gorbatschows sagt sie:

„Für manches sind wir ihm dankbar, für manches haben wir ihn verurteilt.“

Ihre Meinung zum Besuch Gorbatschows 1989 in der Bundesrepublik und die neue Partnerschaft mit den Deutschen:

„Uns schien, dass das ein richtiger Schritt war, wir unterstützten Gorbatschow. Vielleicht haben die Deutschen das mit mehr Enthusiasmus aufgenommen als wir. Wir sahen das als etwas an, das sein musste. Es war gut, weil danach die Berliner Mauer niedergerissen wurde.“

Ihr heutiges Verhältnis den Deutschen gegenüber ist positiv, wie auch allen anderen Europäern gegenüber. Für sie ist Deutschland eines der kulturell am höchsten stehenden Länder Europas. Die Deutschen stehen ihr sogar näher als die Engländer und Franzosen. Sie hat nie das heutige Deutschland mit dem Deutschland der Nazis verwechselt, das die Sowjetunion überfallen und so viel schreckliches Leid angerichtet hat.

A photograph of a woman with short brown hair and glasses, wearing a red jacket, sitting at a table and looking towards the camera.

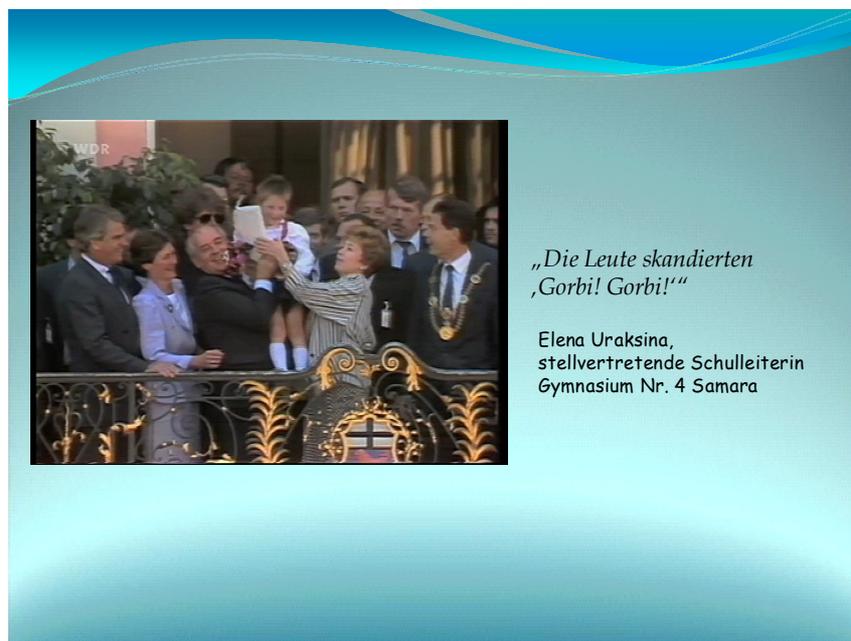
„...ohne Hilfe der Sowjetunion hätte es 1991 niemals diese Vereinigung der DDR und der BRD geben können. Das war ganz wichtig. Daran sieht man, dass Gorbatschow auch in der DDR damals einen positiven Eindruck hinterlassen hat...“

Frau Haberland,
deutsche Lehrerin
in Samara

Wir haben einige Zeitzeugen der Gorbatschow-Zeit interviewt. Eine von ihnen ist Frau **Haberland**, eine deutsche Auslandsschullehrerin am Gymnasiums Nr. 4, die damals in der DDR gelebt hat. Frau Haberland beschreibt das deutsch-sowjetische Verhältnis in der DDR als ziemlich positiv, jedoch gab es immer wieder Menschen, „die nicht damit zufrieden waren, dass immer noch sowjetische Truppen in der DDR waren“. Gorbatschow hat sie beeindruckt und sie fand alles gut, was er wollte. Die Reaktion der älteren Menschen, die noch Erinnerungen an den Krieg hatten, reagierten auf den Besuch Gorbatschows in der DDR eher zurückhaltend, „da sie in ihm vielleicht nur den Parteiführer gesehen haben“. Die Menschen jüngeren und mittleren Alters jedoch hätten sehr positiv auf Gorbatschow reagiert.



Während des Besuchs in Bonn passierte etwas, was die große Popularität Gorbatschows noch verstärkte. Frau **Uraksina**, stellvertretende Schulleiterin am Gymnasium Nr. 4, erinnert sich: Beim Auftritt Gorbatschows vor dem Bonner Rathaus lief ein kleiner Junge aus der Menschenmenge auf ihn zu. M. Gorbatschow ließ sich nicht aus der Fassung bringen und hob ihn hoch. Die Leute waren begeistert von dieser Reaktion und skandierten «Gorbi! Gorbi!»



Gorbatschows Selbsteinschätzung

Sie können anschaulich sehen, wie dies 20 Jahre nach dem Besuch beurteilt wird. Wir haben für Sie einen Auszug aus einer **Fernsehsendung des Russischen Föderalen Kanals** vorbereitet, der dem 25-jährigen Jubiläum der Perestrojka gewidmet ist. Der Moderator schlägt vor, sich an die Situation in den 80er Jahren zusammen mit Gorbatschow selbst zu erinnern. Es werden historische Aufnahmen von Demonstrationen und Parteitag gezeigt. Es wird betont, dass Gorbatschow am Anfang wie seine Vorgänger gehandelt hat. Aber als die Krise deutlich sichtbar wurde, begann er aktiv seine Perestrojka zu verwirklichen. Dieser Zeitraum wurde nicht nur für die Sowjetunion schmerzhaft, sondern auch für Gorbatschows Familie. Am Ende des Gesprächs fragt der Moderator: „Würden Sie heute noch einmal dasselbe machen?“ Und Michail Gorbatschow antwortet: „Ja. Immer möchte ich etwas Besseres für mein Land. Ich bin immer noch ein Träumer.“



Was denkt Gorbatschow selbst über seine Arbeit?

Im Verlauf unseres Projekts haben wir uns über die Gorbatschow-Stiftung an Michail Sergejewitsch gewandt. Und er beantwortete unsere Fragen.

Der erste Präsident der UdSSR meinte, dass sich die Beziehungen zur Bundesrepublik vor 1985 auf komplizierte Weise entwickelten, sie wurden von den Barrieren des Kalten Krieges gebremst. In diesem Zusammenhang war das Ziel seines Besuchs 1989, das Misstrauen in den Beziehungen in eine ehrliche und offene Partnerschaft umzuwandeln. Auf deutscher Seite sah er die Bereitschaft zu positiven Schritten im Gegenzug. Gorbatschow unterstrich, dass Deutsche und Russen Jahrhunderte lang friedlich zusammengelebt hätten, und wollten, dass diese guten Beziehungen sich wieder einstellen. Die Massenmedien berichteten grundsätzlich positiv über den Besuch Gorbatschows in der BRD, aber es gab auch solche, die den Prozess der Entspannung diskreditieren wollten. Seine Rolle bei der Beendigung des „Kalten Krieges“ wollte Gorbatschow nicht bewerten. Seiner Meinung nach nahm die sowjetische Führung Mitte der 80-er Jahre entschiedenen Kurs auf die Beendigung des Ost-West-Konfliktes. Diese Initiative wurde - allerdings nicht sofort - im Westen unterstützt. Die heutigen deutsch-russischen Beziehungen schätzt M. S. Gorbatschow positiv ein, und nicht nur im Bereich der Politik und Wirtschaft, sondern auch zwischen den Menschen mit verschiedenen Interessen und Berufen, und besonders bei der Jugend.

Wie wir gesehen haben, hat Michail Gorbatschow mit seiner Politik das deutsch-sowjetische Verhältnis positiv verändert. Während seiner Amtszeit wandelte sich das ehemalige Feind- zu einem „Freundbild“. Davon zeugen die Menschen, die Gorbatschow direkt kannten.

III. Teil - Die Zeit nach dem Gorbatschow-Besuch

Deutsche Zeitzeugen:

Wir befragten deutsche Zeitzeugen zu der Zeit nach dem Gorbatschow-Besuch.



Wir kommen zu Herrn **Zielcke**:

Adrian Zielcke wurde 1945 in Neuendettelsau/Mittelfranken geboren. Seine Eltern waren aus Ostpreußen geflohen. 1970 wird er als Journalist bei der Stuttgarter Zeitung eingestellt. Ab 1992 ist er Ressortleiter für die Außenpolitik. Er berichtete 1989 über den Besuch Gorbatschows in Stuttgart.

Einige Zitate aus unserem Interview mit Herrn Zielcke:

Er zitiert Henry Kissinger (ehemaliger US-Außenminister): „Gorbatschow ist zum Gottvater der Deutschen geworden.“

Ein weiteres Zitat von Herrn Zielcke:

„Wenn man Gorbatschow sah, war es, wie früher den Papst zu sehen.“

Doch er schränkt ein: „Die Tage von Brandt und Gorbatschow waren zu kurz, um die Feindbilder und Klischees endgültig zu überwinden. Dafür braucht es wahrscheinlich mehrere Generationen.“

Also kann man abschließend sagen, dass Herr Zielcke Gorbatschow einen sehr großen Anteil am Frieden zwischen der Sowjetunion/Russland und Deutschland zugesteht. Aber trotzdem sagt er, dass es Gorbatschow alleine nicht schaffen konnte - alle nachfolgenden Generationen sollten dabei mithelfen, das Verhältnis zwischen Russland und Deutschland zu verbessern.



Russland entwickelt eine eher positive Einschätzung Deutschland gegenüber, und auch die Deutschen haben ihre Vorurteile Russland gegenüber größtenteils aufgegeben.

Prof. Dr. Klaus Mangold
Honorarkonsul der
Russischen Föderation für
Baden-Württemberg

Herr Prof. **Klaus Mangold**, den wir vorhin schon erwähnten, berichtete uns auch über das deutsch-russische Verhältnis aus seiner Sicht.

Er denkt, dass Russland inzwischen eine eher positive Einschätzung gegenüber Deutschland entwickelt und auch die Deutschen ihre Vorurteile Russland gegenüber größtenteils aufgegeben haben. Außerdem habe Russland im Vergleich zur Sowjetzeit an politischer Dominanz verloren, sei keine Weltmacht mehr, wodurch das frühere Feindbild abgeschwächt würde.

Die Entwicklung der Berichterstattung der Medien in beiden Ländern sei auf einem guten Weg. Die Berichte in Russland über Deutschland seien weit gehend positiv und objektiv, was auch auf die Berichte in den deutschen Medien zutreffe. Ein Problem, vor allem der Politiker im Westen, sei der erhobene Zeigefinger, der Russland auf seine demokratischen Mängel hinweise. Man kenne diese Mängel sehr wohl, wisse aber auch um die Schwierigkeit, diese zu beseitigen, wolle sich aber nicht von Außenstehenden ständig belehren lassen. - Russland erhebe Deutschland gegenüber einen Dankbarkeitsanspruch, da es ohne den entscheidenden Anteil Gorbatschows und der Sowjetunion wohl kaum eine Wiedervereinigung Deutschlands gegeben hätte.



„Mit dem „Gorbi“ habe ich das Gefühl gehabt, jetzt reden die Menschen über Russland“

„Zum ersten Mal ist das Land (Russland) wieder in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt.“

Tanja Eberhardt, Siegerin
der Russischolympiade 1986

Auch **Tanja Eberhardt** haben wir über das Verhältnis zwischen Russland und Deutschland nach dem Besuch Gorbatschows in Stuttgart 1989 befragt.

Tanja Eberhardt berichtete in unserem Interview, dass Gorbatschow durch seinen Besuch in Stuttgart und mit seiner Politik, seinen Leitfäden „Glasnost“ und Perestroika“, deutliche Änderungen in der Beziehung zwischen den Deutschen und den Russen herbeigeführt habe.

Die Leute seien allgemein erst einmal froh über gewisse Erleichterungen gewesen - sie durften nun endlich ihre Meinung äußern. Auch Reisen nach und aus Russland seien endlich für alle möglich geworden.

Die Beziehung zwischen Deutschland und Russland sei einfach emotionsreicher geworden - Frau Eberhardt sprach von „großen Emotionen“.

Durch diesen Mann, damit meinte sie Gorbatschow, sei die Kälte, die Angst und die Distanz zwischen beiden Ländern völlig weg gewesen.

Das Zitat von Frau Eberhardt bei unserem Interview „Mit dem „Gorbi“ habe ich einfach das Gefühl gehabt, jetzt reden die Menschen über Russland“ zeigt, dass die Sowjetunion, Russland wieder ein aktuelleres Thema in Deutschland geworden sei, davor sei dem Land als solchem kaum positive Aufmerksamkeit geschenkt worden.

Also kann man zusammenfassend sagen, dass sich, laut Tanja Eberhardt, das Verhältnis zwischen Deutschland und Russland durch den Besuch Gorbatschows positiv verändert hat und bis heute deutlich besser geblieben ist, als vor dessen Besuch in der Bundesrepublik..



„Das von ihm (M. Gorbatschow) eingeführte „Neue Denken“ hat die sowjetische Außenpolitik in der Tat auf den Kopf gestellt und den weitgehend friedlichen Revolutionen in Osteuropa den Weg geebnet. Ein wiedervereintes Deutschland als vollwertiges Mitglied der NATO hätte es ohne Michael Gorbatschow ebenfalls nicht gegeben.“

Tanja Börzel, ehem. Russischschülerin des Leibniz - Gymnasiums, sprach 1989 mit Gorbatschow, Professorin Politikwissenschaft, FU Berlin

Prof. Dr. **Tanja A. Börzel**, Freie Universität Berlin, hatte am 14. Juni 1989 zusammen mit vier anderen RussischschülerInnen des Leibniz-Gymnasiums Gelegenheit, mit Michail Gorbatschow beim Empfang im Stuttgarter Neuen Schloss Russisch zu reden. Vor dem Eintreffen des Generalsekretärs wurde sie vom Süddeutschen Rundfunk interviewt.

An der Projektpräsentation in Stuttgart konnte sie leider nicht teilnehmen, da sie mehrere Wochen auf verschiedenen Vortragsreisen in den USA, Japan und Südkorea war. Sie schickte uns den folgenden Beitrag zum Projekt aus dem „Wilden“ Westen der USA, wo sie gerade eine Vortragsreise über Obamas Außenpolitik und die Beziehungen zu Russland abgeschlossen hatte:

[...]

„Gorbatschow oder die erfolgreich gescheiterte Revolution

Als ich im Juni 1989 den damaligen Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und mächtigsten Mann der Sowjetunion persönlich treffen durfte, war ich natürlich stolz und aufgeregt. Aber von der allgemeinen „Gorbimania“ wollte ich mich nicht so richtig anstecken lassen. Seine Verdienste um das Ende des Kalten Krieges und die deutsche Wiedervereinigung zeichneten sich schon damals ab.

[...]

Die Unterzeichnung des sog. INF Vertrags über die Abrüstung von Mittelstreckenraketen, der Rückzug der Sowjetunion aus Afghanistan und vor allem die Rücknahme der Breschnew-Doktrin waren wesentliche Meilensteine zur Überwindung des Ost-West Konfliktes. Innenpolitisch waren die Folgen von Perestrojka und Glasnost weitaus weniger tief greifend, wovon wir uns Dank der von unserem Russischlehrer jedes Jahr organisierten Reisen in die Sowjetunion selbst hatten überzeugen können. Und während Gorbatschow die Warschauer-Pakt-Staaten in die Selbstbestimmung entlassen hatte, versuchte er, die Unabhängigkeitsbewegungen im Baltikum mit militärischer Gewalt zu unterdrücken.

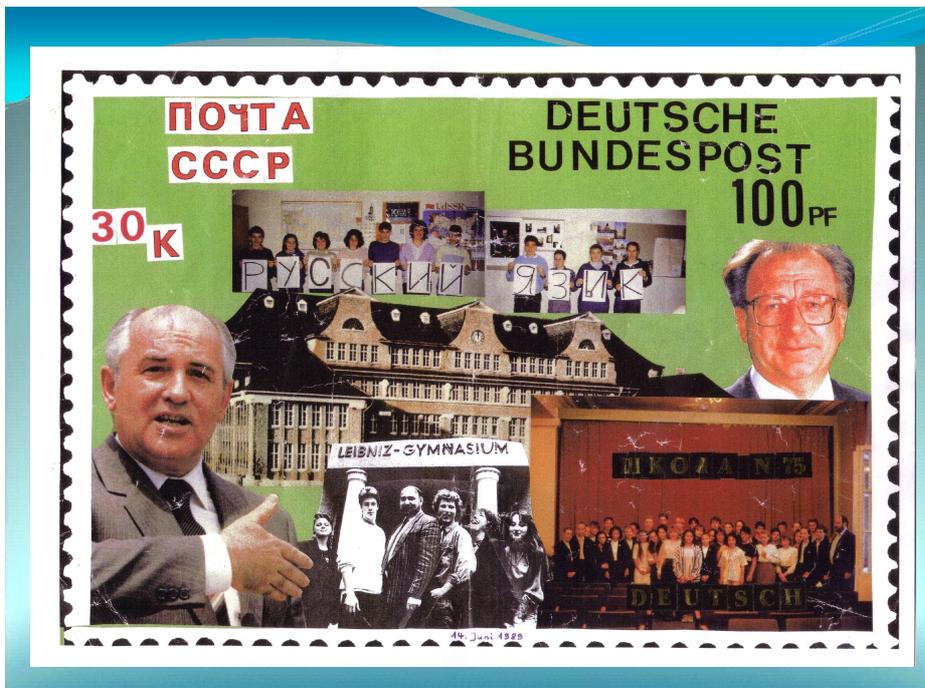
Den Zusammenbruch der Sowjetunion konnte er damit nicht verhindern. Es war dann auch Boris Jelzin, der den Putschversuch von reaktionären kommunistischen Kräften und Teilen des Militärs vereitelte und damit das Ende Gorbatschows als Politiker besiegelte. Während meines Studiums der Politik- und Verwaltungswissenschaften an der Universität Konstanz hatte ich dann Gelegenheit, die Rolle Gorbatschows für das Ende des Kalten Krieges näher zu untersuchen. Eine meiner ersten umfangreicheren Hausarbeiten im Hauptstudium befasste sich mit dem Auseinanderklaffen seiner Reformbemühungen in der Außen- und Innenpolitik. Das von ihm eingeführte „Neue Denken“ hat die sowjetische Außenpolitik in der Tat auf den Kopf gestellt und den weitgehend friedlichen Revolutionen in Osteuropa den Weg geebnet. Ein wiedervereintes Deutschland als vollwertiges Mitglied der NATO hätte es ohne Michail Gorbatschow ebenfalls nicht gegeben. Während die ehemaligen Warschauer-Pakt-Staaten – mit Unterstützung der EU und den USA – ihre politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Reformen zügig voranbrachten und sich bald für die Mitgliedschaft in der EU qualifizierten, scheiterte die Vision Gorbatschows eines gemeinsamen Hauses Europa nicht nur an dem Beharren Russlands unter seinem neuen Präsidenten Jelzin auf einer Großmachtstellung. Die von Gorbatschow behutsam – einige würden sagen, halbherzig angestoßenen demokratischen Reformen sind im „System Jelzin“ stecken geblieben.

[...]

Ich denke oft und gerne an meine Zeit im Russisch-Leistungskurs und meinen Russischlehrer zurück, dem ich nicht nur meine Begegnung mit Michail Gorbatschow, sondern auch mein bis heute anhaltendes Interesse an russischer Politik verdanke, das einen wesentlichen Teil meiner derzeitigen Tätigkeit in Forschung und Lehre bestimmt.“



Herr **Rönnefarth**, heute Ingenieur bei der Firma Daimler, wohnt in Baden-Baden und hat uns während der Stadtführung begleitet. Wir haben ihn interviewt und erfahren, dass er Gorbatschow am 14. Juni 1989 als Teilnehmer am erst durch den sowjetischen Gast möglich gewordenen Schüleraustausch des Leibniz-Gymnasiums mit der neuen Partnerschule Nr. 75 im damaligen Leningrad vorgestellt wurde. Kurz vor dem Gorbatschow-Besuch hatte das Leibniz-Gymnasium eine Studienfahrt nach Moskau und Leningrad unternommen und schon Kontakt mit der Schule Nr. 75 aufgenommen, noch bevor das Abkommen von H. Kohl und M.S. Gorbatschow am Vortag des Empfangs in Stuttgart, am 13. Juni, in Bonn unterzeichnet wurde.



Die „Briefmarke“ zeigt neben Ministerpräsident Späth und seinem Gast die fünf ins Neue Schloss in Stuttgart eingeladenen SchülerInnen, das Leibniz-Gymnasium und die erste Begegnung mit Schülern der neuen Partnerschule Nr. 75 in Leningrad Ende Mai 1989.



„Er hat den Deutschen ein Bild vermittelt, an das sie nicht geglaubt hätten, dass da ein Russe ist, der sagt, es geht erst mal um den Frieden und um die Zukunft unserer Kinder. In Europa können wir nur gemeinsam unsere Probleme lösen, und ohne eine deutsch – russische Partnerschaft geht gar nichts.“

Lothar Späth, Ministerpräsident Baden-Württembergs 1978-1991

Natürlich befragten wir **Lothar Späth** nicht nur zu der Zeit vor dem Gorbatschow-Besuch und während des Besuchs, sondern auch zu der Zeit nach dem Besuch und wie sich das Verhältnis zur Sowjetunion, zu Russland verändert hat.

Dazu sagte er:

„Er hat den Deutschen ein Bild vermittelt, an das sie nicht geglaubt hätten, dass da ein Russe ist, der sagt, es geht erst mal um den Frieden und um die Zukunft unserer Kinder. In Europa können wir nur gemeinsam unsere Probleme lösen, und ohne eine deutsch-sowjetische Partnerschaft geht gar nichts.“

Er meinte also, dass Gorbatschow dem Bild vom brutalen, barbarischen Russen das Bild eines gebildeten, friedliebenden Menschen entgegensetzte. Außerdem sah er in der UdSSR einen außerordentlich wichtigen Handelspartner, der freundschaftliche politische Beziehungen zu Baden-Württemberg, Deutschland und ganz Europa anstrebte.



*„Für mich ist er **der** Mann des 20. Jahrhunderts, denn ihm haben wir es vor allem zu verdanken, dass die deutsche Wiedervereinigung unblutig verlaufen ist und der Kalte Krieg beendet wurde.“*

Frau Prof. Margarete Dörr
Historikerin
Fachleiterin für Geschichte i.R.
Verfasserin des Kapitels Sowjetunion im Lehrbuch
„Fragen an die Geschichte“

Frau Prof. **Dörr** gehört der Generation Gorbatschows an. Sie hat an den Studienseminaren Stuttgart und Heilbronn Referendare in Geschichte ausgebildet und selbst Geschichte am Gymnasium unterrichtet, war Lehrbeauftragte an der Universität Stuttgart und Mitautorin des sehr erfolgreichen Lehrbuchs „*Fragen an die Geschichte*“ - *Entwicklung eines neuen Verständnisses von gymnasialem Geschichtsunterricht*, das die rein erzählende Lehrmethode und das nur reproduktive Lernen ablehnt und den selbständigen, forschend-fragenden und schülerzentrierten Unterricht fördert. In diesem Lehrbuch hat sie die Kapitel über russische und sowjetische Geschichte, auch über Gorbatschow und seine Politik, geschrieben. Als Augenzeugin erlebte sie den Zweiten Weltkrieg ab 1940 in Deutschland mit. In ihrem Ruhestand sammelte sie insgesamt mehr als 1000 Augenzeugenberichte von deutschen Frauen und Kindern und veröffentlichte sie in zwei mehrbändigen Werken. Den Plan, ein Werk „Wie russische Kinder den Zweiten Weltkrieg erlebten“ zu schreiben, konnte sie bisher leider nicht verwirklichen. Michail Gorbatschow wäre sicher das erste russische Kind von damals gewesen, über dessen Kriegererlebnisse sie gerne geschrieben hätte.

Ihr Leben und ihr Familienschicksal sind eng mit Russland verbunden: Sie wurde 1928 im Baltikum geboren. Ihr Vater war baltendeutscher Prediger, der 1916 vom Zaren an die Wolga verbannt wurde, weil man ihn für einen deutschen Spion hielt. Dort lernte er ihre Mutter, eine Wolgadeutsche aus Saratow, kennen. Während der Hungersnot zu Beginn der 20-er Jahre erhielten die Baltendeutschen an der Wolga das Recht, ins Baltikum zurückzukehren. Wenn ihre Eltern etwas besprechen wollten, das die Kinder nicht mitbekommen sollten, sprachen sie miteinander Russisch. Die Kinder sträubten sich gegen diese Sprache, die höchstens deshalb interessant war, weil man dann verstehen konnte, was die Eltern heimlich miteinander redeten.

Nach der Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Paktes 1939 mussten sich die Baltendeutschen entscheiden: Sie konnten nach Deutschland „umgesiedelt“ werden. Wenn sie blieben, wurden sie Sowjetbürger. Sie entschieden sich für die Umsiedlung nach Deutschland. Als Frau Dörr 1940 in der Oberschule für Mädchen in Ludwigsburg/Württemberg angemeldet wurde, war sie für ihre Klasse die „Russin“, was keineswegs positiv gemeint war. Nur ihre schulischen Erfolge retteten sie davor, eine Außenseiterin zu bleiben.

Erst als ihre Mutter gestorben war, lernte sie Russisch. Sie war wohl eine der ersten in Deutschland, die Gorbatschows Buch „Perestroika“ auf Russisch gelesen haben, und sie war fasziniert davon. Sie meint, dass die Probleme, die Gorbatschow zu lösen hatte, gigantisch waren.



Russische Zeitzeugen



„Der Hauptverdienst M. Gorbatschows lag darin, dass ein so brennendes und kompliziertes Problem der Weltpolitik, wie die deutsche Frage gelöst wurde, was bisher nie in der Weltpolitik geschah.“

Ewgenij Astachow

Im Anschluss an den Besuch Gorbatschows haben die deutsch-sowjetisch-russischen Beziehungen begonnen sich zu verändern. Zum Beispiel haben Industriebereiche angefangen zu kooperieren. Einige russische Betriebe wurden seither mit deutschen Geräten ausgerüstet. Die Zusammenarbeit hat zur Verbesserung des deutsch-russischen Verhältnisses auch im kulturellen Bereich beigetragen. Gorbatschow spielte eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der sowjetisch-deutschen Beziehungen. Die Situation in Deutschland war angespannt, da das deutsche Volk durch die Berliner Mauer, die DDR-Grenze getrennt war. Herr **Astachow** meinte, dass Frankreich und England keinen Beitrag zur Wiedervereinigung leisten wollten, weil sie ein starkes Deutschland fürchteten. Michail Gorbatschow hielt die Wiedervereinigung Deutschlands für ein Problem des 21. Jahrhunderts. Er selbst wurde von der Wiedervereinigung überrascht. Sein Hauptverdienst lag darin, dass er wesentlich dazu beitrug, dieses Problem der Weltpolitik auf friedliche Weise zu lösen, obwohl er gegen die Auflösung der DDR war - ein in der Geschichte einmaliger Vorgang.

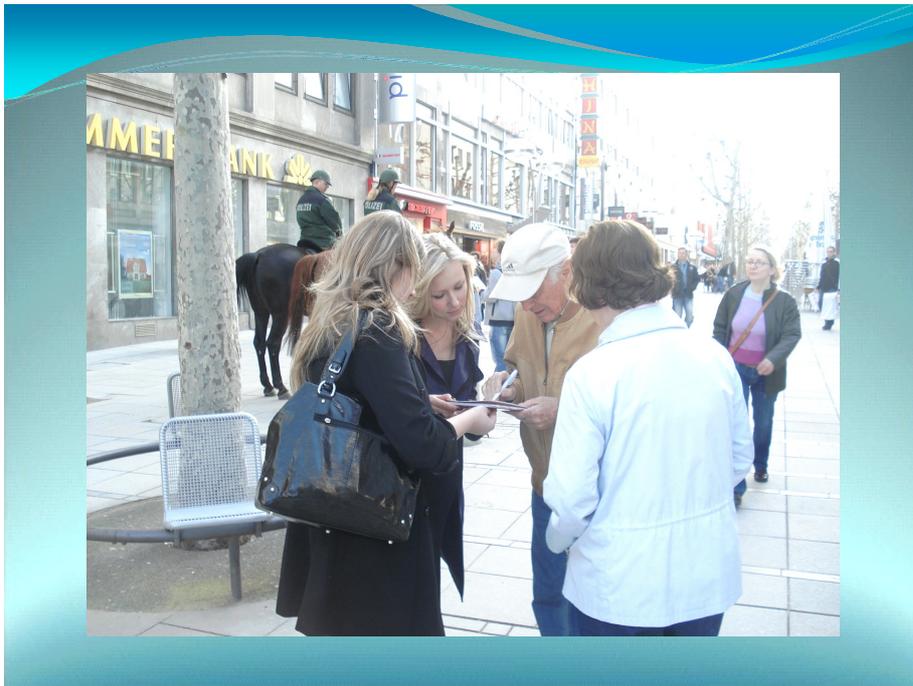


Dmitrij Medwedjew,
Präsident der Russischen Föderation,
bei seinem Interview mit Spiegel-Redakteuren am 2. November 2009

Der russische **Präsident Dmitrij Medwedjew** im Interview mit dem Spiegel über die Bedeutung Gorbatschows: „Als Staatsoberhaupt steht es mir nicht zu, meinen Vorgängern Zensuren zu erteilen. Deutschland und andere europäische Länder feiern Gorbatschow dafür, dass der Eiserne Vorhang fiel. Seine Leistung für unser Land wird unterschiedlich bewertet. Der Zusammenbruch der Sowjetunion fiel in seine Amtszeit - sehr viele Russen haben das Gefühl, damals ihr Land verloren zu haben, und machen ihn dafür verantwortlich. Ob zu Recht oder nicht, müssen Historiker entscheiden.“

Straßeninterview in Stuttgart

Uns hat abschließend die Frage interessiert, wie die Beziehungen zwischen beiden Ländern heute, rund 20 Jahre nach Gorbatschow, von den Deutschen beurteilt werden.



Bei der Arbeit an unserem Projekt befassten wir uns natürlich auch mit der Meinung der Bevölkerung zum Thema Russland und dem deutsch-russischen Verhältnis. Dabei interviewten wir letzte Woche etwa 200 Passanten auf den Straßen Stuttgarts.

Wir unterteilten die Befragten in 3 Altersgruppen: unter 20-jährige, 20-50-jährige und über 50-jährige. Wir haben uns aus unserem Fragenkatalog von 9 Fragen die 5 wichtigsten herausgesucht und so versucht, eine Meinungstendenz bei den Befragten zu ermitteln.

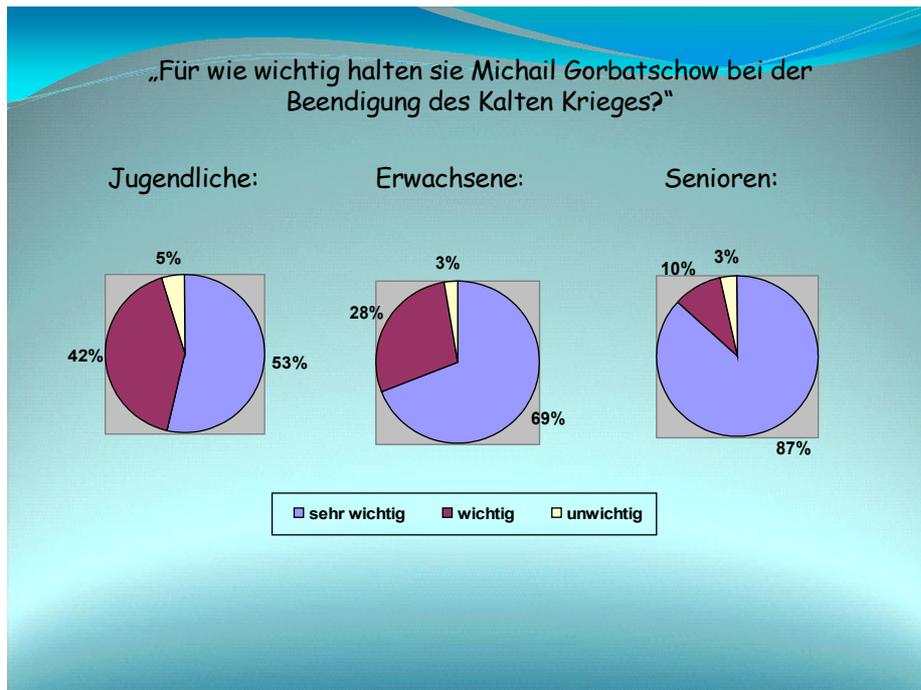
Natürlich wollten wir wissen, ob die Befragten überhaupt etwas mit dem Namen Michail Gorbatschow anfangen konnten:

Unter den Jugendlichen (unter 20) genießt Gorbatschow einen Bekanntheitsgrad von 56%.

Bei den Erwachsenen (20-50 Jahre) und Senioren (über 50 Jahre) kennen Gorbatschow eine Mehrheit von 90 bzw. 95%.

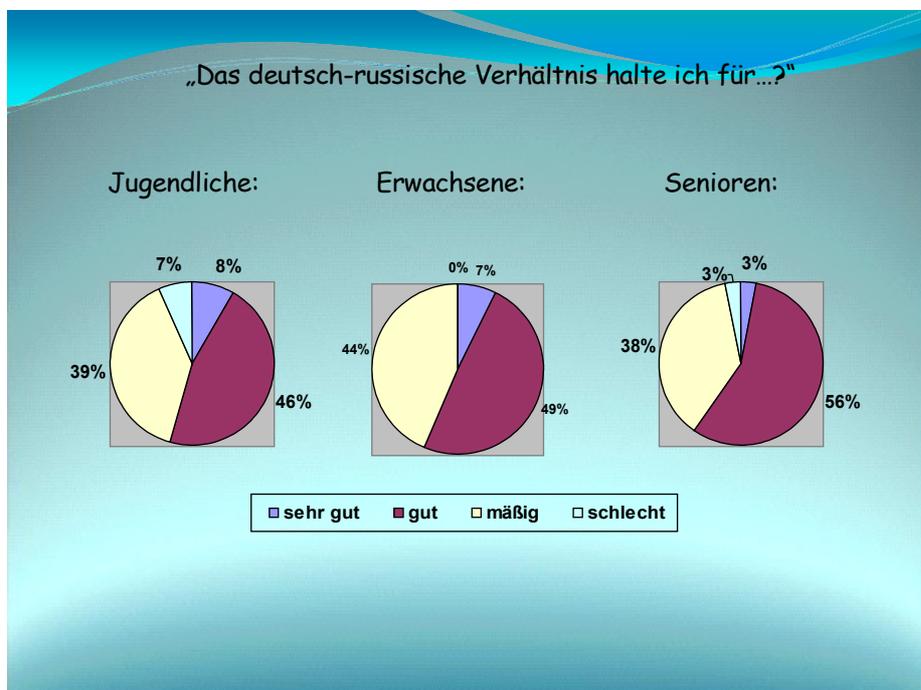
In diesem Zusammenhang wollten wir auch erfahren, für wie wichtig unsere Umfragepartner die Rolle Gorbatschows beim Fall der Berliner Mauer und bei der Beendigung des Kalten Krieges hielten.

Für die jugendliche Bevölkerung war sein Engagement mit eindeutiger Mehrheit wichtig oder sehr wichtig, bei den Erwachsenen und Senioren überwog die Haltung, dass er für das Geschehen 1989 sehr wichtig war.



Wie die Beschäftigung mit der Arbeit Michail Gorbatschows gezeigt hat, hat dieser Mann das deutsch-sowjetisch-russische Verhältnis entspannt und zu einer wesentlichen Verbesserung beigetragen.

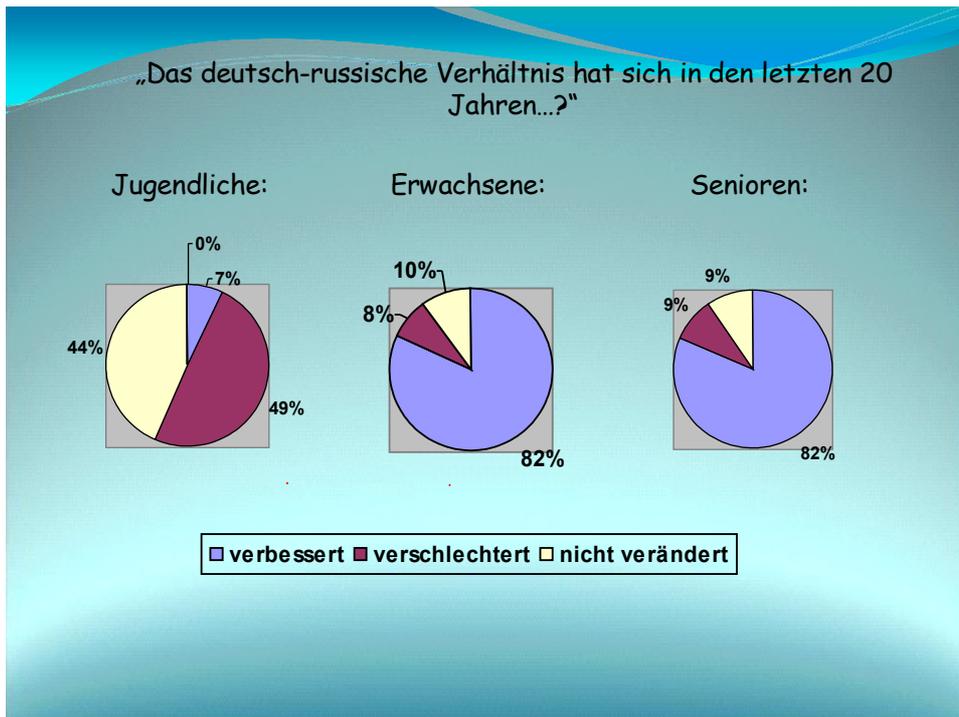
Uns hat interessiert, wie die Deutschen gut 20 Jahre nach Gorbatschow dieses deutsch-russische Verhältnis heute beurteilen.



Russland und Deutschland pflegen auch heute politisch regen Kontakt, also wollten wir auch wissen, wie das Verhältnis beider Länder zueinander eingeschätzt wird:

Über 80% der Jugendlichen finden die Partnerschaft wichtig bis sehr wichtig, bei den Erwachsenen und Senioren sogar fast 100%.

Das Verhältnis halten über 80% der Jugendlichen für mäßig bis gut, was sich in der Meinung der Erwachsenen und Senioren in etwa widerspiegelt.



Auf die Frage nach einer Veränderung des Verhältnisses zwischen den beiden Ländern meinten 60% der Jugendlichen eine Verbesserung erkannt zu haben, bei den Erwachsenen und Senioren sind es hierbei etwa 90%.



Unsere Umfrage hat wohl eindeutig gezeigt, dass die positive Entwicklung des deutsch-russischen Verhältnisses seit Gorbatschow andauert. Bezogen auf einen längeren Zeitraum kann man sogar feststellen, dass eine Veränderung vom Feind- zum Freundbild stattgefunden hat.

Eine fundamentale Rolle bei der Wiedervereinigung zwischen den beiden deutschen Staaten spielte natürlich M. Gorbatschow. Mit dem Namen Gorbatschow verband man auch das Ende

des Kalten Krieges und einen vereinten Widerstand zweier Nationen gegen den Krieg. Durch ihn wurde das Interesse der Deutschen an Russland geweckt. Die neue Politik Gorbatschows gab Vertrauen und trug wesentlich zur positiven Entwicklung der Partnerschaft bei.

In unseren beiden Ländern wurde das Feindbild, das wir voneinander hatten, weit gehend überwunden und eine neue Partnerschaft in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Medizin, Kultur und Jugendaustausch aufgebaut.



Ohne Zweifel hat die Tätigkeit Gorbatschows viele Veränderungen in den Internationalen Beziehungen geschaffen und eine globale Kriegsgefahr beseitigt. Mit Gorbatschow fiel der „Eiserne Vorhang“ zwischen Ost und West und die alten Feindbilder mussten der Wirklichkeit der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Begegnungen weichen.

Das wichtigste Verdienst Gorbatschows jedoch war es, zur Lösung eines so heiklen Problems, wie es die deutsche Frage war, entscheidend beigetragen zu haben.

Auch für dieses Verdienst erhielt Gorbatschow schließlich den Nobelpreis, als internationale Anerkennung.

Wer war für die Vernichtung der Feindbilder verantwortlich? Grundsätzlich lässt sich sagen, dass M. Gorbatschow auf sowjetischer und auf deutscher Seite Helmut Kohl eine wesentliche Rolle bei der Vernichtung der Feindbilder gespielt haben.

Durch das neue politische Denken Gorbatschows und die daraus folgende Veränderung auch in der sowjetischen Außenpolitik wurde eine Partnerschaft zwischen Deutschland und der Sowjetunion geschaffen.

Wie Gorbatschow 1989 sagte: „Heute können wir also sagen, dass die Sowjetunion und Deutschland aufeinander zugehen, einander näher kommen und über gemeinsame Pläne nachdenken“.

Der Besuch Gorbatschows 1989 in der Bundesrepublik war für die Politiker beider Länder das Ende des Kalten Krieges, das Ende der alten Feindbilder. Wesentlich war, dass diese Einschätzung auch der Meinung der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung entsprach. Das Fernsehen und die Presse gaben den Jubel der Menschen in der Bundesrepublik wieder, was auch in der Sowjetunion wahrgenommen wurde und Feindbilder überwinden half. Die Politiker beider Länder wurden so ermutigt, ihren Weg zur beiderseitigen Partnerschaft fortzusetzen.

Die „Deutsche Frage“

Vom Besuch Michail Gorbatschows in der Bundesrepublik zur deutschen Einheit



*„Aber so sicher wie der Rhein zum Meer fließt, so sicher wird die deutsche Einheit kommen ...“
Gorbatschow habe darauf geschwiegen. „Das war das Wesentliche. Er hat mir erstmals nicht widersprochen.“*

H. Kohl

„Die deutsche Wiedervereinigung ist ein Problem des 21. Jahrhunderts.“

Die Berliner Mauer „ist in einer konkreten Situation entstanden. ... Die Mauer kann auch verschwinden, wenn die Voraussetzungen entfallen, die sie ins Leben gerufen haben.“

M. Gorbatschow

Helmut Kohl und Michail Gorbatschow über die „Deutsche Frage“ während des Besuchs des sowjetischen Generalsekretärs in der Bundesrepublik vom 12. bis zum 15. Juni 1989.



In einem symbolischen Akt schneiden die Außenminister Ungarns und Österreichs am 27. Juni 1989 bei Sopron eine "Öffnung in den Eisernen Vorhang" und beseitigen die Grenzsperrn. Als Ungarn am 11. September seine Grenze zu Österreich öffnet, fliehen innerhalb von drei Tagen etwa 15.000 Menschen.

Einen Tag nach der Öffnung der ungarischen Grenze nach Österreich am 11. September beschließt die DDR-Führung die Reiseanträge ihrer Bürger nach Ungarn von der Stasi überprüfen zu lassen. Bis Ende September flüchten Tausende DDR-Bürger auf das Gelände der deutschen Botschaft in Prag, um von dort in die Bundesrepublik auszureisen.

Hermann Huber, der damalige deutsche Botschafter in Prag zu den Ereignissen: „Eine historische Aufarbeitung der Ereignisse, die zur deutschen Wiedervereinigung geführt haben, wird die dramatischen Vorgänge im Spätsommer und Herbst des Jahres 1989 in Prag nicht außer Acht lassen können.“



1989: Flüchtlinge auf dem Gelände der deutschen Botschaft in Prag

2009: Hans-Dietrich Genscher auf dem Balkon der Botschaft mit der Gedenktafel zum 30. September 1989

Es gibt Ereignisse, die sehnt man herbei, man arbeitet dafür, man denkt stets daran, sie bewegen einen, und plötzlich zeichnen sie sich ab. So war es für mich mit der deutschen Vereinigung und mit dem Weg dorthin.

Hans-Dietrich Genscher
Bundesaußenminister

Am 30. September kam Bundesaußenminister Genscher, der vorher trotz schwerer Erkrankung nach Washington gereist war und dort nach schwierigen Verhandlungen mit dem DDR-Außenminister die Ausreiseerlaubnis erreicht hatte, zu den Flüchtlingen in die Botschaft. Er erinnert sich: «Auf dem Balkon konnte ich – geblendet von der Kameralampe – nur die vielen Menschen, die zwischen den Zelten standen, in Umrissen erkennen. Ich sprach ins Dunkle hinein. Schon der Beginn: "Liebe deutsche Landsleute" ging im Jubel unter. Dann die entscheidenden Worte: "Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise", der Rest "heute möglich geworden ist" ging im Jubel unter.»



Die Perestroika der UdSSR gab dem Streben des Volkes der DDR einen Impuls. Am 5. Oktober 1989 kam M.S. Gorbatschow, der Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU, zur 40-Jahrfeier der DDR nach Berlin.

Bei der Sitzung anlässlich des Jubiläums wendete er sich an E. Honecker und sagte: „Gefahren lauern nur auf die, die nicht auf die Forderungen des Lebens reagieren.“

GERMANIA-ONLINE.RU

«„Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“ Später erklärte Gorbatschow mir zweimal, er habe mit diesen Worten nicht Honecker zu aktiveren Reformen ermahnen wollen, sondern zu sich selbst gesprochen. Dahinter stehe seine tiefe Einsicht, dass nicht wir Staatenlenker den Verlauf der Geschichte bestimmten, sondern dass es die Geschichte selbst sei, die alles entscheide. Wir dürften ihr nicht vorgreifen, sie aber auch nicht verpassen.»

Richard von Weizsäcker, Bundespräsident von 1984-1994



Am 4. September kommt es nach einem Friedensgebet in der Leipziger Nikolaikirche zur ersten Montagsdemonstration mit den Forderungen „Stasi raus“ und „Reisefreiheit statt Massenflucht“. Die Gewalt ablehnenden Demonstranten unterstreichen ihre Ziele – Meinungsfreiheit und demokratische Reformen – mit den Worten „Wir sind das Volk!“ Ab Mitte Oktober demonstrieren über 100000.

Die DDR-Führung war gegen die Montagsdemonstrationen in Leipzig mit Gewalt vorgegangen. Der 9. Oktober war der entscheidende Wendepunkt: In Leipzig standen sich 70000 Demonstranten und 8000 schwer bewaffnete SED-Kader gegenüber. In den Krankenhäusern waren in Erwartung von blutigen Auseinandersetzungen Betten und Blutkonserven bereitgestellt worden. Doch es kam zu keiner Eskalation. Bundesaußenminister Genscher zu den Gründen: „Die Kraft der Machtlosen wurde verstärkt durch ihren Ruf: «Keine Gewalt!» Das überzeugte.“ Gorbatschow, der das Selbstbestimmungsrecht der Völker achtete, hatte durch seine Reformen auch den DDR-Bürgern Hoffnung auf Reformen gegeben und lehnte ein Eingreifen der Sowjetunion zur Unterstützung des SED-Regimes ab. Genscher: „Das war ein wirklicher Volksentscheid – das war Demokratie von unten.“ Am 18. Oktober trat Staats- und Parteichef Honnecker, der grundlegende Reformen ablehnte, zurück.

9. November 1989: Fall der Berliner Mauer



„Natürlich sind alle Arten von Veränderungen eine bestimmte Art von Instabilität. Deshalb, wenn ich von Stabilität rede, habe ich im Blick, dass wir von allen Seiten überlegte Schritte aufeinander zu gemacht haben. Ich meine, Herr Kanzler, dass in dieser Zeit ein historischer Umbruch zu neuen Beziehungen, zu einer neuen Welt stattfindet. Und wir sollten nicht zulassen, dass dieser Umbruch durch ungeschickte Handlungen Schaden leidet. Umso mehr durch die Forcierung von Ereignissen, die die Entwicklung auf eine unvorhersehbare Bahn bringen, ins Chaos.“ (aus einem Telefongespräch M.S. Gorbatschows mit H. Kohl am 11. November 1989)



**Vertrag über die endgültige Regelung der Beziehungen zu Deutschland
(Vertrag „Zwei plus Vier“)**

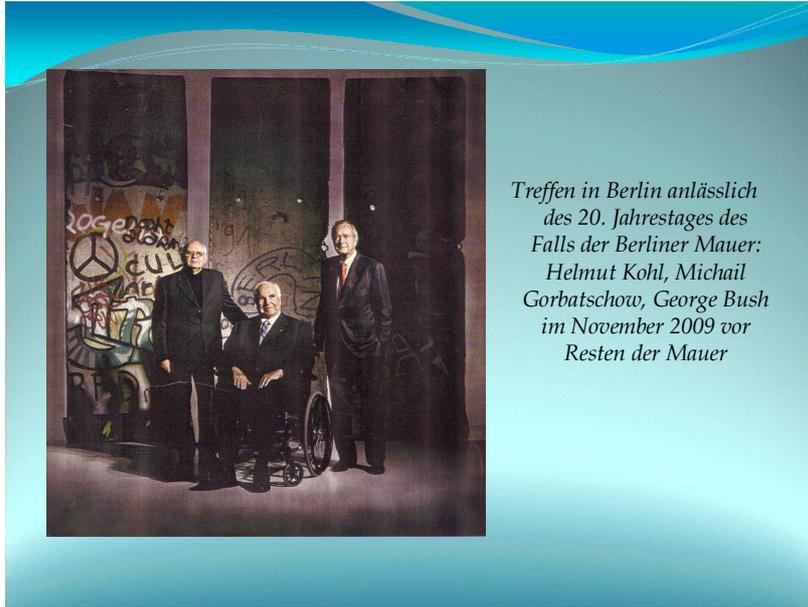
Der Vertrag, der zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland, auch Frankreich, den USA, Großbritannien und der UdSSR am 12. September 1990 in Moskau geschlossen wurde, wird von den Vertretern der 6 Staaten unterzeichnet. Rechts Hans-Dietrich Genscher, Außenminister der BRD; Lothar de Maizière, Ministerpräsident der DDR, in der Mitte: Eduard Schewardnadse, Außenminister der UdSSR.



3. Oktober 1990 - Feier zur Wiedervereinigung Deutschlands

Vor dem Reichstag in Berlin: Bundespräsident Richard von Weizsäcker, Bundeskanzler Helmut Kohl, links, neben Kohl: Hans-Dietrich Genscher, Außenminister, Willi Brandt, ehemaliger Bundeskanzler

20 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer



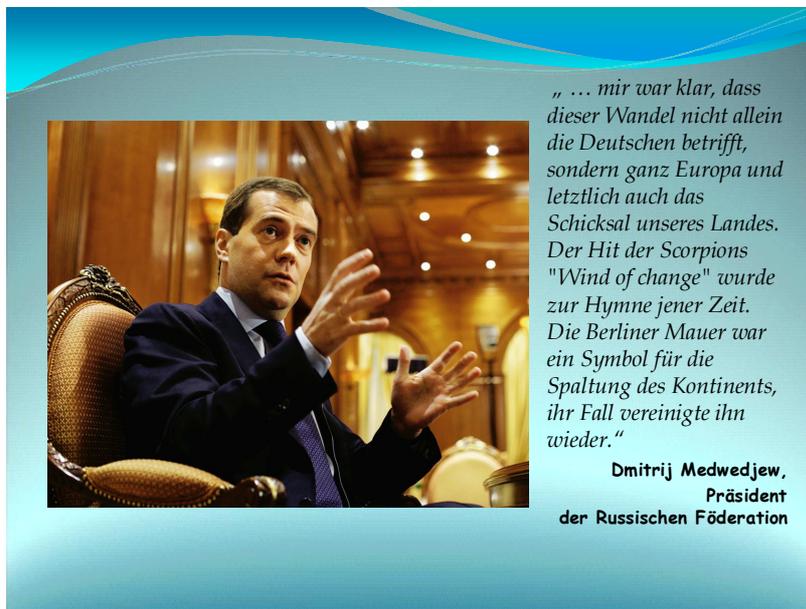
*Treffen in Berlin anlässlich
des 20. Jahrestages des
Falls der Berliner Mauer:
Helmut Kohl, Michail
Gorbatschow, George Bush
im November 2009 vor
Resten der Mauer*

Ich hatte nie einen Zweifel daran, dass die Mauer irgendwann fallen würde, und eines Tages wusste ich:
Jetzt fällt sie, und die Tür zur deutschen Einheit ist offen.

Helmut Kohl

Mit dem Fall der Mauer haben die Deutschen die Möglichkeiten erhalten, von denen sie geträumt haben,
und nun werden sie viel leisten, für sich und Europa.

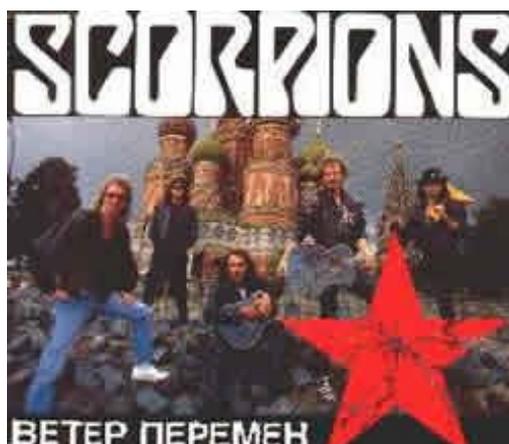
Michail Gorbatschow



*„ ... mir war klar, dass
dieser Wandel nicht allein
die Deutschen betrifft,
sondern ganz Europa und
letztlich auch das
Schicksal unseres Landes.
Der Hit der Scorpions
"Wind of change" wurde
zur Hymne jener Zeit.
Die Berliner Mauer war
ein Symbol für die
Spaltung des Kontinents,
ihr Fall vereinigte ihn
wieder.“*

**Dmitrij Medwedjew,
Präsident
der Russischen Föderation**

Die „Scorpions“, eine deutsche Rock-Band, gab im Sommer 1989 ihre ersten Konzerte in der Sowjetunion. Nach dieser Konzertreise, noch vor dem Fall der Berliner Mauer, verfasste der Sänger und Texter der Scorpions, Klaus Meine - unter dem Eindruck der Auswirkungen von Glasnost' und Perestroika - „Wind of Change“. Die kommenden Ereignisse, vor allem der Fall der Berliner Mauer, bestätigten seine Vorahnung vom Ende des Kalten, von der Überwindung der Feindbilder. Das Lied wurde 1990 in einem Album der Scorpions veröffentlicht, 1991 zum Massenhit. Der sowjetische Präsident Gorbatschow lud die Scorpions aufgrund des Liedes, von dem es inzwischen auch eine russische Fassung gab, in den Kreml ein. Dmitrij Medwedjew war damals Assistent der Universität St. Petersburg.



Wind of Change

I follow the Moskva
Down to Gorky Park
Listening to the wind of change
An August summer night
Soldiers passing by
Listening to the wind of change

The world is closing in
Did you ever think
That we could be so close, like brothers
The future's in the air
I can feel it everywhere
Blowing with the wind of change

Take me to the magic of the moment
On a glory night
Where the children of tomorrow dream away
in the wind of change

Walking down the street
Distant memories
Are buried in the past forever
I follow the Moskva
Down to Gorky Park
Listening to the wind of change

Take me to the magic of the moment
On a glory night
Where the children of tomorrow share their dreams
With you and me
Take me to the magic of the moment
On a glory night
Where the children of tomorrow dream away
in the wind of change

The wind of change
Blows straight into the face of time
Like a stormwind that will ring the freedom bell
For peace of mind
Let your balalaika sing
What my guitar wants to say

Take me to the magic of the moment
On a glory night
Where the children of tomorrow share their dreams
With you and me
Take me to the magic of the moment
On a glory night
Where the children of tomorrow dream away
in the wind of change

Ветер Перемен

Набережной Москвы
Иду к парку Горького
Слушаю я
Ветер Перемен
Летная ночь августа
Мимо идут солдаты
Слушаю я
Ветер Перемен

Мир смыкается
Думали ли Вы
Мы станем близкими
Как братья
Воздух наполнен будущим
И чувствуется везде
Ветер,
Ветер Перемен
Верни меня, верни меня в момент той ночи
славной
Когда дети грядущего мечтают
Ветер Перемен

Иду по улице,
Давние воспоминания
Закованы
в прошлом
Набережной Москвы
Иду к парку Горького
Слушаю я
Ветер Перемен
Верни меня, верни меня в момент той ночи
славной
Когда дети грядущего мечтают
Ветер Перемен
Верни меня, верни меня в момент той ночи
славной
Когда дети грядущего мечтают
Ветер Перемен

Interviews mit russischen Zeitzeugen



Frau Walujenko - Stellvertretende Schulleiterin am Gymnasium Nr. 4 Samara

Frau Walujenko verbrachte mit einer Reisegruppe zwei Wochen in verschiedenen deutschen Städten (Berlin, Erfurt, Potsdam, Dresden, Stuttgart). Entgegen ihren Erwartungen eines düsteren "grauen" Deutschlands, machte es einen sehr guten Eindruck auf sie. Auch die Deutschen selbst begegneten ihr unerwartet vorurteilsfrei, obwohl die Kommunikation mit den Deutschen für sie untersagt war. Die einzige Einschränkung ihres positiven Bildes von Deutschland war die Berliner Mauer, die sehr bedrückend auf sie wirkte. Zu ihren positiven Eindrücken von Deutschland zählten seine Sauberkeit und die "Ästhetik". Die Spuren des Krieges waren wie weggewischt. Diese Eindrücke sind unter anderem ein Grund dafür, dass sie eine zukünftige Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland für durchaus möglich hält.



Frau Artjomenko - Chemielehrerin am Gymnasium Nr. 4 Samara

Frau Artjomenko verbrachte zwei Jahre (1982-1984) in Potsdam als Tochter eines Offiziers, wo sie eine russische Schule besuchte. Spannungen, wie z.B. Ausländerfeindlichkeit, herrschten zu dieser Zeit nicht in ihrem Umfeld. Bei einer Führung durch ein KZ bekam sie den Eindruck, dass die Deutschen vom Krieg so erzählten, als wäre es nur Geschichte. Die Ausreise aus der Stadt war nicht erlaubt. Trotz ihrer guten Erfahrungen in Deutschland freute sie sich, nach zwei Jahren in ihre Heimat zurückkehren zu können.



Herr Aljabjew - Major der Flakartillerie 1984-1989

Herr Aljabjew, Major der Flakartillerie, war fünf Jahre (1984-1989) in der Nähe der Stadt Neustrelitz stationiert. Durch die ausgeprägte Ordnung und Sauberkeit erschien ihm Deutschland wie eine völlig andere Welt, welche sich stark von anderen Ländern, die er kannte, unterschied. Über ein gutes Verhältnis zwischen Deutschen und Russen hinaus berichtete er, dass die Deutschen, ganz zu seiner Überraschung, die Gräber russischer Soldaten pflegten, um sie und ihr Schicksal in Erinnerung zu behalten. Er sieht den Schritt Gorbatschows, durch seinen Besuch der BRD die Partnerschaft beider Länder zu fördern, zwar für irgendwann notwendig an. Er hätte früher oder später ohnehin getan werden müssen, doch Herr Aljabjew hält ihn für vorschnell. Seiner Meinung nach entwickeln sich die deutsch-russischen Beziehungen schnell und haben eine sehr gute Perspektive, zumal Deutschland wohl das Land ist, das am besten mit Russland kooperiert.



Frau Krikorjan - Deutschlehrerin an der Schule Nr. 124 Samara

Während zwei Besuchen in Deutschland (einmal eine Reise mit der Gewerkschaft und eine Reise mit einer internationalen Freundschaftsgruppe) sammelte Frau Krikorjan viele Eindrücke in verschiedenen deutschen Städten (Stuttgart, Dresden, Weimar u.a.). Im Vergleich zur Sowjetunion war Deutschland sauber, schön, wohlgeordnet und auch glücklicher, wahrscheinlich bedingt durch den hohen Lebensstandard und den sozialen Frieden. Die Kommunikation zwischen den Völkern verlief problemlos, da sich ein gutes Verhältnis herausgebildet hatte. Frau Krikorjan sah damals schon Gorbatschow als Sympathieträger bei den Deutschen und sie ist der Meinung, dass er entscheidend zum Fall der Mauer und zur Wiedervereinigung beigetragen hat.

Antworten

M.S. Gorbatschows auf die Fragen der Projektteilnehmer

1. **Frage.** Womit erklären Sie sich die Begeisterung der Deutschen während Ihres Besuchs 1989 in der Bundesrepublik?

Antwort. Genau gesagt, ist das eine Frage an die falsche Adresse. Man müsste sie den Deutschen selber stellen, die uns in Bonn empfangen haben.

Ich kann nur sagen, dass der Empfang, den man uns in Bonn, Stuttgart und anderen Orten bereitet hat, auf mich und Raissa Maksimovna einen großen Eindruck gemacht hat.

Ich denke, dass es dafür eine Erklärung gibt. Nach den tragischen Ereignissen des vom Hitlerregime entfesselten Zweiten Weltkriegs war das gegenseitige Verhältnis von Russen und Deutschen äußerst negativ. Dann, sehr allmählich und langsam, begann man erste Kontakte zu schließen, die sich vor allem auf die DDR beschränkten. Mit der Zeit wurden sie immer enger, waren nicht nur auf die offizielle Sphäre – die Politik und die Wirtschaft – beschränkt, sondern nahmen die verschiedenartigsten Formen an: es begann der Austausch von Delegationen, Praktikanten, Studenten, Schülern, Freundschaften begannen, gemischte Ehen wurden geschlossen. Das Verhältnis zu den Deutschen in der damaligen Sowjetunion wandelte sich merklich zum Besseren. Ich betone: hier kam der DDR der erste Platz zu, und das ist ihr unbestreitbares Verdienst.

Die Beziehungen zur BRD entwickelten sich bedeutend langsamer, sie wurden durch die Barrieren des „Kalten Krieges“ behindert.

Den „Kalten Krieg“ zu beenden, den selbstmörderischen Rüstungswettlauf anzuhalten, das Misstrauen in den Beziehungen durch eine ehrliche und offene Partnerschaft zu ersetzen – das war das außenpolitische Ziel der neuen sowjetischen Führung in der Mitte der 80-er Jahre des 20. Jahrhunderts. Innerhalb unseres Landes begannen wir energisch den Prozess einer tief greifenden Demokratisierung – er ist bekannt als Politik der „Perestroika“ und der „Glasnost“.

Ich denke, dass die Deutschen in der BRD 1989 schon verstanden hatten, dass wir unser Land tatsächlich in positiver Richtung verändern und gute Beziehungen mit den befreundeten Ländern aufbauen wollten, dass wir das Gleiche von ihnen erwarteten. Und sie wollten offensichtlich während unseres Besuchs ihre Bereitschaft demonstrieren, darauf mit positiven Schritten zu antworten.

Ich denke, dass hier auch das historische Gedächtnis wirkte. Mit Ausnahme einer Reihe von tragischen Ereignissen in Verhältnis unserer Länder zueinander, lebten Deutsche und Russen Jahrhunderte lang friedlich zusammen. Der Dialog der Kulturen wurde zum gegenseitigen Nutzen verwirklicht.

2. **Frage.** Welche Rolle spielten die Medien für die Entspannung zwischen dem Osten und dem Westen?

Antwort. Wenn man die Entspannung zwischen der UdSSR und der BRD nimmt, dann hat sie einige Etappen durchlaufen. Mitte der 50-er Jahre war Adenauer entgegen den Wünschen der USA in Moskau, worauf diplomatische Beziehungen aufgenommen wurden. Dann kam die „Neue Ostpolitik“ Brandts, Scheels und Genschers, es wurde der wichtige sowjetisch-westdeutsche Vertrag geschlossen, es fand der Besuch Breschnews in der BRD, Schmidts in Moskau statt. Dann folgte die neue Entwicklung der Beziehungen in den 80-er Jahren, die zu einer deutlichen Vertiefung der Beziehungen und schließlich zur Wiedervereinigung Deutschlands führte.

Das alles wurde natürlich von den Massenmedien beleuchtet. Die Bedeutung solcher Berichte ist offensichtlich, ohne sie hätte ein großer Kreis von Menschen in unseren Ländern nicht genügend Informationen gehabt und die Schritte in Richtung Entspannung unterstützen können.

Man muss im Blick haben, dass in der Presse in der Regel die Konflikte der politischen Kräfte wiedergegeben werde. Die Gruppierungen, die sich der Auflösung der Spannungen widersetzen, initiierten Publikationen, die diesen Prozess zu diskreditieren versuchten.

Auf die sowjetische Presse will ich besonders eingehen. Nach Verkündung des Einführung von „Glasnost“ wandelte sich allmählich, aber radikal der Charakter unserer Presse. Die Zensur wurde

abgeschafft, die Massenmedien wurden frei. Sie konnten die neue Politik argumentativer unterstützen. Oder – kritisieren.

Was meine Einstellung der deutschen Presse gegenüber angeht, weise ich Sie auf meinen Artikel unter dem Titel „An meine Freunde, die deutschen Journalisten“ hin. Vor ein paar Jahren wurde er in vielen deutschen Verlagen gedruckt.

3. **Frage.** Wie schätzen Sie Ihre Rolle bei der Beendigung des „Kalten Krieges“ ein?

Antwort. Nicht ich habe meine Rolle einzuschätzen. Ich hoffe, dass das die Geschichte tun wird. Ich kann nur die Tatsache unterstreichen, dass die neue sowjetische Führung, die Mitte der 80-er Jahre an die Macht kam, einen entschiedenen Kurs in Richtung Beendigung des „Kalten Krieges“ einschlug, und diese Initiative wurde, wenn auch nicht sofort, von unseren Partnern im Westen unterstützt. Jetzt streiten die Experten weiterhin, wann denn der „Kalte Krieg“ wirklich zu Ende gegangen ist – im Jahr 1989 oder 1991. Ich meine, dass man den Tag Ende 1989 als Zeitpunkt der Beendigung des „Kalten Krieges“ bezeichnen kann, als George Bush und ich erklärten, dass wir uns gegenseitig nicht mehr als Feinde betrachteten.

Natürlich gab es seither nicht wenige Rückfälle in den „Kalten Krieg“, aber in Europa tauchten, schon nach dem Fall der Berliner Mauer, neue „Mauern“ der Feindschaft, Hindernisse auf dem Weg zu gutnachbarlichen Beziehungen auf. Aber das kann man nicht mit den Bedrohungen der Vorperestroikazeit vergleichen.

Im Übrigen müssen wir wachsam bleiben. Wir haben keinen Anlass, uns auf unseren Lorbeeren auszuruhen. Die Sorglosen bestraft das Leben.

4. **Frage.** Was halten Sie heute von den Beziehungen zwischen Russen und Deutschen?

Antwort. Heute halte ich die russisch-deutschen Beziehungen für gut. Und nicht nur im Bereich von Politik und Wirtschaft. Sie entwickeln sich auch auf rein menschlicher Ebene gut. Ich halte die Initiative, die vor ungefähr 10 Jahren der russische Präsident und der Kanzler der BRD Schröder ergriffen haben, für sehr wichtig. Sie gründeten das russisch-deutsche gesellschaftliche Forum „Petersburger Dialog“. Einmal im Jahr - einmal in Russland, einmal in Deutschland - finden große Tagungen statt, und in der Zwischenzeit Dutzende verschiedener Treffen.

Aufgabe des „Petersburger Dialogs“ ist es, die Ausweitung und Vertiefung der russisch-deutschen Beziehungen nicht auf offiziellem Niveau, sondern zwischen Menschen mit verschiedenen Interessen und Berufen - Wissenschaftlern, Geschäftsleuten, religiösen Würdenträgern, Politologen, Lehrern, Vertretern von Partnerstädten, Vertreter des Bereichs der Kultur - zu unterstützen.

Und natürlich auch unter jungen Leuten. Im Rahmen des „Petersburger Dialogs“ tagt das „Jugendparlament“. Einmal im Jahr verleihen Journalisten den Peter-Boenisch-Gedächtnispreis für die besten Publikationen - Russen schreiben über Deutschland, Deutsche über Russland. Interessante Projekte führt die so genannte „Zukunftswerkstatt“ durch.

Ich erinnere mich daran, dass bei einer Sitzung des „Petersburger Dialogs“ die Vertreter der Arbeitsgruppen über die Ergebnisse berichteten. Für die „Zukunftswerkstatt“ trat damals Dmitrij Suslov auf. „Na, wie arbeiten Sie mit den deutschen Kollegen zusammen“, - wurde er gefragt. „Wir arbeiten nicht mehr zusammen, - antwortete ihm Dmitrij Suslov. „Wir arbeiten schon nicht mehr zusammen“, - antwortete ihm Dmitrij. „Wir arbeiten wie eine einzige Mannschaft.“

Ich meine, es lohnt sich für uns, uns ein Beispiel an unseren jungen Freunden zu nehmen.

M. Gorbatschow

Richard von Weizsäcker
Bundespräsident 1984-1994



Berlin, im März 2010

Begegnungen mit Michail Gorbatschow

Beitrag zum Projekt „Ende der Nachkriegszeit“ des Leibniz-Gymnasium Stuttgart und des
Gymnasium Nr. 4 Samara

Im Sommer 1989 kam Michail Gorbatschow zum lang erwarteten Staatsbesuch nach Bonn. Knappe zwei Jahre zuvor hatte ich ihn zusammen mit Außenminister Genscher in Moskau besucht. Vom ersten Händedruck an war die Atmosphäre nicht, wie 1987 im Kreml, korrekt und ziemlich hart, sondern herzlich.

Im Garten der Villa Hammerschmidt führte er mit russischen und russisch sprechenden deutschen Schülern eine gelöste und fröhliche Unterhaltung. Beim Mittagessen zu viert unter den beiden Ehepaaren Gorbatschow und Weizsäcker erzählte er ausgiebig aus seiner Kindheit, seiner Lehrzeit und seinem politischen Aufstieg.

Am Ende der Ära von Breschnew und seinen unmittelbaren Nachfolgern war Michail Gorbatschow 1985 Generalsekretär der KPdSU geworden. Er kündigte die Breschnew-Doktrin auf. Er suchte nach Wegen zu einer beiderseitigen massiven Abrüstung und begann mit einseitigen russischen Vorleistungen. Auf einem Schiff vor der isländischen Hauptstadt Reykjavik traf er 1987 mit Reagan zusammen und überzeugte ihn von der Notwendigkeit beiderseitiger Abrüstungsschritte. Das war ein ganz unerwarteter und zugleich entscheidender Erfolg für alle Seiten im Kalten Krieg.

Zu Hause engagierte sich Gorbatschow für ein großes Reformprogramm unter den Stichworten „Perestroika“ und „Glasnost“. Durch Schritte der Öffnung nach innen und außen sollte das Sowjetsystem weltweit wettbewerbsfähig werden.

Zugleich verspürte Gorbatschow bei den von der Sowjetunion beherrschten Völkern eine deutlich wachsende elementare Stimmung, die nach mehr Unabhängigkeit und Freiheit rief. Nicht er hatte sie ermutigt. Jedoch folgte er seiner Einsicht in den Weg der Geschichte. Deshalb hatte er den Weg zur Abrüstung gesucht. Daraus ergab sich seine Marschroute, es bei den wachsenden Freiheitsbestrebungen innerhalb des Ostblocks zu keinem Blutvergießen kommen zu lassen. Er empfand es als seine Verantwortung, dem unaufhaltsamen Anwachsen der Kräfte zur nationalen Selbstbestimmung nicht mehr mit Waffengewalt entgegenzutreten.

Sein Land hat ihm seine Führung auf diesen Wegen nie gedankt. Aber es war Gorbatschow, der dem vierzigjährigen Kalten Krieg zu einem unblutigen, gewaltfreien Ende verhalf. Auf seine Anweisung blieben die in den Warschauer-Pakt-Staaten stationierten sowjetischen Truppen im entscheidenden Moment jeweils in ihren Kasernen. Friedliche Demonstrationen einer werdenden

Bürgergesellschaft wurden damals nicht mehr verhindert.

Am 7. Oktober 1989 kam Gorbatschow zum 40jährigen Jubiläum der DDR nach Ost-Berlin. Dort hatten sich inzwischen die Ereignisse überstürzt. Von Woche zu Woche war mehr Macht in die Hände des Volkes gelangt. Mit Nachdruck propagierte der sowjetische Parteiführer sein Reformkonzept von „Glasnost“ und „Perestroika“. Der Gast aus Moskau beendete seinen Berlinbesuch mit den Worten, die alsbald zum globalen Zitat wurden: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“ Später erklärte Gorbatschow mir zweimal, er habe mit diesen Worten nicht Honecker zu aktiveren Reformen ermahnen wollen, sondern zu sich selbst gesprochen. Dahinter stehe seine tiefe Einsicht, dass nicht wir Staatenlenker den Verlauf der Geschichte bestimmten, sondern dass es die Geschichte selbst sei, die alles entscheide. Wir dürften ihr nicht vorgreifen, sie aber auch nicht verpassen. Verantwortliche Politik verlange, die Richtung der Geschichte rechtzeitig zu erkennen und ihr dann den humanen Weg zu ebnen.

Gorbatschow ist also auch in dieser Hinsicht in Vorleistung getreten. Uns hat er die Aufgabe hinterlassen, uns immer von Neuem um ein Verständnis der Geschichte zu bemühen und verantwortlich wahrzunehmen, was sie uns abverlangt und ermöglicht.

R. Weizsäcker

Dr. Richard von Weizsäcker



Michail Gorbatschow und Richard von Weizsäcker
am 12. Juni 1989 mit Gattinnen im Park der Villa Hammerschmidt, rechts Vertreter der Medien

Richard von Weizsäcker wurde im Neuen Schloss in Stuttgart geboren, wo der Empfang für den sowjetischen Staatschef stattfand. Der ehemalige Bundespräsident ist Ehrenbürger der Stadt Stuttgart.

Grußwort

zum Schülerprojekt des Leibniz-Gymnasiums, Stuttgart, und des Gymnasiums Nr. 4, Samara (Russland), über den Besuch Michail Gorbatschows in der Bundesrepublik Deutschland im Juni 1989

An den Besuch von Michail Gorbatschow und seiner Frau Raissa bei uns in der Bundesrepublik Mitte Juni 1989 erinnere ich mich bis heute noch sehr genau. Mit diesem Besuch und dem vorangegangenen Treffen zwischen Michail Gorbatschow und mir in Moskau im Oktober 1988 wurde das Fundament der deutsch-sowjetischen Beziehungen gefestigt und erheblich verbreitert. Ich denke vor allem an die »Gemeinsame Erklärung«, die wir damals in Bonn unterzeichneten. Die Erklärung war international eine Sensation: Erstmals schrieben wir hier mit einem Partner aus einem kommunistischen Land fest, dass die menschlichen Anliegen vorrangig vor Klassenkampf und Konfrontation waren. So hieß es in der Erklärung, das Recht aller Völker und Staaten, ihr Schicksal frei zu bestimmen, müsse sichergestellt werden. Und als ein wesentliches Bauelement des Europas des Friedens und der Zusammenarbeit wurde die uneingeschränkte Achtung der Grundsätze und Normen des Völkerrechts, insbesondere des Selbstbestimmungsrechts der Völker, benannt. Dieser Erklärung kam in den kommenden, ereignisreichen Wochen und Monaten auf dem Weg zum Mauerfall und zur deutschen Einheit eine bedeutsame Rolle zu.

Ein zweiter, wesentlicher Aspekt der Begegnung war, dass Michail Gorbatschow und ich unser persönliches Vertrauensverhältnis weiter ausbauten. Auch das sollte in den kommenden Wochen und Monaten auf dem Weg zu Mauerfall und Wiedervereinigung von erheblicher Bedeutung sein. Das dafür vielleicht wichtigste Gespräch führten wir am Abend des dritten Besuchstages im Park des Bundeskanzleramts, fernab jeglichen Protokolls, ganz allein, nur in Begleitung eines Dolmetschers. Nachdem wir mit unseren Frauen im Bungalow zu Abend gegessen hatten, gingen der Generalsekretär und ich noch etwas im Park spazieren und setzten uns unten am Rhein auf die Mauer, von wo aus man diesen schönen Blick auf den vorbeifließenden Strom und das gegenüberliegende Siebengebirge hat. Die Atmosphäre hier unten am Rhein war die ideale Voraussetzung für ein offenes und freundschaftliches Gespräch.

Hier sprachen wir über unsere Familien, unsere Jugend und unsere Kriegserfahrungen. Wir sprachen auch über die deutsch-sowjetischen Beziehungen und waren uns einig, dass wir sie auf eine neue Basis stellen mussten, wenn sich die Lage in Europa zum Besseren wenden sollte. Wir entwickelten die Idee eines „Großen Vertrages“ mit einer neuen Perspektive für die Zukunft. In diesem Zusammenhang entstand auch das schon beinahe legendäre Bild vom Rhein und der deutschen Einheit, das ich schon so oft dargelegt habe. Um der Ehrlichkeit willen fügte ich mit Blick auf den „Großen Vertrag“ damals hinzu: Aus dem Vertrag werde nichts Richtiges, solange zwischen uns die Teilung Deutschlands stehe. Sie sei die entscheidende Belastung zwischen unseren beiden Völkern. Gorbatschow widersprach dem, und zwar ganz im Sinne der sowjetischen Haltung. Die Teilung sei die logische Folge der geschichtlichen Entwicklung, sagte er. Da zeigte ich auf den Rhein und meinte: »Schauen Sie sich den Fluss an, der an uns vorbeiströmt. Er symbolisiert die Geschichte; sie ist nichts Statisches. Sie können diesen Fluss stauen, technisch ist das möglich. Doch dann wird er über die Ufer treten und sich auf andere Weise den Weg zum Meer bahnen. So ist es auch mit der deutschen Einheit. Sie können ihr Zustandekommen zu verhindern suchen. Dann erleben wir beide sie vielleicht nicht mehr. Aber so sicher wie der Rhein zum Meer fließt, so sicher wird die deutsche Einheit kommen – und auch die europäische Einheit.« Meiner Meinung nach könne die Frage nur lauten: »Machen wir es in unserer Generation oder warten wir weiter – mit all den

Problemen, die damit verbunden sind?«

Und ich bekräftigte noch einmal, dass sich die Deutschen nicht mit der Teilung abfinden würden. Michail Gorbatschow hörte sich meine Überlegungen an und widersprach mir nicht mehr. Das war das Wesentliche. Er sagte zwar nicht, dass er meine Meinung teile, aber er widersprach mir auch nicht mehr. Von diesem Zeitpunkt an setzte bei Gorbatschow ein Prozess des Umdenkens ein – nicht zuletzt deshalb, weil wir uns menschlich näherkamen und Vertrauen zueinander fassten.

Und so war dieser Besuch Michail Gorbatschows in der Bundesrepublik im Juni 1989 eine Schlüsselbegegnung zwischen uns, deren weitreichende Folgen zum damaligen Zeitpunkt allerdings noch niemand erahnen konnte.

Helmut Kohl



Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion durch M.S. Gorbatschow und Helmut Kohl am 13. Juni 1989 in Bonn

Interview mit dem Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Schuster



*Jelena Uraksina, Dr. Schuster, Jelena Sokolowa
Direktorin des Gymnasiums Nr. 4 Samara (v.l.)*

Jelena Uraksina (stellv. Schulleiterin, Gymnasium Nr. 4 Samara): *Die erste Frage betrifft den Besuch Gorbatschows im Jahre 1989. Wie haben Sie dieses wichtige Ereignis erlebt, und welche Eindrücke haben Sie davon bekommen, welche Eindrücke hatten Sie von der Berichterstattung in den Medien?*

Dr. Schuster: Ich war damals nicht in Stuttgart, ich war damals Oberbürgermeister der Stadt Schwäbisch Gmünd, die zu dieser Zeit die Hauptstadt der Pershing-Raketen war. Die Pershing-Raketen sind Vergangenheit, so wie die SS-20-Raketen, Gott sei Dank, Vergangenheit sind. Für Stuttgart war dies ein bedeutendes historisches Ereignis. Ich habe das aus den Medien mitverfolgt, und wir alle hatten große Hoffnung, dass Michail Gorbatschow tatsächlich die Politik auch umsetzt, die er angekündigt hat, und auf die Art Europa eine Chance bekommt zusammenzuwachsen. Das war zum ersten Mal, dass man den Begriff „Europäisches Haus“ benutzt hat, unter dem wir gemeinsam leben und das wir gestalten wollen. Und von daher war es nicht nur große Begeisterung und ein Stück Dankbarkeit, dass es Entspannung gibt, sondern natürlich auch eine große Hoffnung, dass es tatsächlich dazu kommt, dass abgerüstet wird, und dass es möglich wird, in einem anderen Europa künftig zu leben, und dass der Kalte Krieg beendet sein wird.

J.U.: *Sie haben bestimmt ein Bild von der Sowjetunion damals gehabt. Hat dieser Besuch und die Berichterstattung der Medien davon Ihr Bild von der Sowjetunion verändert?*

Dr. Schuster: Ich glaube, das war ein Prozess für uns alle, ein positiver Prozess, denn natürlich kannte man die Sowjetunion aus den Medien. Ich selbst bin dort schon als Tourist gewesen, immer ein waffenstarrendes System, die großen Aufmärsche, die Präsentation von Raketen und Panzern und nicht zuletzt Menschen, die zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung eher sehr zurückhaltend waren und keinen Kontakt mit Touristen, so wie mit mir, gesucht haben. Und mit dem neuen Stil von Gorbatschow, mit dieser Perestroika, gab's natürlich auch die Hoffnung, dass es persönliche Begegnungen gibt, dass es eine andere Art des Miteinanders geben kann, und dass sich die Sowjetunion erheblich öffnen und damit verändern wird.

J.U.: *Und wie beurteilen Sie die heutige Entwicklung der Städtepartnerschaft von Samara und Stuttgart?*

Dr. Schuster: Zunächst mal: Wir waren dann ja alle froh, dass es tatsächlich dazu kam, dass die Sowjetunion sich ganz stark verändert hat, und dass tatsächlich abgerüstet wurde auf beiden Seiten, und dass man sich besuchen konnte ohne große Probleme und heute besuchen kann. Und das ist ja eine ganz wesentliche Basis, damit Städtepartnerschaft auch zu persönlichen Freundschaften führt, dass man sich persönlich begegnen kann. Daher bin ich froh, dass wir jetzt vor 18 Jahren diese Partnerschaft begonnen haben, und dass daraus viele Kontakte geworden sind, über die Schulen, über die Sportvereine, über die Kultur, über die Kirchen - ein umfangreiches Netzwerk bis hin natürlich zum Thema Gesundheit, Krankenhaus-Zusammenarbeit. Und ich hoffe sehr, dass sich das fortsetzt. Ich empfinde jedenfalls die Gastfreundschaft, die uns von Samara entgegengebracht wird, als ungemein positiv, und ich hoffe, wir sind genauso gute Gastgeber, wie unsere Freunde in Samara.

J.U.: *Haben Sie bestimmte Wünsche für diese Partnerschaft?*

Dr. Schuster: Zunächst mal hoffe ich, dass es auch viele weitere menschliche Begegnungen gibt. Und ich glaube, dadurch wächst zugleich auch die deutsch-russische Freundschaft. Wir brauchen ein gutes Miteinander in Europa mit Russland. Ich glaube, dass das von unten wachsen muss, aber es muss natürlich auch von oben her wachsen, in der Zusammenarbeit der Regierungen, in der Zusammenarbeit der Wirtschaft. Von daher, denke ich, ist unsere Partnerschaft ein gutes Beispiel, wie Völker und zwei Staaten sich annähern können. Und ich hoffe, dass dieses gute Beispiel Vorbild ist für viele, viele andere, und da bin ich sicher, dass das russisch-deutsche Verhältnis künftig noch sehr viel besser sein wird.

Der Besuch Michail Gorbatschows im Spiegel der Medien

Der Besuch im sowjetischen Fernsehen

Gerd Ruge, 1989 Leiter des ARD-Studios in Moskau, schreibt:

AUF DER SCHWELLE DER WIEDERVEREINIGUNG

... die Frage der Wiedervereinigung stand nicht auf dem Programm des Besuchs, den Michael Gorbatschow im Juni 1989 der Bundesrepublik abstattete. Trotzdem wurde sein Empfang durch die deutsche Bevölkerung zu einer überwältigenden Überraschung für die Zuschauer des sowjetischen Fernsehens, zumal in den Übertragungen deutlich zu erkennen war, dass dies nicht organisierter politischer Jubel war, sondern so etwas wie ehrliche Begeisterung und Herzlichkeit. Die Fernsehzuschauer in der Sowjetunion entdeckten, dass ein altes Feindbild der Deutschen offenbar zerbrochen war. Wenn Gorbatschow für die Deutschen die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft Europas verkörpern konnte, dann musste diese Bundesrepublik, die in der Propaganda selbst in der Phase der Ostpolitik Willy Brandts als gefährlich, feindselig und revanchistisch beschrieben worden war, sich verändert haben.

Gerd Ruge, Russland, C.H.BECK, München 2008, S. 163

Fernsehübertragung - M.S. Gorbatschow in Bonn



M.S. Gorbatschow vor dem Rathaus in Bonn am 13. Juni 1989

Die Augenzeugin Elena Uraksina, damals Studentin, heute stellv. Schulleiterin des Gymnasiums Nr. 4 Samara, erinnert sich: „Beim Auftritt Gorbatschows vor dem Bonner Rathaus lief ein kleiner Junge aus der Menschenmenge auf ihn zu. M. Gorbatschow ließ sich nicht aus der Fassung bringen und hob ihn hoch. Die Leute waren begeistert von dieser Reaktion und skandierten «Gorbi! Gorbi!»“

Aus der Rede des Generalsekretärs Gorbatschow im Neuen Schloss in Stuttgart am 14. Juni 1989

(Übersetzung des Dolmetschers)

Когда я летел на самолете из Бонна в Штутгарт, я разговаривал с Москвой, и меня спрашивают: - Как идет визит? - Я задал вопрос: - А почему? Вас волнует что-то? - Нет, мы приятно очень обрадовались тем, как встречают граждане Федеративной Республики Германии делегацию Советского Союза. Это очень обрадовало совестких люлей.

Als ich in der Maschine von Bonn nach Stuttgart kam, habe ich telefoniert mit Moskau, und man hat mir die Frage gestellt: „Wie verläuft denn der Besuch?“ Und ich habe zurückgefragt: „Haben Sie etwa Sorgen, warum fragen Sie so?“ Da haben sie gesagt: „Nein, wir sind auch angenehm überrascht durch den Empfang seitens der Bevölkerung der Bundesrepublik der Delegation aus der Sowjetunion. Das hat alle [Sowjetbürger] sehr erfreut.“



Gorbatschow auf dem Schlossplatz in Stuttgart am 14. Juni 1989 vor dem Empfang im Neuen Schloss

Fernsehübertragung des Besuchs in Stuttgart am 14. Juni 1989 im SDR (Süddeutscher Rundfunk) in Südwest Aktuell (s. auch Präsentation, S. 19)

Text zum Film:

„Flughafen Stuttgart Echterdingen 11.22. Mit 7 min Verspätung landet stilvoll von Osten anfliegend die Iljuschin 62. Auftakt zur Baden-Württemberg Visite mit dicht gedrängtem Programm. 4 Stunden soll sie, 6 Stunden wird sie dauern. Sonnenschein als die Gorbatschows die Maschine verlassen, herzlich die Begrüßung durch Ministerpräsident Späth. Dann setzt sich die Fahrzeugkolonne mit den auch nach Stuttgart eigens eingeflogenen schwarzen SIL-Limousinen in Bewegung. Lothar Späth ist zu Michail Gorbatschow eingestiegen, Gelegenheit zu einem ersten Gespräch. Nur wenige hatten auf dem Flughafen die Möglichkeit diesen Besuch hautnah mitzuerleben, ganz anders in der Innenstadt. Dort stehen sie dicht gedrängt und hoffen auf das berühmte Bad in der Menge. Und wie in Bonn zeigt Gorbatschow einmal mehr, dass Protokolle und Sicherheitsbeamte vor Überraschungen nie sicher sein können. Er verlässt den Wagen, sucht mit Raissa den Kontakt mit den Stuttgartern. Schon jetzt 30 Minuten Verspätung. Also der, so man will, politische Teil in Stuttgart beginnt. Vorstellung der Landesregierung, kurze Begrüßungen. Dann das auf eine Stunde angesetzte Arbeitsgespräch. Die Themen entsprechen dem Besuchsprogramm. Stand und Perspektiven in den deutschen, speziell baden-württembergisch-sowjetischen Beziehungen. Handels, Industrie und Wirtschaftskontakte, vor allem Joint Ventures, wo Baden-Württemberg die deutsche Vorreiterrolle spielt. Auch der nachfolgende Empfang mit 200 Gästen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlichem Leben soll die bestehenden Kontakte vertiefen und neue anknüpfen. In kurzen Reden betonen Gorbatschow und Späth, eine immer intensivere Zusammenarbeit, ja Abhängigkeit sei das beste Mittel sich besser kennen und verstehen zu lernen und Gorbatschow verbindet dies mit einem Dank an Lothar Späth für dessen Schrittmacherfunktion im deutsch-sowjetischen Verhältnis.

Szenenwechsel: In Begleitung von Ursula Späth trifft Raissa Gorbatschowa inzwischen mit einer typisch deutschen Arbeiterfamilie zusammen. Ein Kurzbesuch auf ihren Wunsch. Bis zuletzt geheim gehalten wurde der Haushalt der Familie Götz im Stuttgarter Stadtteil Gaisburg. Vater Joseph arbeitet als Elektriker bei den Technischen Werken der Stadt, seine Frau Ilona und die beiden Söhne Ralf und Andreas haben bei Kaffee und Gugelhupf 30 Minuten Zeit zum Gespräch mit der ersten Dame der Sowjetunion. Zurück ins Neue Schloss, nachdem der einzige Punkt des Damenprogramms abgehakt ist. Eintragung ins Gästebuch der Landesregierung, bevor und mit schon einstündiger Verspätung der letzte und vielleicht interessanteste Besuchspunkt anstand. Im Sportinstitut der Universität Stuttgart werden den Gorbatschows und ihrer Delegation anwendungsorientierte Forschungsprojekte aus den Bereichen Fertigungstechnik, Textil, Roboter und Navigationstechnik vorgeführt. Brennend interessieren sie sich für PAR, ein Gerät zur Weltraumvermessung. Nicht weniger interessant, wenngleich skeptisch dreinschauend ein drahtloses SDR Mikrophon, bevor der Besuch im Hightech – Land dort endet, wo er 6 und nicht wie geplant 4 Stunden davor begann. Auf dem Flughafen Stuttgart – Echterdingen, allerdings mit der Abflughrichtung Ost.“

Archiveintragung des SDR/SWR zu diesem Film:

	Südwest Aktuell 13.06.89 - 20.06.89	14.06.1989	9011813050	STG
3'49"	Gorbatschow in Stuttgart	Mi	2	9202514

Titel

Serien-/Reihentitel Südwest Aktuell 13.06.89 - 20.06.89
Neun aktuell
Beitragstitel 02 **Gorbatschow** in Stuttgart

Plan- und Sendedaten

Sendungsart	Btr.	Datum	Uhrzeit (Btr.-)	Dauer	gesendet in	Kst.Stelle	Prod.Nr.	RFA
Erstsendung		06.1989			SW3-Baden-Württemberg	13050		SDR
Erstsendung	02	14.06.1989		3'49"	SW3-Baden-Württemberg		9011813050	SDR

Urheber/Produktion/Mitwirkung

Redaktion Südwest Aktuell
Redaktionsleitung Trippel, Wolf
Redakteur/in 02 Martin, Ralph

Sachinhalt

02 Im Rahmen seines Staatsbesuchs in der BRD hielt sich der Generalsekretär der KPdSU Michail **Gorbatschow** einen Tag in Stuttgart auf.

Bildinhalt

02 Flughafen Stuttgart, Iljuschin-62 landet. **Gorbatschow** und seine Frau gehen die Gangway hinunter, sie werden von Ministerpräsident Lothar Späth begrüßt. Wagen-Kolonne fährt ab. Schlossplatz, wartende Menschenmenge. **Gorbatschow** geht auf Leute zu, begrüßt einzelne mit Handschlag. / Neues Schloss innen, Späth stellt seine Regierung vor. / Konferenzsaal, Delegationen vor Beginn ihres Arbeitsgesprächs. Empfang im Marmorsaal. Verschiedene Einstellungen Späth redet, **Gorbatschow** redet. Raissa Gorbatschowa in der Wohnung einer Arbeiterfamilie in Stuttgart-Gaisburg. Die Gorbatschows tragen sich ins Gästebuch der Landesregierung ein. Sporthalle des Sportinstituts der Universität Stuttgart innen, verschiedene Einstellungen **Gorbatschow** werden anwendungsorientierte Forschungsprojekte vorgeführt. **Gorbatschow** mit drahtlosem Mikrophon. Flughafen Stuttgart, Iljuschin-62 beim Abflug.

Rede von Ministerpräsident Späth am 14. Juni 1989 im Neuen Schloss in Stuttgart - mit der Übersetzung seines Dolmetschers (aus der Direktübertragung des Süddeutschen Rundfunks vom Besuch Gorbatschows in Stuttgart am 14. Juni 1989)



<p>Herr Generalsekretär, verehrte Frau Gorbatschowa, Exzellenz, meine sehr verehrten Damen und Herren,</p> <p>wir sind aus dem Zeitplan und haben uns deshalb verständigt, das Protokoll gleich hier zu verlassen, aber meine verteilte Rede gilt als gesagt. Herr Generalsekretär, Sie haben heute morgen, als wir hier in das Neue Schloss gefahren sind, einen Eindruck von dem bekommen, wie die Stuttgarter sich auf Ihren Besuch gefreut haben und die Menschen im deutschen Südwesten Sie mit Begeisterung empfangen haben. Ich möchte Ihnen hier in diesem Kreis von Gästen die Vertreter Baden-Württembergs vorstellen, und noch einmal sagen, wie sehr wir uns freuen, dass Sie gekommen sind.</p> <p>Wir haben auf der Fahrt hierher darüber gesprochen, dass Sie am 8. Mai 1975 schon einmal in Stuttgart waren, und es ist hier bekannt, dass Sie mir bei meinem Besuch in Moskau erzählt haben, dass Sie durch die Kirchenglocken in Stuttgart geweckt wurden, morgens, und sich erinnert haben, welche Bedeutung der 8. Mai für die sowjetisch-deutsche Entwicklung hat, welches geschichtliche Datum das ist, und wir haben uns ausgetauscht, was in diesen 14 Jahren geschehen ist. Und wer heute Ihren Besuch in der Bundesrepublik verfolgt, der kann an diesem Bild ablesen, wie sich die Verständigung zwischen den Völkern der Sowjetunion und den Deutschen entwickelt hat.</p> <p>Die Erklärung, die Sie gestern mit dem Bundeskanzler unterzeichnet haben, ist ein historisches Dokument, und die vielen Vereinbarungen, die geschlossen wurden, müssen jetzt mit Leben ausgefüllt werden. Und ich weiß, dass Sie sehr ungeduldig sind, dass wir nicht nur Erklärungen unterschreiben, sondern dass wir vorankommen in den kulturellen, in den wirtschaftlichen, in den wissenschaftlichen Beziehungen.</p> <p>Wir sind besonders erfreut darüber, dass Sie entschieden haben, das sowjetische Kulturinstitut in Stuttgart zu errichten. Und Dostojewski und Turgenjew und andere Größen der sowjetischen Literatur haben auch ein Stück Prägung im Südwesten, vor allem in Baden-Baden, erfahren. Und Schiller und Hegel, um nur zwei Baden-Württemberger zu erwähnen, haben Vieles auch in der Literatur und der Geschichte der Sowjetunion beeinflusst.</p> <p>Aber auch unsere wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Beziehungen kommen gut voran. Sie finden heute hier bei unseren Gästen</p>	<p>Господин Генеральный секретарь, уважаемая госпожа Горбачева, Ваше превосходительство, дамы и господа,</p> <p>мы уже нарушили наш распорядок дня, и поэтому мы договорились отойти от протокола. Конечно, моя подготовленная речь считается прочитанной. Господин Генеральный секретарь, когда Вы сегодня утром со мной подъехали к Новому дворцу, Вы могли получить представление о том, с какой радостью жители нашего города Вас встречают, и с каким восторгом они Вас принимают. Я хотел бы здесь в кругу представителей и граждан нашей земли высказать еще раз Вам, с какой радостью они приветствуют Ваш визит в нашу землю.</p> <p>Сегодня, на поездке сюда, мы говорили о том, что Вы, господин Генеральный секретарь, 8 мая 1975г. уже раз были здесь в нашем городе. Вы мне рассказали в ходе нашей последней встречи в Москве, что Вас здесь в Штутгарте утром разбудили колокола церквей, и что Вы думали о большом историческом значении числа 8 мая для германо-советских отношений, какая это историческая дата, и эти 14 лет, которые прошло с этого времени, показывают, какое развитие имело место, и на этой картине всем становится ясно, какое развитие наши взаимоотношения между русскими и немцами имело место.</p> <p>Заявление, которое Вы вчера подписали с Федеральным канцлером - это есть исторический документ. Теперь также необходимо заполнить жизненным содержанием все те соглашения, которые тоже вчера были подписаны. Я знаю, что Вы человек, который хочет как можно быстрее идти вперед, и поэтому мы не только должны подписываться, но мы должны сделать шаги вперед в культурном, экономическом и научно-техническом сотрудничестве.</p> <p>Мы особенно рады тому, что Вы решили создать советский культурный центр здесь в Штутгарте. Достоевский и Тургенев и другие представители русской литературы получили решающее воздействие, которое оставило свой отпечаток на юго-западе Германии, в частности, в Баден-Бадене. Шиллер и Гегель, чтобы назвать только двух, которые происходят из Баден-Вюртемберга, сделали много для влияния в литературе и в России.</p> <p>Но и наши экономические и научно-технические дела сотрудничества идут хорошо. Среди наших гостей сегодня Вы найдете, Вы</p>
--	--

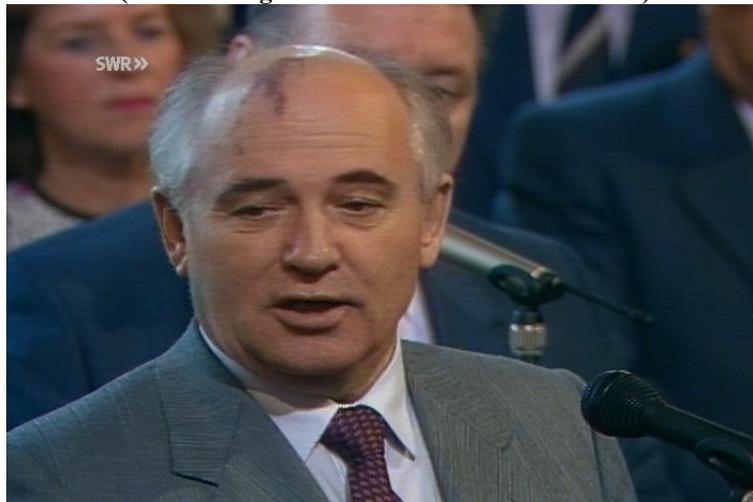
nicht nur einige Pioniere im Aufbau von Joint Ventures zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik, sondern Sie finden auch 12 Ihrer Landsleute, die die zweite gemeinsame Managerkursentwicklung unseres Leningrader Instituts hier in Baden-Württemberg durchführen, und ich freue mich, dass sie gerade jetzt hier sind und auch am Empfang teilnehmen können.

Wir nehmen das ernst, was Sie in Ihrem Buch „Perestroika“ geschrieben haben, und ich zitiere jetzt sinngemäß. Sie haben dort gesagt: Es hat keinen Sinn zu sitzen und zu warten. Man muss Schritte tun, man muss Fehler notfalls in Kauf nehmen, korrigieren, das ist alles besser als zu warten. Und in diesem Sinne haben wir heute neue Aspekte diskutiert in unserem Gespräch, und ich möchte Ihnen versichern, dass wir Baden-Württemberger die Politik, die Sie begonnen haben, die Politik der Öffnung, des Friedens und der Freundschaft in Europa und eine Politik der intensiven Zusammenarbeit nach Kräften fördern werden.

встретите не только первопроходцев в области создания совместных предприятий между Советским Союзом и Федеративной Республики Германия, но и двенадцать своих соотечественников, которые проходят второй этап совместной подготовки для менеджеров. Они приехали сюда из Ленинграда, и я очень рад, что Вы сегодня их можете приветствовать здесь.

Мы весьма серьезно относимся к тому, что Вы написали в своей книге «Перестройка». Я цитирую по смыслу. Вы сказали там: Нет смысла в том, чтобы просто сидеть и ждать, необходимо делать шаги вперед, необходимо иногда исправлять ошибки, но все это лучше, чем просто ждать. В таком духе я хотел бы Вам сказать, я хотел бы повторить, мы говорили о новых аспектах, я хочу Вас заверить, что люди Баден-Вюртемберга всеми силами будут поддерживать Вашу политику открытости, мира и дружбы и дальнейшего сотрудничества.

**Rede des Generalsekretärs der KPdSU M.S. Gorbatschow am 14. Juni 1989
im Neuen Schloss in Stuttgart
(Übersetzung von Gorbatschows Dolmetscher)**



Уважаемый премьер-министр,

я хочу поблагодарить Вас и Вашу супругу, Ваших коллег, я хочу поблагодарить представителей Вашей земли за гостеприимство и за проявленные чувства дружбы.

Вы напомнили, что когда-то я оказался в Штутгарте, в мае 75-го года. Да, наша история богата событиями. Может быть, даже трудно найти, чтобы история двух народов так тесно была переплетена. И конечно, в этой истории есть и страницы, о которых забывать нельзя.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

ich möchte mich bedanken, auch bei Ihrer Gemahlin, bei Ihren Kollegen, ich möchte mich bedanken bei den Vertretern Ihres Landes Baden-Württemberg hier in diesem Saal für die Gastfreundschaft und die Gefühle der Freundschaft, die an den Tag gelegt wurden.

Sie haben daran erinnert, dass ich einmal schon in Stuttgart gewesen bin, und das war im Mai '75. Ja, unsere Geschichte ist reich an Ereignissen. Vielleicht ist es auch schwierig zu finden so eine Geschichte zwischen den beiden Völkern, die so eng verflochten ist. Und es ist sicherlich so, dass

Но память нам нужна для того, чтобы извлекли уроки из трагических страниц нашей истории, и взяли все лучшее, что на протяжении столетий между нашими народами было в отношениях.

Мне кажется, что мы можем сегодня говорить о том, что есть такое понимание, и у народа Федеративной Республики Германии, и у советских людей. Когда я летел на самолете из Бонна в Штутгарт, я разговаривал с Москвой, и меня спрашивают: - Как идет визит? - Я задал вопрос: - А почему? Вас волнует что-то? - Нет, мы приятно очень обрадовались тем, как встречаются граждане Федеративной Республики Германии делегацию Советского Союза. Это очень обрадовало советских людей.

Мы прошли нелегкий, трудный путь к тому, чтобы сегодня мы могли сказать, что мы идем навстречу друг другу, что мы уже сотрудничаем, что у нас снова расширяются контакты, растет доверие - это большие перемены. Я хочу отсюда, из Штутгарта, поздравить и советских людей, и граждане Федеративной Республики Германии с этими важными переменами, в которых мы оба заинтересованы.

Я бы дальше не мог продолжать свою речь, поскольку я согласен полностью с тем, что сказал господин Шпэт. Я согласен с тем, что вчерашние документы, которые были подписаны в Бонне, открывают большие возможности для того, чтобы эти позитивные перемены в отношениях между странами, нашими странами, народами приобретали большую динамику, становились более глубокими, более человеческими. Но я хотел бы сказать от себя, от своих коллег, что мы высоко ценим пионерскую деятельность по расширению и углублению советско-западногерманских связей земли Баден-Вюртемберг и премьер-министра Шпэта и его коллег. И тот разговор, который сейчас у нас состоялся, я думаю, он подтверждает, что эту инициативу жителей Штутгарта и земли Вашей не упустят, а с нашей стороны Вы найдете активных партнеров. У нас была очень важная беседа, и прежде всего она касалась развития наших экономических связей. Я так думаю, что если мы зависим друг от друга в сфере экономики, то это хорошо, то это хорошо, тогда и политика более надежная, и сегодня, и завтра. Поэтому я приветствую и инициативную деятельность правительства Вашей земли,

es in dieser Geschichte auch Seiten gibt, die ja wohl nicht vergessen werden dürfen. Aber wir brauchen Erinnerungen, damit wir Lehren daraus ziehen: aus den tragischen Seiten unserer Geschichte, und eben aber auch das Allerbeste herausnehmen, was in den ganzen Jahrhunderten in der Geschichte zwischen unseren Völkern gewesen ist.

Ich glaube, dass diese Ansicht heute, und wir sagen das wohl, besteht bei den Völkern der Bundesrepublik wie auch der Sowjetunion. Als ich in der Maschine von Bonn nach Stuttgart kam, habe ich telefoniert mit Moskau, und man hat mir die Frage gestellt: „Wie verläuft denn der Besuch?“ Und ich habe zurückgefragt: „Haben Sie etwa Sorgen, warum fragen Sie so?“ Da haben sie gesagt: „Nein, wir sind auch angenehm überrascht durch den Empfang seitens der Bevölkerung der Bundesrepublik der Delegation aus der Sowjetunion. Das hat alle sehr erfreut.“

Wir haben einen schwierigen Weg zurückgelegt, damit wir heute sagen können, wir gehen aufeinander zu, dass wir bereits eng zusammenarbeiten, dass die Kontakte immer zahlreicher werden, dass das Vertrauen wächst. Das sind eben große Veränderungen. Ich möchte von Stuttgart aus auch den sowjetischen Menschen gratulieren und den Bürgern der Bundesrepublik zu diesen wichtigen Veränderungen, an welchen wir alle Interesse haben.

Ich möchte meine Rede weiter vielleicht nicht fortsetzen, weil ich völlig zustimme dem, was Ministerpräsident Späth bereits gesagt hat. Ich bin einig damit, dass die Dokumente, die gestern in Bonn unterzeichnet wurden, dass die Veränderungen, die dadurch eingeleitet werden, immer tiefer werden, immer breiter werden, immer menschlicher werden in den Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten. Ich möchte in meinem Namen, im Namen meiner Kollegen auch noch sagen, dass wir hoch schätzen, gebührend zu schätzen wissen die Pioniertätigkeit in der Entwicklung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion, die ja hier von Baden-Württemberg ausgeht und persönlich von Ministerpräsident Späth. Und das Gespräch, das wir eben hier hatten, glaube ich, bestätigt eben, dass diese Initiative, die ja ausgeht aus Stuttgart und von Baden-Württemberg aus, dass diese Initiative fortgesetzt wird. Von unserer Seite aus werden Sie aktive Partner dabei finden. Wir hatten ein sehr wichtiges Gespräch gehabt und bezogen hauptsächlich auf die wirtschaftliche Problematik unserer Beziehungen. Wenn wir in der Wirtschaft voneinander abhängig sind, glaube ich, das ist eben gut, dann ist auch die Politik zuverlässiger, für heute und für morgen. Deshalb

приветствую и инициативную деятельность деловых кругов, и еще раз хочу поблагодарить жителей Штутгарта за проявленные к нам чувства гостеприимства и дружелюбия.

begrüße ich die Initiativetätigkeit Ihres Landes und des Ministerpräsidenten und der Wirtschaftskreise von Baden-Württemberg. Und ich möchte mich noch einmal bedanken bei den Einwohnern Stuttgarts für die Gastfreundschaft und die Freundschaft, die hier an den Tag gelegt wurden uns gegenüber.

Der Besuch von Raissa Gorbatschowa bei der Stuttgarter Familie Götz

„Und von da an sind diese Leute keine normale Familie mehr.“ (aus dem Artikel «Hoher Besuch in der Stub'» von Uta Schlegel-Holzmann vom 10. Juni 1989 in den Stuttgarter Nachrichten)



Josef Götz, Raissa Gorbatschowa, Ilona Götz, Ralf und Andreas (aus der Fernsehübertragung des SDR)

Herr Götz berichtet im Interview mit deutschen und russischen Schülern

„... der Besuch der Familie Gorbatschow war ja lange geplant. Und bei so einem Staatsbesuch, der sich seinerseits über mehrere Stationen in Deutschland hingezogen hat, u.a. auch in Stuttgart, ging es darum, ein Programm festzulegen. Das ist von den Verantwortlichen des Landes Baden-Württemberg vorbereitet worden. Die Medien erhielten Informationen, dass so ein Rahmenprogramm vorgesehen ist. Es war bekannt, dass in diesem Rahmenprogramm, das für die Familie Gorbatschow vorgesehen war, ein Teil sehr offiziellen Charakter hatte und der Wunsch bestand, dann in eine Familie zu gehen, eine bürgerliche Familie, die sollte in der Nähe des Staatsministeriums und Neuen Schlosses liegen, es sollten zwei Kinder vorhanden sein, es solle eine Arbeiterfamilie sein. Gut, ich war damals schon für die Betriebsratsarbeit freigestellt, aber vom beruflichen Werdegang passten ich und meine Frau und meine beiden Söhne ins Raster. Wir waren zunächst allerdings gar nicht vorgesehen.“

Die Vorgeschichte

Medien erhalten vor einem Staatsbesuch Informationen über das Rahmenprogramm. Es folgen Recherchen, um möglichst als erste Zeitung oder als erster Sender über das Ereignis berichten zu können. Die ursprünglich für den Besuch Raissa Gorbatschovas ausgewählte Familie hatte sich wohl mit Vertretern der Presse darüber unterhalten. Als die auf sowjetischer Seite für das Protokoll Zuständigen erfuhren, dass schon vor dem Besuch bekannt war, wo sie sich aufhalten würde, verlangten sie vom Staatsministerium, eine andere Familie auszuwählen.

So wurde die Familie Götz ausgewählt. Sie wohnten nicht weit vom Neuen Schloss entfernt, wo ein Empfang für Gorbatschow stattfand, es war eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern, Jungen im Alter von 12 und 13 Jahren. Für die Familie kam die Anfrage völlig überraschend, Herr Götz sagte aber nach kurzer Bedenkzeit und Rücksprache mit seiner Frau zu.

- Zuerst kamen Verantwortliche des Staatsministeriums und sowjetische Sicherheitsbeamte und haben sich die Wohnung der Familie angeschaut und die Anfahrt zum Haus geprüft.
- Nur Herr Götz und seine Frau wussten von dem Besuch. Die Kinder und der Bekanntenkreis durften bis zum Besuch nichts erfahren. Nicht einmal Termine von Herrn Götz am Besuchstag wurden storniert, um nicht Aufsehen zu erregen.
- Der Gehweg gegenüber war wegen Verlegung von Kabeln für das Fernsehen aufgerissen. Die Arbeiten wurden nicht unterbrochen. Erst kurz vor dem Besuch wurden die Gräben zugeschüttet und die in der Nähe stehenden Kabeltrommeln mit abgeschnittenen Bäumen getarnt, um die Optik zu verschönern. Am Vortag waren Parkverbotschilder auf der Seite, wo die Familie Götz wohnte, aufgestellt worden. Absperrungen leiteten den Verkehr um.
- Nachbarn rätselten, mit wem wohl die Veränderungen zu tun hatten.

Der Besuch

Die verschiedenen Sender setzten unterschiedliche Schwerpunkte ihrer Sendungen: die einen berichteten traditionell, andere kindgerecht usw.

Nach dem Besuch wurden die Zaungäste am Haus, in dem die Familie Götz wohnte, gefragt, ob sie schon vorher gewusst hätten, dass Michail Gorbatschow käme. Sie hätten es gewusst: Frau Götz habe ihre Fenster geputzt und alles schön hergerichtet, hieß es.

Frau Gorbatschowa wurde an der Tür empfangen, dann ging der ganze „Tross“ samt den Medienvertretern durch das Treppenhaus in die Wohnung. Herr Götz wurde abgedrängt. Erst als jemand vom Protokoll kam und ihm eine Gasse bahnte, kam das später in der Presse veröffentlichte Bild vom Frau Gorbatschowa zustande, wo sie mit erhobenen Händen die Pressevertreter bat, hinauszugehen und sich für das Chaos entschuldigte.

„Das wurde dann in der Presse so kommentiert, dass die Frau des Generalsekretärs die Weite ihres Landes erklärt und Herr Götz, der an ihr emporschaut, hört interessiert zu.“

Die Unterhaltung mit „üblichen Fragen“ dauerte 10-15 Minuten. Nach 20 Minuten war der ganze Besuch abgeschlossen.

Die Gäste fuhren ab zum Neuen Schloss. Der Wagen sprang nicht gleich an, kam aber, weil das Haus am Hang lag, doch noch in Fahrt - ein weiteres Thema, auf das sich die Presse stürzte.

Nach dem Besuch

Auf die Frage, welchen Eindruck Raissa Gorbatschowa auf ihn gemacht habe meinte Herr Götz:

„Das ist jetzt zwanzig Jahre her, das ist der eine Punkt. Der andere Punkt ist: Es läuft alles wie ein Film an einem vorbei. Natürlich ist man beeindruckt von so einer Persönlichkeit, weil man weiß, wo sie herkommt und wer sie ist. Ich bin ja nicht ein Mensch, der so schnell nervös wird. Ich hatte durch meine berufliche Tätigkeit viel mit Menschen zu tun und kann mit solchen Dingen umgehen. Bei meiner Frau, denke ich einmal, war die Aufregung noch größer. Wenn Sie sie fragen würden, würde sie natürlich sagen, ich war beeindruckt, dass die Frau Gorbatschowa bei mir war.

In der Kürze der Zeit und bei den vielen Beteiligten, so wie das gesteuert wird, wäre es vermessen zu sagen, ich habe einen persönlichen Eindruck von Frau Gorbatschowa. Mal im Klartext gesprochen: Frau Gorbatschowa spielt in diesem Moment ihre Rolle, aber ich hatte schon den Eindruck, dass das nicht gespielter Natur war, sondern sie hat schon Interesse bekundet. Die Weltpolitik, so hatte ich den Eindruck, ist durch den Besuch bei mir sicher nicht beeinträchtigt worden.“

Die Presseberichte über den Besuch

Frau Götz war sicher in Aufregung während des hohen Besuchs. Die Presse behauptete, dass Frau Gorbatschowa ihr deshalb während des ganzen Besuches beruhigend die Hand gehalten habe, was nach Meinung von Herrn Götz übertrieben war.

In einem Presseartikel wurde Herrn Götz Unverschämtheit vorgeworfen, weil er eine so hochgestellte Persönlichkeit in Jeans und im karierten Hemd empfangen habe. Er selber sei nie auf die Idee gekommen, so etwas anzuziehen. In diesem Fall mache das jemand anderes:

„Der sagt: Bitte keine Krawatte, bitte keinen Anzug. Zeigen Sie mir Ihre Garderobe. Ich habe nie Jeans angehabt, ich habe eine blaue Hose getragen. Ich habe ein Hemd angehabt, das dazu gepasst hat. Das wirkt dann echt.“

Und solche Überschriften:

„Raissa darf selbst Ralfs Rambo-Poster sehen.“

Die Presse ist da schon in ihrer Berichterstattung darauf bedacht, dass ihre Artikel gelesen werden.

Wer mit Medien zu tun gehabt hat, weiß, wie man die Berichterstattung zu werten hat. Ich würde das so bezeichnen: Das sind Menschen, die ihre Artikel vermarkten und verkaufen wollen, da gehört schon eine gewisse Sensation mit dazu. So ganz normal können Sie kein Interesse wecken. Ich stelle heute mit Erschütterung fest: Sie können heute normale und gute Nachrichten nicht mehr verbreiten, das liest kein Mensch mehr, wenn Sie nichts Dramatisches, Schlimmes haben. Das ist sehr differenziert zu betrachten. Wenn man sich mehrere Presseorgane zu Gemüte führt, kann man doch einen Vergleich machen: Hat das etwas mit der Sache zu tun, ja oder nein?

Ich sage Ihnen ein Beispiel: Wir hatten noch Monate im Nachgang Ärger damit, weil eine Zeitung, die niemand liest und die doch sehr viel verkauft wird, ein Rezept abgedruckt und bei dem Rezept ein kleines Detail vergessen hat.“

[Frau Götz hatte für ihre Besucherin einen Gugelhupf gebacken.]

„Sie glauben nicht, wie wir, meine Frau insbesondere, Beschimpfungen erleiden mussten, wir Nachfragen beantworten sollten. Die klassische Nachfrage war: Sie, wir haben das Rezept nachgebacken. Das kann nie und nimmer funktionieren. - Das Backpulver war eben nicht abgedruckt worden, da geht der Kuchen natürlich nicht auf.“

Herr Götz ist sich nicht sicher, ob er zugesagt hätte, wenn er die möglichen Folgen des Besuchs gekannt hätte. Betroffene müssten vorher informiert werden, was sie erwarte.

Herrn Götz interviewten:

Julija Krušlin, Aleksandra Kuzina, Jessica Peukert, Yannick Reischl

Das Interesse der Medien (hier der SDR-Sendungen) am Besuch Raissa Gorbatschowa bei der Familie Götz:

Archiv-Eintragungen des SDR/SWR

Am 13. 06. (einen Tag vor dem Besuch Gorbatschows und seiner Frau in Stuttgart)

Abendschau- Das Baden-Württemberg-Magazin

Beitragstitel 01: Raissas Familie

Untertitel 02: Die Abendschau auf der Suche nach der deutschen Durchschnittsfamilie

Beim Staatsbesuch von Michail Gorbatschow in Stuttgart, will seine Frau Raissa Gorbatschowa eine deutsche Durchschnittsfamilie kennen lernen und besuchen. Das Staatsministerium fand eine Familie, der Name wurde der Presse nicht bekannt gegeben.

Bildinhalt:

Abendschau-Reporter auf der Suche nach der ausgewählten Familie. Telefonierende Reporter im Büro, Erich Schütz, Christiane Wagemann, Rolf Schlenker und Asgard Claus bei der Recherche.

Auszug aus dem offiziellen Protokoll vom Ablauf des Gorbatschow -Besuchs in Stuttgart. /

SDR-Reporter fährt mit der Stoppuhr durch die Stadt. /

Stoppuhr nah. Verschiedene Häuser in Stuttgart.

R.Schlenker telefoniert vom Auto auf dem Killesberg mit der Redaktion. Gebiet wird auf dem Stadtplan eingekreist.

Schild 'Bebelstrasse'. Straßenschilder. Klingelknöpfe.

SDR-Team geht in ein Haus. Moderation Schlenker, sie haben die Familie gefunden. Einblendungsdiagramm 'Störung'.

Schild 'Staatsministerium - Fortsetzung erst morgen'.

Am 14. 06.

Abendschau

Beitragstitel 02: Der Tag und Raissa

Untertitel 02 Rund um den Besuch des Ehepaars Gorbatschow

Beitragstitel: Raissas Familie

Untertitel: Die Abendschau auf der Suche nach der deutschen Durchschnittsfamilie

Polizisten auf der Strasse in Gaisburg Interview mit Passanten, ob sie wissen, was heute in Gaisburg los ist, weshalb so viele Polizisten da sind. /

Landendes Flugzeug auf dem Flughafen Stuttgart. /

Michail Gorbatschow steigt aus dem Flugzeug. Kinder mit Blumensträußen in Gaisburg. Interview mit ihnen, für wen die Blumen sind. Polizeikapelle spielt.

Klingelknopf mit Namensschild 'Götz'. Haus in Gaisburg außen. Interview mit einem TWS-Mitarbeiter, wie die TWS die Familie aussuchte. Michail Gorbatschow und seine Frau Raissa in einer Menschenmenge vor dem Neuen Schloss. Händeschütteln. Umfrage bei Gaisburger Frauen, ob sie sich einen Besuch von Raissa Gorbatschowa gewünscht und was sie gekocht hätten.

Begrüßungsansprache des Ministerpräsidenten Lothar Späth im Neuen Schloss.

Staatskarosse fährt vor das Mietshaus in Gaisburg, Raissa Gorbatschowa steigt aus und wird bejubelt.

Raissa Gorbatschowa mit einem Blumenstrauß begrüßt die Familie Götz. Ursula Späth dabei. Raissa Gorbatschowa schickt die Journalisten aus der Wohnung. Interview mit ihr (Übersetzung durch Dolmetscherin). R.Gorbatschowa steigt in das Auto.

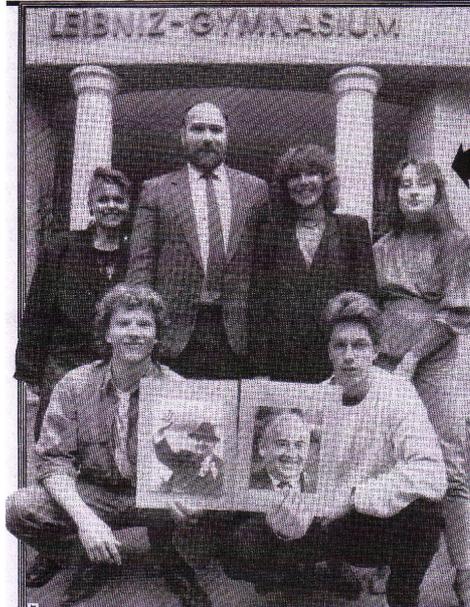
Interview mit Josef Götz über den Besuch, was gesprochen wurde, was er dachte, als seine Familie für den Besuch ausgesucht wurde.

Startendes Flugzeug.

Бильд Цайтунг Штутгарт, 10 июня 1989г.

Der Besuch von Michail Gorbatschow am 14. Juni wird eine Stippvisite gegen die Zeit
Raissa besucht eine Stuttgarter Familie
 Abtecher zu Salamander Kornweibem gestrichen - Verzicht auf musikalischen Empfang

aus Stuttgart und Umgebung



**5 Stuttgarter Schüler
 - und ihr Pauker
 Gorb gibt
 Ihnen
 die Ehre**

Stuttgart - Etwas
 unterwegs sind
 schon, die fünf
 Schülerinnen und
 Schüler (zwischen
 17 und 21 Jahren)
 vom Stuttgarter
 Leibniz-Gymnasium:
 um: Rublands Par-
 tischer, Michail
 Gorbatschow gibt
 ihnen nämlich die
 Ehre.
 „Während seines
 Stuttgarter-Besuchs
 wird er uns emp-
 fangen“, berichtet
 der Lehrer und So-
 zialunion-Kamerad
 BUD-Stuttgart Am
 Mittwoch-Mittag
 soll's soweit sein:
 Gorb wird im Neu-
 schloß den
 sechs
 Hand schüttern,
 Lehrer Groh
 ihnen ein paar Mi-
 nuten diskutieren.
 „Die meisten von
 uns haben irgend-
 was mit Rußland zu
 tun, waren schon
 dort, können die
 Sprache.“

**Gorb-Besuch: Hier gibt's
 Verkehrs-Behinderungen**

Stuttgart - Fröle Fahrt für Gorbatschow
 heilt's am Mittwoch (6-15 Uhr) beim
 Staatsbesuch in Stuttgart. Für die Auto-
 fahrt heißt das Parkplatznot durch Hal-
 tungsverbotenen! Betroffen sind die
 Weinstige, Hohenzoller Straße (Die zwi-
 schen 12 Uhr), Holzstraße (die Wilhelm-
 platz), Hauptstätter und Dorotheenstra-
 ße die Straße Am Karlsruher sowie die
 Wittelsbacher-Straße. Im Westen und in
 Vaihingen gibt's vorbeigehende Halte-
 verbotenen auf der Bebelstraße, Bebel-
 wald, Universitäts- und Nobelstraße so-

**Zeitplan fürs
 Besuchsprogramm**

Für insgesamt vierstündige Stunden
 werden Michail Gorbatschow, Gorb
 heute die 14 Juni in der Landeshaupt-
 stadt sein. So viele der Zeitplan für das
 Besuchsprogramm aus, die sich über-
 längs eventuell noch ändern kann.
 11.15 Uhr: Ankunft am Stuttgarter
 Flughafen, Begrüßung durch Ministerprä-
 sident Lothar Späth und Ehefrau Ulrike
 sowie Landesministerin Ellen Schöler
 und deren Ehepartnerin Dr. Rita
 Thurnberger. Fahrt zum Neuen Schloß
 12.45 Uhr: Ankunft am Neuen Schloß
 13.00 Uhr: Offizielle Begrüßung im Ma-
 jorsaal
 13.15 Uhr: Einundzwanzig Gespräch mit
 einem Ministerpräsident Späth und Ge-
 neralleutnant Gorbatschow, Besuch von

Raissa Gorbatschowa bei einer Stutt-
 garter Familie. Abfahrt der sowjeti-
 schen Delegation in einen Sondertra-
 gegeraum im Haus der Wirtschaft mit ei-
 niger Familienministerin sowie Minis-
 terpräsident Lothar Späth und seiner
 Ehefrau Ulrike
 13.00 Uhr: Empfang im Majorsaal mit
 100 Gästen
 13.15 Uhr: Michael Gorbatschow liegt
 sich im Gästebuch von erwehnter
 Ministerpräsidenten im kleinen Kreis
 13.45 Uhr: Abfahrt zum Neuen Schloß
 zur Landeshauptstadt nach Vaihingen
 14.00 Uhr: Ankunft am Neuen Schloß
 14.05 Uhr: Begrüßung durch Vizebürger-
 meister Professor Dr. Helmut Kugler
 und den Rektor der Universität, Pro-
 fessor Dr. Franz Eberharder
 14.15 Uhr: Wissenschaftliche Demon-
 strationen am Universitätsgebäude
 14.30 Uhr: Pausen im Pfaffenwald
 14.45 Uhr: Verabschiedung und Rück-
 fahrt nach Köln-Bonn

Michael Gorbatschow wird von
 den, bevor er zurück zum Flughafen
 von dort wieder nach Bonn geht.
 Landeshauptstadt, beim Staatsbesuch
 von Rainer Groh, der die Teilnahme der
 Stuttgarter Schüler organisiert hat, was
 die Schüler empfinden sehr schön. Das
 werden können zum Ziel, schließlich sollen
 auf eventuelle russische Fragen auch
 Rußland und konkret antworten können.
 Nach dem Empfang im Gästebuch der
 Landeshauptstadt wird der Staatsbesuch im
 kleinen Kreis in der Annahalle zu Mit-
 tagessen. „Zwischen 12 und 13 Uhr“ wird
 wird Landesminister Späthgebeten mit Frau
 und Abbehalten, betreffen mit Bismar-
 ckhaus, Pflanzungen, Pflanzungen und
 hunderttausend Schritte seiner Schritte
 sind anreisen. Heute haben die Gäste
 am Universitäts nach Vaihingen, so

die Forschungsarbeiten vorgestellt wer-
 den, bevor er zurück zum Flughafen
 von dort wieder nach Bonn geht.
 Appropria Flughafen. Mit Rückkehr auf
 der sich zum Flughafen in Köln, un-
 terschiedlich ist die Arbeit, wenn
 Michail und Raissa Gorbatschow was sie
 papieren auch von Vorkursgruppen, was
 Konzeptionen bezieht, Musik wird jedoch
 nicht gespielt.
 Ein Bild in der Menge ist, wie berichtet,
 das Protokoll nicht vorgesehen. Aber viel
 mehr kann die Bevölkerung doch nach
 mehr als nur dem Blick auf die Gäste aus-
 sehen. Die Schüler sind mit Leinwand
 gestrichen. Heute nämlich, wenn Michail
 Gorbatschow ein protokollarischer Spe-
 zialzug nutzen und vom Neuen Schloß
 wird Schritte zu Fuß zum für diesen Fall mehr
 in Richtung Schloßplatz wartenden Wagen
 fahren sollte.

9 июня: Штуттгартер Цайтунг
 Штуттгартер Нахrichten

Einer Stuttgarter Familie steht hoher Besuch ins Haus

**Frau Raissa kommt
 auf ein Stündchen ...**

Von unserem Redaktionsmitglied Uta Schlegel-Holzmann

Wenn es das in Stuttgart gibt, eine ty-
 pisch deutsche Familie dann wird eine
 solche jetzt dringend gesucht: Ihre
 Wohnung sollte allerdings zentral gelie-
 gen und räumlich zur Aufnahme zahl-
 reicher Überraschungsgäste geeignet
 sein. Für ein Stündchen will im Mitt-
 woch nämlich hoher Besuch kommen:
 Raissa Gorbatschowa.
 Während der Kremi-Chef Michail
 Gorbatschow beim knapp bemessenen
 Stuttgarter Staatsbesuch mit Stüt-
 zern

zurück - ein Anblick, der die Stut-
 garter vielleicht für die unglaubliche
 Verzehrergruppen entscheidet.
 Ihn selbst werden sie kaum so sehr
 bekommen. Das „Bild in der Menge“
 laut „nach „nicht drin“. Das er aber ein
 paar Schritte durch den Schloß-
 geht, ist möglich. Den Zuschauern ist
 Schloßplatz dürfte sich dennoch ein be-
 eindruckendes Bild bieten von der An-
 fahrt der Wagen um 11.45 bis zur An-
 fahrt um 13.15 Uhr zum Flughafen. In
 zwischen wird Gorbatschow das Haus
 der Wirtschaft und die Universität in
 Pfaffenwald besuchen. Zur Uni Höher
 her fährt ihn der Weg führt nicht
 1975 hatte er dort als Provinzpartei-
 che Ausweisung beschuldigt.
 Geladene Gäste sind auch Studi-
 rektor Rainer Groh vom Leibniz-Gym-
 nasium Feuerbach sowie Tania Eber-
 hard, Thorsten Rönnefahrt
 David Wichmann, Barbara Zedler. S
 haben sich durch vorzügliche Ru-
 ssisch-Kenntnisse empfohlen.

Штуттгартер Нахри-
 тен, 10 июня 1989 ▶

**Der
 Gorbatschow-
 Besuch am
 14. Juni 1989
 in Stuttgart in
 den Medien**

Das Leibniz-
 Gymnasium: Presse,
 Rundfunk-Interview,
 Fernsehen

**Визит Горба-
 чева в Штут-
 гарт 14 июня
 1989г. в СМИ**

Гимазия им.
 Лейбница: Пресса,
 радио-интервью,
 выступление на
 телевидении



Begegnung mit Gorbatschow: die „Russisch-Gruppe“ aus Feuerbach

Dies ist die „Russisch-Gruppe“ des Leibniz-Gymnasiums Feuerbach. Sie am Mittwoch beim Empfang für Kremi-Chef Gorbatschow im Neuen Schloß dabei sein. Studentin Rainer Groh hat dafür „hervor-
 stehende“ Schülerinnen und Schüler ausgesucht sowie die ehemalige
 Schürzen Tania Eberhard (in der Mitte). Die heutige Studentin war 1986
 beste Russisch-Schülerin der Bundesrepublik. Foto: Susanne Kern

Stuttgarter Jugendliche beim Gorbatschow-Empfang im Schloß und als Sänger vor dem Schloß

Begrüßungslied für einen hohen Gast

„Hervorstechende“ Russisch-Schüler aus Feuerbach - Jugendgruppe plant Jugendfest in Moskau

Von unserem Redaktionsmitglied Uta Schlegel-Holzmann

„Der Herr gedenke Turer! Eurer Väterchen
 und Mütterchen, Großväterchen, Großmüt-
 terchen, Onkelchen, Tantechen... Möge
 sie alle in den Kirchenbüchern einzutragen
 sein.“ So heißt es in einem russischen Be-
 grüßungslied, das nur für hohe Gäste ge-
 sungen wird. Michail Gorbatschow mußte
 es also zweifach vorlesen: vorkommen, wenn
 er es am Mittwoch beim Staatsbesuch in
 Stuttgart hören sollte. Die Jugendgruppe
 der Christengemeinschaft hat fest vor, um
 die Mittagstunde vor dem Neuen Schloß das
 Lied anzustimmen. In Russisch natürlich.
 Um diese Zeit dürfen drinnen im Ma-
 jorsaal des Schlosses einige andere junge
 Stuttgarter sogar direkten Kontakt zum so-
 wjetischen Staatsoberhaupt haben. Zu dem Stun-
 denlangem Empfang, den Ministerpräsident

Späth gibt, sind 200 Persönlichkeiten des
 Landes geladen, und unter diesen we-
 derum fünf nach Süddeutsche Rainer
 Groh vom Leibniz-Gymnasium in Feuer-
 bach sowie einige „Hervorstechende“ Ru-
 ssisch-Schüler. Tania Eberhard hat in diesem
 Jahr Abitur gemacht. David Wichmann
 und Barbara Zedler sind im Leibnizgymna-
 sium in der Jahrgangsstufe 12. Thors-
 ten Rönnefahrt, Klasse 11, wird nächsten
 Jahr am deutsch-sowjetischen Schüleraus-
 tausch teilnehmen. Tania Eberhard, die
 1987 in Feuerbach Abitur gemacht hat und
 jetzt in Tübingen studiert, war 1989 die be-
 ste Russisch-Schülerin der Bundesrepu-
 blik, eine Olympiasiegerin.
 Das Leibniz-Gymnasium hat, nicht aus-
 zuletzt dank dem Bemühen Grohs, schon

Stuttgarter Jugendliche beim Gorbatschow-Empfang im Schloß und als Sänger vor dem Schloß

Прием в Новом дворце: Тания
 Бёрцель и Торстен Рённеfahrt разго-
 варивают с Михаилом Горбачевым,
 справа: премьер-министр Шпэт



Stuttgarter Jugendliche beim Gorbatschow-Empfang im Schloß und als Sänger vor dem Schloß



Прием в Новом дворце: Тания Бёрцель и Торстен Рённеfahrt разговаривают с Михаилом Горбачевым, справа: премьер-министр Шпэт



Die Leibniz-Gruppe nach dem Empfang mit Michail Gorbatschow im Studio des Süddeutschen Rundfunks in der Villa Berg: vorne (von links): Barbara Zedler, Tanja Eberhardt, Rainer Groh, Dr. Christiane Wagemann (SDR), Tanja Börzel, Thorsten Rönnefarth, David Wiechmann

29'40"	Abendschau (AS)	14.06.1989	1300035232	STG
3'30"	Gespräch mit Schülern	Mi	3 8935232	

Titel

Serien-/Reihentitel		Abendschau (AS)
Beitragstitel	03	Gespräch mit Schülern
Untertitel	03	Eindrücke vom Gorbatschow -Empfang

Plan- und Sendedaten

Sendungsart	Btr. Datum	Uhrzeit	(Btr.-)	Dauer	gesendet in	Kst.Stelle	Prod.Nr.	RFA
Erstsendung	14.06.1989	(3'30")	29'40"	SW3-Baden- Württemberg	13000		SDR	

Urheber/Produktion/Mitwirkung

Redaktion		Abendschau
Moderator/in		Wagemann, Christiane Dr.
Redakteur/in	03	Wagemann, Christiane Dr.

Sachinhalt

03	SEMI 3'30"	Dauer: 3'30"
----	------------	--------------

Bildinhalt

03	Dauer: 3'30"
Interview mit Gymnasiasten im AS-Studio, die als Ehrengäste zum Empfang von Michail Gorbatschow in das Neue Schloss geladen wurden, über ihre Eindrücke vom Empfang für den Staatsbesuch, weshalb sie als Ehrengäste ausgesucht wurden.	

Weitere Archiveintragungen zu SDR-Sendungen zum Gorbatschow-Besuch in Stuttgart zeigen - nur am Beispiel des SDR/SWR - wie hoch die Bedeutung des Gorbatschowbesuchs auch im deutschen Fernsehen eingeschätzt wurde:

- 12.06.89 - Das SDR-Fernsehen bereitet seine Zuschauer in der Abendschau auf den Besuch vor: „**Gorbatschow heute - Chruschtschow damals**“
- 13.06. - Die Abendschau zeigt verschieden **Besuchsvorbereitungen**
- 14.06. - Der Umfang der Sendezeit für die Direktübertragung zeigt besonders deutlich die Einschätzung der Bedeutung des Besuchs. Dauer: 165'00"; 77'44"
Sonderprogramm: Gorbatschow in Baden-Württemberg
Untertitel: Live-Übertragung vom Neuen Schloss in Stuttgart 14.06.1989
- Unter dem Titel „**Viel Trubel für wenig Rubel?**“ gab es eine Reihe von Sendungen zur Zusammenarbeit der Sowjetunion und Baden-Württembergs in den Bereichen Wirtschaft und Wissenschaft, Forschung und Technologie
- Am 15.06.1989 zeigte Südwest Aktuell die Pressekonferenz in Bonn beim Abschluss des Gorbatschow-Besuchs



Michail Gorbatschow und Lothar Späth beim Empfang im Neuen Schloss in Stuttgart

Das Bild des Freundes finden...



Das Samarer Gymnasium Nr. 4 ist in unserer Stadt dafür bekannt, dass man hier seit 1999 die Oberklassen nach dem internationalen Programm „Deutsches Sprachdiplom II“ unterrichtet, dessen Prüfungsformat dem Europäischen Referenzrahmen C1 entspricht: eine schriftliche Arbeit plus eine halbstündige mündliche Einzelprüfung. Die Gesamtnote legt eine Prüfungskommission in Köln fest.

In Deutschland kennt man viele Schüler des Samarer Gymnasiums Nr. 4 persönlich. Wissen Sie warum? Auf diese Frage gibt es einige Antworten...

Aleksandr Ignaschow:

- Das Gymnasium Nr. 4 hat eine zehnjährige Erfahrung in der Arbeit mit internationalen Bildungsprojekten. Wodurch ist das Projekt von 2009 interessant? Allein schon sein Thema beeindruckt: „Freund und Feind in den Medien“!...

Jelena Anatoljewna Sokolowa, Direktorin des Samarer Gymnasiums Nr. 4:

- Das Projekt ist wegen vielem interessant, auch durch seine Unvorhersagbarkeit. Durch alle unsere internationalen Projekte machen unsere Pädagogen, Schüler und ihre Eltern eine unschätzbare Erfahrung in der gemeinsamen Kreativ- und Forschungsarbeit bei der Lösung der einen oder anderen konkreten Aufgabe. Das Projekt, das wir gerade durchführen, ist dem Fall der Berliner Mauer gewidmet, der durch den Besuch Michail Sergejewitsch Gorbatschows in Deutschland eingeleiteten neuen Epoche der Weltpolitik, den gegenseitigen Beziehungen der Sowjetunion und der BRD. Mit welchen Augen sahen wir damals diese Ereignisse? Wie sehen wir sie jetzt? Was wissen, was denken unsere Kinder darüber? Was schrieb und was schreibt man darüber in den russischen und den deutschen Zeitungen? Man muss sagen, dass schon im Sommer unsere Schüler ihre Arbeit in den Archiven angefangen haben. Jetzt tauschen sie das gefundene Material mit den deutschen Schülern aus, machen mit Ihnen Interviews. Waren doch Sie und ich Augenzeugen dieses politischen Prozesses, und die Kinder entdecken ihn jetzt für sich.

- **Womit wird das Projekt abgeschlossen?**

- Durch eine Computerpräsentation, eine selbst gestaltete Konferenz aller Teilnehmer des Projekts. Ihre Ansichten werden die Schüler aus Samara und Stuttgart gleichzeitig auf Russisch und Deutsch wiedergeben. Sie können nicht zur selben Meinung kommen, aber sie werden sich unbedingt gegenseitig verstehen und Freunde bleiben. Es steht auch ein Gegenbesuch unserer Leute in Stuttgart bevor, wo ihre Arbeit fortgesetzt wird.

- **Haben die Schüler aus dem Leibniz-Gymnasium schnell eine gemeinsame Sprache mit ihren Samarar Altersgenossen gefunden?**

- Augenblicklich. Am Projekt nehmen Geschichts- und Russischlehrer teil, aber sie drängen den Kindern nicht ihre Meinung auf. Eine allseitig entwickelte, frei denkende Persönlichkeit auszubilden - das ist unsere Aufgabe.

- **Falls das kein Geheimnis ist, wer finanziert dieses Projekt?**

- Eine deutsche Stiftung mit dem überaus symbolischen Namen „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“. Unsere Bewerbung für das Projekt unseres Gymnasiums und des Leibniz-Gymnasiums Stuttgart wurde angenommen und gefördert.

- **In diesem Jahr wurden Ihre Abiturienten wieder Besitzer des Deutschen Sprachdiploms, dabei noch der Stufe C1, war es nicht so?**

- Schon zum neunten Mal erhielten unsere Abiturienten nicht nur das russische Zeugnis für die Mittlere Reife, sondern auch ein Zertifikat, das sie berechtigt, an jeder beliebigen deutschen Hochschule zu studieren, ohne eine Sprachprüfung für Deutsch ablegen zu müssen. In diesem Jahr haben wir zwanzig solcher Abiturienten.

- **Bildeten sich am Tag vor Beginn des Schuljahres ein Schlange von Menschen, die ins Gymnasium Nr. 4 aufgenommen werden wollten?**

- Nicht am Vortag, sondern früher, im April. In diesem Jahr kamen drei erste Klassen zusammen.

Gemeinsam mit Jelena Anatoljewna gehe ich in ein Klassenzimmer. Das Leben brodelt. An jedem Computer sind



*Die Deutschlehrerin des Gymnasiums Nr. 4
Svetlana Zhestkova*



*Der Geschichtslehrer des Leibniz- Gymnasiums
(Stuttgart) Thomas Groll*



Rainer Groh und Jelena Anatoljewna

zwei, drei junge Leute, sie schreiben etwas, lesen, diskutieren über etwas. Und wo sind denn die Pädagogen? Einer von ihnen steht fast am Rand und beobachtet philosophisch, was vor sich geht. Ein anderer hat sich über einen Arbeitstisch gebeugt. Was hat ihn so verblüfft, dort auf dem Bildschirm des Computers?..

- Was ist für Sie interessant am Projekt?

Rainer Groh, Russisch- und Geschichtslehrer am Leibniz-Gymnasium (Stuttgart, Deutschland):

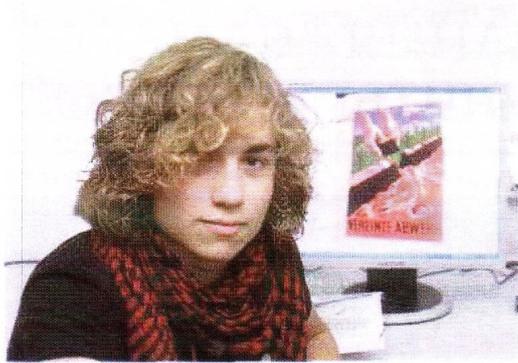
- Das Projekt ist wegen seines Themas und der Art seiner Verwirklichung interessant. Das Thema „Freund und Feind in den Medien“ ist ungewöhnlich weit und unwahrscheinlich interessant. Der Besuch Gorbatschows in Deutschland und der Fall der Berliner Mauer führten nicht nur zur Wiedervereinigung Deutschlands, sondern zerbrachen auch die stereotypen Vorstellungen davon, was ein Russe und was ein Deutscher ist. Sowohl ihre als auch unsere Propaganda zeichnete ein Feindbild mit versteinertem Gesicht. Während die Westdeutschen in diesen Jahren in die UdSSR fahren konnten, war es für die Bürger der Sowjetunion nicht so einfach möglich, nach Westdeutschland zu reisen.

- Das ist doch nicht das erste Projekt des Samarers Gymnasiums Nr. 4 und des Stuttgarter Leibniz-Gymnasiums?

- Bei Weitem nicht das erste! Erst im letzten Jahr unterrichteten Pädagogen aus Stuttgart im Rahmen eines bilingualen Projekts



Arbeit am Projekt



"Mir gefällt es hier! "



"Wir verstehen einander"

auf Deutsch Chemie, Physik, Geschichte und Sport und überzeugten sich davon, dass hier Deutsch auf sehr hohem Niveau unterrichtet wird. Von den jetzt nach Samara gekommenen deutschen Schülern spricht nur einer Russisch, sodass wir alle uns hier mit Vergnügen auf Deutsch unterhalten.

- Was haben Sie bisher in Samara gesehen?

Die schöne Wolga, die herrlichen herbstlichen Landschaften, den Stalinbunker. Wir haben eine Unmenge von Eindrücken bekommen. Wir haben uns in diesen Tagen in Samara aufgehalten, wir arbeiten zusammen und erholen uns

- zusammen in einem Feriendorf. Meiner Ansicht nach sind solche Projekte nicht weniger wichtig als die traditionellen, klassischen Formen des Unterrichts. Wenn sich unsere Kinder mit Problemen beschäftigen, beschäftigen sie sich dabei auch mit sich selbst und mit dem, was wir einmal waren. Das alles bringt uns Ihnen näher. Das Feindbild rückt in die Vergangenheit, es bleibt das Bild vom Freund.

**Im Gymnasium Nr. 4 war
Aleksandr IGNASCHOW**



Als „Gorbi“ die Herzen der Stuttgarter eroberte

Feuerbach. Schüler des Gymnasiums 4 Samara und des Leibniz-Gymnasiums präsentieren ihr Projekt „Ende der Nachkriegszeit“.

Gorbi, Gorbi! So schallt es am 14. Juni 1989 über den Stuttgarter Schlossplatz. Zehntausende Schwaben wollen Michael Gorbatschow trotz brütender Hitze an diesem Tag sehen, der Versuch wird ein einziger Triumphzug für den russischen Begründer von Glasnost und Perestrojka. Der Wind hat sich gedreht, ziemlich plötzlich. Fünf Monate vor dem Fall der Mauer schmelzen an diesem heißen Jungtag in Stuttgart die Feindbilder wie Eisblöcke in der Sonne.

Die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums 4 in Samara und des Leibniz-Gymnasiums Feuerbach beleuchten im Rahmen ihres Projektvortrags den Gorbatschow-Besuch 1989 in Deutschland aus unterschiedlichen Perspektiven. Nachdem Ordnungsbürgermeister Martin Schairer, der Rektor des Leibniz-Gymnasiums Otto Fischer und die Schulleiterin des Gymnasiums 4 Samara, Elena Sokolova, die Gäste in der Festhalle Feuerbach begrüßt hatten, stellten die Schüler ihre Forschungsergebnisse vor: „Ende der Nachkriegszeit? – Russische und deutsche Schüler erforschen den Besuch Gorbatschows 1989 in der Bundesrepublik im Spiegel von Medien und Zeitzeugen beider Länder“, war der sperrig klingende Titel der umfangreichen Untersuchung überschrieben. Sie wurde von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ gefördert. Die Schüler reflektieren nicht nur die Rolle der Medien, sie lassen auch viele Zeitzeugen zu Wort kommen, unter anderem Lothar Späth, den die russischen und deutschen Schüler selbst interviewt haben. Er saß mit Gorbatschow an diesem Tag in einer gepanzerten Limou-



Das Gymnasium 4 in Samara und das Feuerbacher Leibniz-Gymnasium sind seit vielen Jahren partnerschaftlich verbunden. Foto: Friedel

sine. Plötzlich habe Gorbatschow vorm Neuen Schoss gesagt: „Wir steigen jetzt hier aus.“ Der Kreml-Chef will ein Bad in der Menge nehmen. Die Polizei und der übrige Sicherheitsapparat werden nervös. Das ist der Albtraum jedes Security-Beamten. Doch Gorbatschow sucht die Volksnähe: „Er war einfach ein Mensch, der auf andere Menschen zugehen konnte“, sagt Lothar Späth.

So hat ihn auch Tanja Eberhardt in Erinnerung. Die ehemalige Schülerin des Leibniz-Gymnasiums wartete im Neuen Schloss auf den sowjetischen Staatschef. „Das ist unsere beste Russisch-Schülerin“, stellt Russischlehrer Rainer Groh das Spra-

chentalent vor, als Gorbatschow endlich vor ihr steht. Eberhardt hatte 1986 die vom Deutschen Russischlehrerverband organisierte Russisch-Olympiade gewonnen. „Gorbatschow schüttelte mir die Hand und sagte, er wolle erst einmal meine Russischkenntnisse überprüfen. Dann hat er mir auf humorvolle Art ein paar Testfragen gestellt“, berichtet Tanja Eberhardt. Gorbatschow interessiert sich sogar für ihren Heimort Steinenbrunn: „Er war unheimlich herzlich und freundlich“, erinnert sich die heute 42-jährige Dolmetscherin. Seine Frau Raissa besuchte unterdessen eine ganz normale Familie in Gaisburg. Beide gewannen an diesem Tag die Herzen der

Stuttgarter im Sturm. Gorbatschow schreibt später, er habe im Sommer 1989 ein neues Deutschland kennengelernt. Umgekehrt wurde auch das Bild vom kalten Sowjet-Krieger in den Köpfen der Deutschen revidiert. Gorbatschow und Bundeskanzler Helmut Kohl sei es gelungen, das Misstrauen in der Beziehung zwischen Deutschland und Russland zu überwinden und in eine vertrauensvolle Partnerschaft umzuwandeln, fassen die Schüler am Ende des Vortrags zusammen. Nun gehe es darum dieses Vermächtnis weiterzutragen. Die Partnerschaft zwischen dem Leibniz und Gymnasium 4 in Samara ist dazu nur ein Baustein von vielen. Georg Friedel

Im Zeichen Gorbatschows Freunde geworden

Geschichte Deutsche und russische Schüler haben den Besuch des sowjetischen Politikers in Stuttgart untersucht. Von Katharina Sorg

Fist ein sonniger Tag, als Michail Gorbatschow am 14. Juni 1989 in Stuttgart aus dem Flugzeug steigt. Der damalige Ministerpräsident Lothar Späth wird sich viele Jahre danach immer noch daran erinnern, wie die Menschenmenge am Schlossplatz dem Generalsekretär der KPdSU begeistert zujubelt.

Stuttgart ist nach Bonn die einzige deutsche Stadt, die der Staatsmann besucht. Und plötzlich verlangt der sowjetische Politiker von Späth anzuhalten: „Wir steigen hier jetzt aus“, soll er gesagt haben. Entgegen aller Sicherheitsabsprachen geht Gorbatschow auf die Menschen zu und schützt zahllose Hände. Die Bilder und Berichte gehen um die Welt und werden Teil der Geschichte, die das Jahrzehntelang aufgebaute Feindbild zum Bröckeln und we-

nige Monate später die Berliner Mauer zum Einsturz bringt.

Im Jahr 1989 ist Julian Erben noch nicht geboren. „Ehrlicherweise hat mir der Name Gorbatschow nichts gesagt, ich hatte bis dahin nur von Wodka Gorbatschow gehört“, erzählt der Schüler der 10. Klasse des Leibniz-Gymnasiums. Das hat sich in den vergangenen Monaten verändert. Inzwischen sind Julian und neun weitere Schüler seiner Stufe Spezialisten in Sachen Glasnost und Perestroika.

Gemeinsam mit elf Schülern aus der russischen Stadt Samara haben sie außerhalb der Unterrichtszeit in Büchern und Zeitungen nachgelesen, bei Zeitzeugen nachgefragt und sind dabei einer Frage nachgegangen: Verwandelte der Besuch von Gorbatschow in der Bundesrepublik das Feind-

bild in das eines Freundes? Besonders die Rolle der Medien und ihre Berichterstattung untersuchte das deutsch-russische Geschichtsteam dabei intensiv. Ausgeschrieben hat das Projekt die Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft, die mit ihrem Programm „Europeans for Peace“ das Geschichtsbewusstsein und den Austausch junger Schüler aus unterschiedlichen Ländern fördert.

„Unterhalten haben wir uns auf Deutsch“, sagt Sammy-Miles Krieger. Die Schüler aus Russland lernen die Fremdsprache bereits seit der ersten Klasse und tragen an diesem Vormittag die Ergebnisse ihrer Recherchen auch problemlos in der Gastsprache vor. Doch nicht nur über die Vergangenheit ihrer beiden Länder haben die Geschichtspromis etwas gelernt. Seit ihren gemeinsamen Nachforschungen sind auch eigene Vorurteile Geschichte. „Wir wurden bereits am Flughafen ganz begeistert von unseren Gastfamilien empfangen“, erzählt Julian Erben, „das hatten wir

so gar nicht erwartet.“ Eine Woche verbrachten die Schüler in Samara, 2870 Kilometer östlich von Stuttgart.

Auch Sofia und Julia Bragina haben über ihre deutschen Gastfamilien nur Gutes zu berichten. Sie selbst waren überrascht, wie positiv die Sicht auf Gorbatschow ist. In Russland haben ihm nicht alle den Untergang der Großmacht Sowjetunion verziehen. Julia und Sofias Oma wechselt noch heute den Sender, wenn Gorbatschow im Fernsehen auftaucht.

Und während sie am Ende ihrer Präsentation zu dem Ergebnis gelangen, dass das Überwinden von Feindbildern Generationen dauern kann, tragen sie mit ihrem Projekt ihren eigenen Teil zu einem besseren Verständnis bei. Wie groß der Einfluss der Medien gerade auch in einer Zeit der Zensur ist, ist ihnen dabei bewusst geworden. „Das war teilweise wirklich erschreckend“, sagt Julian Erben. Nicht die einzige Erkenntnis, die den Schülern auch in Zukunft etwas nützen kann.

Berichte über die Begegnungstreffen der Projektteilnehmer in Samara (30. September bis 8. Oktober 2009) und Stuttgart (22. bis 20. März 2010)



Die Wolga, Schüler als Lehrer und Stalinbunker

Julia Krušlin, eine Elftklässlerin des Leibniz-Gymnasiums, schreibt:

«1. Oktober 2009, Flughafen Samara (Russland), 4.25 Uhr Ortszeit: Pi mal Daumen 3000 km von Stuttgart entfernt steigen neun verschlafene Leibnizianer mit ihren Lehrern aus dem Flugzeug. Nach einigen Vorbereitungen im Vorfeld wie Zeitzeugeninterviews, Recherchen in der Landesbibliothek und einem Vorbereitungsseminar in Berlin, flogen wir am Abend des 30. Septembers 2009 zu einem ersten Projekttreffen nach Samara. Nach der Landung wurden wir freundlich von unseren auch nicht taufrischen russischen Projektpartnern begrüßt und nach Hause gefahren, wo wir uns noch etwa zwei Stunden ins Bett legten. Auf der Stadtrundfahrt durch die Millionenstadt kamen wir zum schön



links: Nicholas auf dem Sessel Stalins im Konferenzraum des Stalin-Bunkers mit David, Tonja und Julij; rechts: Sammy unterrichtet am „Schüler als Lehrer“-Tag im Gymnasium Nr. 4

restaurierten Stadtzentrum mit Gebäuden hauptsächlich aus dem 19. Jahrhundert. Die Stadt zieht sich über etwa 50 km am linken Wolgaufer hin, mit vielen Wohngebieten, Hochhäusern und



Industriegebieten. Nach einer Kirche mit goldenen Kuppeln hoch über der Wolga besuchten wir den Stalin-Bunker, den sich der Diktator 1941 in Samara, damals Kuibyschew, bauen ließ, um vor den deutschen Truppen sicher zu sein, denn er rechnete mit der Eroberung von Moskau durch die Wehrmacht. Sein Konferenzraum lag über 30m tief unter der Erde. Die Woche ging schnell vorüber. Eine Woche voller Arbeit, aber auch voller neuer Eindrücke und viel Spaß. Zwischen Zeitzeugeninterviews und Übersetzungsarbeit (Quellenmaterial) durften wir uns die Stadt ansehen und lernten ein Russland kennen, wie wir es nicht kannten.

◀ *Im Feriendorf: Plenum nach den Arbeitsgruppen*

Es begann mit dem so genannten „Tag der Lehrer“. Ein Tag, an dem die Schüler der Oberstufe unterrichten dürfen und ein Fest für die Lehrer veranstalten. Die Lehrer werden dabei schon morgens von den Schülern mit einem Lied begrüßt und mittags durch eine kleine Showeinlage erheitert - wir sahen eine Unterrichtsstunde über den russischen Dichter Puschkin.



links: Pause auf der Wanderung an die Wolga; rechts: Turnhalle im Feriendorf

Wir wurden in Samara immer gut mit Essen etc. versorgt, was die anstrengende Projektarbeit natürlich etwas einfacher machte.

Wir sind auch zwei Tage lang in ein russisches Feriendorf gefahren, das sehr schön am Waldrand, nicht weit von der Wolga entfernt lag. wo wir ein ziemlich umfangreiches Programm hatten, das aus Wanderungen, sportlichen Aktivitäten, Spielen in der Turnhalle und vor allem aus viel Projektarbeit bestand. Gemischte deutsch-russische Gruppen bearbeiteten Interviews mit Zeitzeugen, einige schauten sich die Zeitungsberichte von damals an und andere werteten die Reden von Gorbatschow und Ministerpräsident Späth beim Staatsempfang in Stuttgart aus. Die gemeinsame Arbeit und das gemeinsame Ziel machte uns zu einem Team, schließlich sollten wir an unserem letzten Tag in Samara der Oberstufe des Gymnasiums Nr.4 und Lehrern ein Zwischenergebnis unseres Projekts in Form einer Präsentation auf Deutsch und auf Russisch vorführen.

Mit vollem Elan war dann auch jeder dabei. Nach der einen oder anderen Nachtschicht und anschließenden Proben waren wir gut vorbereitet auf die Präsentation der Zwischenergebnisse unserer gemeinsamen Arbeit in der Aula der Schule vor Samarer Publikum, das aus der Oberstufe des Gymnasiums Nr.4, Eltern und einem Teil der lokalen Presse bestand, die uns zuvor schon beim Arbeiten über die Schulter geschaut hatte. Grußworte sprachen die Direktorin des Gymnasiums Nr. 4 und Herr Astachow vom Bildungsdepartement der Stadt Samara.

Zwischen dem ersten und zweiten Projekttreffen ging die Projektarbeit weiter: Es wurden noch mehr Zeitzeugeninterviews geführt, wie z. B. mit Herrn Götz, der 1989 mit seiner Familie Frau Gorbatschowa in seiner Wohnung empfangen hatte. Außerdem bekamen wir eine Antwort von Michail Gorbatschow selbst, dem wir Fragen zu unserem Projektthema zugesandt hatten. Auch die beiden Hauptpersonen beim Empfang Gorbatschows in Bonn, der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker und Bundeskanzler Helmut Kohl beantworteten unsere Fragen zu ihren wesentlichen Eindrücken, Ministerpräsident a.D. Lothar Späth, der Gorbatschow in Stuttgart empfangen hatte, gab uns sogar ein Interview.“



links: Sammy, Yannick und Julian interviewen Ministerpräsident a.D. Späth. - rechts: Dr. Stephan, stellv. Leiter der Abteilung Außenbeziehungen im Stuttgarter Rathaus, begrüßt Julija zum Interview.

Begegnung mit Stuttgart

Am 22.03.2010 trafen die SchülerInnen und Lehrerinnen des Gymnasiums Nr.4 in Stuttgart ein, wo das zweite Projekttreffen stattfand. Jana Tretjakowa aus der 11. Klasse berichtet:

„Um halb neun Uhr landet das Flugzeug, das 11 junge Leute an Bord hatte, Schüler unseres Gymnasiums. Manche von ihnen flogen nach Stuttgart wie zu sich nach Hause, waren schon dort, z.B. zur Deutsch-Olympiade der besten Deutschschüler aus Samara 2009 im Leibniz-Gymnasium, aber es waren unter ihnen auch Neulinge, die schon im Voraus die lange ersehnte Begegnung mit Stuttgart genossen. Aber auf dem Flughafen klopfte unser Herz trotzdem stärker, erwartete uns doch in nicht mehr als fünf Minuten das Treffen mit unseren deutschen Gastfamilien. Wie werden Sie uns begegnen? Wie werden sie uns aufnehmen? Und dann noch die Verständigung nur auf Deutsch!

Zum Glück erwies sich alle unsere Aufregung als unnötig. Die deutschen Familien nahmen uns sehr herzlich auf und umgaben uns die ganze Woche mit Wärme und Aufmerksamkeit. Die deutschen Eltern behandelten uns wie ihre eigenen Kinder.

Die Woche gestaltete sich für uns nicht einfach. Das Programm war sehr voll. Neben den unvergesslichen Exkursionen wartete auf uns jeden Tag die stundenlange Arbeit am Projekt.

Natürlich müssen vor allem ein paar Worte über unser Projekt gesagt werden. Schon am Thema lässt sich die Bedeutung unseres Vorhabens erkennen: Wir hatten es mit der Vorgeschichte des Falls der Berliner Mauer und der Wiedervereinigung Deutschlands zu tun. Wir, die Schüler des Gymnasiums Nr. 4 und die Schüler des Leibniz-Gymnasiums arbeiteten mit Interesse und Engagement an diesem Projekt.



Internationales Forum Burg Liebenzell - Jessica probt ihren Auftritt bei der Präsentation. - Tonja und Julija erkunden die Burg.

Wir analysierten eine riesige Anzahl von Artikeln der russischen und deutschen Presse, führten eine Reihe von wichtigen Interviews mit Zeitzeugen dieses Besuches. Und an einem Tag mussten wir auf der Stuttgarter Königstraße Passanten interviewen. Bei dieser Umfrage wurden mehr als 200 Menschen von uns interviewt. Es muss gesagt werden, dass uns völlig fremde und unbekannte Menschen mit Verständnis entgegentraten: Sie blieben höflich stehen und antworteten freundlich auf alle unsere Fragen. Am letzten

Tag unseres Aufenthaltes in Stuttgart fand endlich die Präsentation unseres Projekts statt. Es hatten sich Schüler und Lehrer des Leibniz-Gymnasiums versammelt, unsere deutschen Eltern waren anwesend, auch prominente Gäste und die Presse folgten aufmerksam der Präsentation unseres Projekts. Insgesamt haben wir eine kolossale Arbeit geleistet.



links: Projektgruppen im Leibniz-Gymnasium, rechts: nach der Präsentation in der Festhalle Feuerbach

Die Grußworte sprachen der Stuttgarter Bürgermeister Dr. Schairer, die Schulleiterin des Gymnasiums Nr. 4 und Herr Fischer, der Direktor des Leibniz-Gymnasiums. Trotz einiger technischer Probleme kämpften wir uns tapfer durch die Präsentation. Als dann zum Schluss ein langer, anerkennender Applaus folgte, wussten wir, dass sich die ganze Arbeit gelohnt hatte.

Aber jetzt soll ein wenig über unser Kulturprogramm erzählt werden. Schon am ersten Tag unseres Aufenthalts besuchten wir das Stuttgarter Rathaus, wo man uns einen Kurzfilm über die Stadt zeigte und über die Geschichte der Stadt erzählte. Die zwei nächsten Tage verbrachten wir in einer Fortbildungsakademie, in einer kleinen Stadt in der Nähe von Stuttgart. Dort wohnten wir in der alten Burg, hatten trotz intensiver Projektarbeit abends noch Gelegenheit in Thermalwasser zu baden und durch das Städtchen zu bummeln.

Am Tag darauf erwartete uns eine Fahrt nach Frankreich. Von der Rheinbrücke zwischen Kehl und Straßburg aus sahen wir die legendäre Fußgängerbrücke, die von Deutschland nach Frankreich führt. Die Bekanntschaft mit der Stadt begann mit dem Münster „Unsere liebe Frau von Straßburg“, natürlich ein beeindruckender Anblick, ein Meisterwerk. Da-



nach besuchten wir das Gebäude des Europarats, anschließend machten wir uns auf zu einer Spazierfahrt auf dem Wasser durch die Altstadt. Überhaupt war das ein sehr schöner Tag. Nach einem Tag Erholung von den Fahrten machten wir uns wieder auf die Reise. Dieses Mal hielten wir Kurs auf eine der schönsten Städte Deutschlands, auf die Stadt der Millionäre, der Russen, auf das berühmte Baden-Baden. Dort hatten wir nicht nur Gelegenheit, die Schönheit dieser Stadt zu genießen, sondern auch eben das Kasino zu besuchen, in dem Dostojewski sein ganzes Vermögen verspielt hat.

So verging denn auch diese hervorragende Woche. Sie flog dahin wie ein Tag. Und da war schon wieder der Flughafen, dieser herzerreißende Abschied von unseren deutschen Familien, die für uns in dieser Woche zu Familienangehörigen geworden waren.“

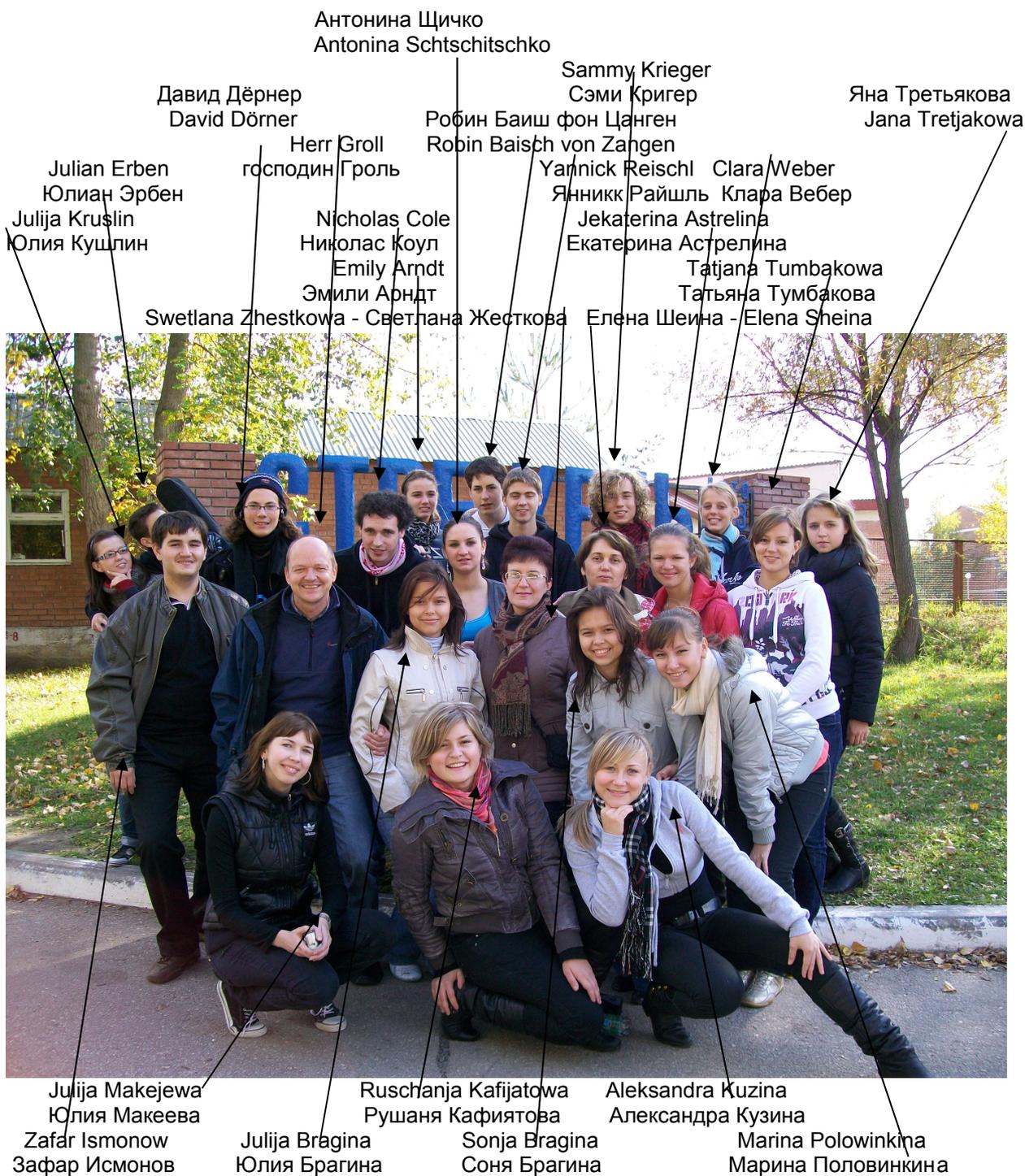
li.: *Straßenumfrage auf der Königstraße zu Gorbatschow und den deutsch-russischen Beziehungen - r.: Straßburg: vor der Stadtrundfahrt*



Prof. Manfred Hübscher, Leiter des Internationalen Forums Burg Liebenzell, im Interview mit Emily Arndt, Julia und Sonja Bragina.

Vom Besuch Michail Gorbatschows erfuhr Manfred Hübscher über die Presse. Die in Bonn und Stuttgart unterzeichneten Abkommen im Bildungsbereich eröffneten ihm neue und interessante Perspektiven. Er, damals stellvertretender Leiter der Akademie für Lehrerfortbildung Calw, und deren Leiter, Helmut Nagel - heute Leiter der Landesakademie Bad Wildbad -, bauten eine bis heute lebendige Partnerschaft mit der Pädagogischen Universität Jekaterinburg und dem Swerdlowsker Gebiet auf, in Zusammenarbeit mit dem baden-württembergischen Kultusministerium und dem Ministerium für allgemeine und berufliche Bildung des Swerdlowsker Gebiets.

Die Projektteilnehmer - Участники проекта



Gorbatschow Projekt

Thomas Groß
 Kai-Ines Groß
 Emily Horndt
 Robin Kautsch von Jangem
 Nicholas Cole
 Dauid Wörner
 Julian Ertlen
 Sammy - Miles Kreyen
 Julia Kautler
 Justus Pankert
 Yannis Kallitzi

Svetlana Gostikova
 Jelena 
 Julia Brygina
 Kuzhanlya Kalyayeva
 Antonina Shchukla
 Ekaterina Kuvshina
 Tatyana Tumbakov
 Yana Trovayeva
 Aleksandra Kopylova
 Yelena Malina
 Marina Polovinskaya
 Olga Kopylova

Ein Projekt im Rahmen des Förderprogramms Bundeskanzleramt
 Veranschaulichung und Schulung
 Ein Förderprogramm



Literaturhinweise

Deutsche Literatur

- Roland Haug, Der Mann auf dem Drahtseil, Gorbatschow ohne Lorbeerkrantz, Vortrag 30.03.09
- Helmut Kohl, Erinnerungen 1982 - 1990, Droemer, München 2005
- Ernest Mandel, Das Gorbatschow-Experiment, Frankfurt/M., Athenäum 1989
- Hans-Peter Mengele, Wer zu Späth kommt, Silberburg-Verlag, Stuttgart 1995
- Gerd Ruge, Michail Gorbatschow, S. Fischer, Frankfurt/Main 1990
- Gerd Ruge, Russland, C.H.Beck, München 2008
- Dirk Sager, Pulverfass Russland, Rowohlt, Berlin 2008
- Heinz Dieter Schmid, Fragen an die Geschichte - Das 20. Jahrhundert, Cornelsen, Berlin 1999
- Richard von Weizsäcker, Der Weg zur Einheit, C.H.Beck, München 2009

Zeitungen/Zeitschriften

- „Bild“, 02.04.1989
- „Bild Stuttgart“ 10.06.1989
- „Bild Stuttgart“, 15.06.1989
- „Der Spiegel“, 19.06.1989
- „Der Spiegel“, 23.10.1989
- „Der Spiegel“, 09.11.2009
- Nord-Rundschau Stuttgart, 30.03.2010
- „Stuttgarter Nachrichten“/13.-16.06.1989
- „Die Stuttgarter Zeitung“, 13.-16.06.1989
- „Die Stuttgarter Zeitung“, 31.03. 2010
- „Die Zeit“, 16.06.1989
- „Die Zeit“, 30.09.2009

Internet

- www.chronik-der-Mauer.de – Bau und Fall der Berliner Mauer
(Zentrum für Zeithistorische Forschung e.V., Bundeszentrale für politische Bildung, Deutschlandradio)

Russische Literatur

- Černova, M.N., Ljudi i sud'by. Rossija - XX vek, Moskva 2003
- Gorbačev, M.S., Perestrojka i novoe myšlenie dlja našej strany i dlja vsego mira, Moskva 1988
- Grišvin, V.V., Praviteli Rossii. Ot Rjurika do Putina. Istorija v portretach, Rostov n./D. 2007
- Istorija Rossii 1945-2008, 11 klass, Prosvščenie, Moskva 2008
- Istorija Rossii 1945-2008, Kniga dlja učitelja, Prosvščenie, Moskva 2008
- Šachnazarov, G.K., Cena svobody. Reformacija Gorbačeva glazami ego pomoščnika, Moskva 1998
- Sovremennaja političeskaja istorija Rossii (1985-1997 gody): Chronika, Moskva 2002

Zeitungen/Zeitschriften

- „Izvestija“/Zarubežnaja pečat' o vizite M.S. Gorbačeva v FRG/15 ijunja 1989g.
- „Pravda“/Nakanune visita/ 16 ijunja 1989g.
- „Pravda“/ Vizit M.S. Gorbačeva v FRG / 16 ijunja1989g.
- „Pravda“/Vstreči na beregach Rejna/ 15 ijunja 1989g.
- „Pravda“/Stroit' novyj obščij dom v Evrope/ 16 ijunja 1989g.
- „Argumenty i fakty“ Nr. 24, 1989g.

Bildnachweise

Titelblatt: Gorbatschow am 14.06.89 auf dem Stuttgarter Schlossplatz, Quelle: Film des SDR in der Landesschau über den Besuch vom 14.06.89

- S. 3, Pressefoto Dr. Schockenhoff
- S. 4, Foto Swetlana Zhestkova
- S. 7-9, Fotos Daniel Krüger
- S. 10, Foto Jurij Rost
- S. 11, CDU-Plakat, Haus der Geschichte Bonn
- S. 11, Vereinte Abwehr, DMH Berlin
- S. 12, DHM Berlin
- S. 13, art-kukryniksy.narod.ru
- S. 14, Fotos Thomas Groll; Antonina Ščičko
- S. 15, Fotos Daniel Krüger; Thomas Groll
- S. 16, samara-desnica.narod.ru
- S. 17, scrapetr.com; Bundespresseamt
- S. 18, apn-nn.ru; nach Spiegel Nr. 43/1989
- S. 19, Foto vom Film der SDR-Landesschau, 14.06.1989
- S. 21, Stuttgarter Zeitung, 15.06.1989, Luff
- S. 24, Foto von einem nicht veröffentlichtem Film des SDR, 14.06.1989
- S. 25, Fotos Daniel Krüger; Thomas Groll
- S. 26, Foto Thomas Groll
- S. 27, Fotos S. Zhestkova
- S. 28, Fotos S. Zhestkova; Foto vom Film der WDR-Übertragung des Gorbatschow-Besuches in Bonn, 13.06.1989
- S. 29, www.vesti7.ru/archive/news?id=17744
- S. 30, Foto Thomas Groll
- S. 31, Fotos Daniel Krüger; Thomas Groll
- S. 32, Foto Rainer Groh
- S. 34, Foto Rainer Groh; Archiv-Kopie Leibniz-Gymnasium
- S. 35, Fotos Thomas Groll, Margarete Dörr
- S. 36, Karikatur aus dem Lehrbuch „Fragen an die Geschichte“, Band 4, Murschetz
- S. 37, Fotos S. Zhestkova; kremlin.ru
- S. 38, eigenes Foto
- S. 39-40, von Schülern erarbeitet Statistiken
- S. 40, eigenes Foto
- S. 41, Internetseiten der Städte Stuttgart und Samara
- S. 42, Bundespresseamt, wieninternational.de
- S. 43, aref.de; Die Zeit, 29.09.09; Germania-online.ru
- S. 44, hdg.de; chronik-der-mauer.de
- S. 45, Bundespresseamt; Bundespresseamt
- S. 46, Spiegel 46/2009, 09.11.09
- S. 47, scorpions.de
- S. 47-48, Fotos S. Zhestkova
- S. 52, Pressefoto Richard von Weizsäcker
- S. 53, Bundespresseamt
- S. 55, Bundespresseamt
- S. 56, Foto Aleksandr Ignashov
- S. 57, Bundespresseamt
- S. 58, 59, 61, 63, Fotos aus der SDR-Übertragung vom 14.06.1989
- S. 66, Bild Zeitung Stuttgart, 10.06., Stuttgarter Nachrichten, 10.06.1989, Foto aus einem nicht veröffentlichtem Film des SDR, 14.06.1989
- S. 67, Foto aus der SDR-Übertragung vom 14.06.1989 (SWR)
- S. 68, Foto aus der Abendschau des SDR vom 14.06.1989 (SWR)
- S. 69-72, Fotos Aleksandr Ignashov
- S. 75-78, Fotos Projektteilnehmer
- S. 79, Foto Rainer Groh
- S. 80, Foto Aleksandr Ignashov